



# " " DIE LÜCKENKNÜLLERKIDS

GESCHICHTEN  
AUS EVERYWEN  
VON  
OMAR SHERIFF



**DER AUFSTAN DER DOSEN**  
Band 2, Teil II, Kapitel 6  
**RUND UM DIE HERZBERGINSEL**





**Der Aufstand der Dosen  
Tempo**

**Kapitel 6  
*RUND UM DIE HERZBERGINSEL***





## Inhaltsverzeichnis

### **DER AUFSTAND DER DOSEN Band 1**

#### **TEIL I DIE WINDHOSE**

1. Der Aufbruch ( Die Blume des Strär)
2. Die Geschichte des Kapitän
3. Kathy Kas Geschichte
4. Die Geschichte des Pullovers
5. Die Geschichte der Kids
6. Der geheimnisvolle Dosendampfer
7. Das Kind ist fort.

#### **TEIL II DER FLIEGENDE DOSENDAMPFER**

1. Wieder an Land
2. Am Vorabend der ungewöhnlichen Ostersteinspaltung
3. Abends im Hafen
4. Überraschung, Überraschung
5. Blinde Passagiere
6. Die Fachwelt überlegt
7. Der einzelne Indianer

#### **TEIL III DOLORES**

1. Das Treffen am Fischerberg
2. Madame Klamm kommt an
3. Feinde und Vogel-Fau
4. Die Quaderatur der Zylinder
5. Der Lösung ganz nahe
6. Die Krakauer gehn kraxeln
7. Dolores lernt

#### **Epilog**

### **DER AUFSTAND DER DOSEN Band 2**

#### **Teil I VORWÄRTS - RÜCKWÄRTS**

Prolog: der zitternde Tisch

1. Unten durch und oben drüber
2. Ess-Dur: eine runde Sache
3. Mr Musch räumt auf
4. Elektrostatisch-telepathisch
5. ... weiter ... dank Koronation
6. Wurmlöcher im Regenbogen + LG Otts verlorenes O
7. Ist der Baum zu schwer?

#### **Teil II TEMPO**

1. Im Schallball
2. halbtrocken in die Zielgerade
3. zweimal ins Schwarze
4. Die Stufen rufen
5. nächtliche Geheimnisträger
6. Rund um die Herzberginsel

seit 2008  
Stand 2017

Fortsetzung folgt

Kapitel 6: Rund um die Herzberginsel

Kürzer: Die Fische, die das Bein-Boot voller Lesesteine vom Strand der Insel in den Vulkansee schieben wollen, bekommen in Nele und Sam Verstärkung, aber vor allem in Jan, der über sich hinaus zu wachsen scheint, seit dem er das Fahren auf LG Otts O beherrscht. Allerdings reicht Schieben alleine nicht aus, das Boot ist zu schwer geworden, erst Ideen helfen weiter und nach einigem Hin und Her kann das Bein-Boot seine Unterwassertour antreten, Richtung Wasserfall, über den Seegrund getragen von den Fischen und dem Inneren Kind. Der Seegrund ist allerdings von Schluchten durchzogen, in denen unterschiedlich kühleres Wasser fließt, die schwimmende Überquerung der Schlucht ist kaum zu schaffen, das erschwert das Vorankommen.

Aber es gibt auch eine stärkere Ablenkung, aus der ersten Schlucht erklingt erneut das Rufen des Inneren Kindes, dem es folgen muss, und dort stößt man auch auf den Sockel der Insel, die das Innere Kind nach seiner Ankunft auf dem Vulkansee als erstes betreten hatte, diese Insel mit Unterwassersockel und Überwasserberg hat insgesamt die Form eines kopf-stehenden Herzens, und hier stellt das Kind im weiteren Verlauf der Dinge, während der es auftaucht, auch fest, dass das Rufen anders ruft, es kommt nicht mehr aus der Ferne, es ist beim Empfänger angekommen und hat sich mit diesem aufs Engste verbunden.

Im Inneren der Herzberg-Kammer steht ein kleiner Vulkan, der eine leuchtende Glimmer-Schimmer-Substanz erzeugt, die in ein Stein-Adern-System gelenkt wird und verschiedene Bereiche der Vulkan-See-Landschaft über und unter Wasser zum Leuchten bringt, das kein Herausleuchten, sondern mehr ein Einleuchten ist, das bis zum Überströmen in die Tiefe geht. Dieses Leuchten ist auf die Lesesteine übertragbar, der Gedanke, auf diese Weise in der Unterwasserbibliothek der Fische bessere Lichtverhältnisse schaffen zu können, animiert zur Umkehr hin zum Herzberg-Insel-Sockel und zur Benutzung des Glimmer-Glimmer-Vulkans. Nachher ist man allerdings gezwungen, einen anderen Weg zu nehmen, weil sich das Innere Kind, die

wichtige Trage-Hilfe, für unbestimmte Zeit verselbstständigt hat und ohne eine fünfte Kraft kein Hinauskommen aus der Schlucht möglich zu sein scheint. Auf diesem Weg aber gibt es nach Kurzem auch schon wieder kein Weiterkommen, eine Schlucht mit stark strömendem eisigen Wasser lässt fragen, ob man mit dem Unterwegssein zu Fuß aufhören könnte und wieder die Bootsfahrt wagen sollte, da kaltes Wasser eine hohe Dichte hätte und damit eine größere Tragfähigkeit.

Nele, Sam und Jan wollen durch den Vulkan auf der Lesestein-Insel auf die Insel zurück, von der Jan und Nele hergekommen waren, sie fahren nacheinander mit LG Otts O zum Gipfel, müssen aber feststellen, dass das O nicht in den Eingang passt. Die Gegebenheit, dass es eine Moondung gibt, in der der Mond seine ursprüngliche Rundheit zurückerhält, nachdem er durch den Einschlag des Blitzschlitz-Bootes von Jan saturnartig deformiert worden war, ist nur am Rande interessant, weil die Saturnkrause des Mondes auf das O übergeht und ihm die Form eines Zahnradfahrzeugs gibt, was dann auch nichts daran ändert, dass das O nicht in den Vulkan will sondern diesen wie ein Deckel einer Dose abschließt.

Zwischenzeitlich haben sich Jans Arm, der sich in Windeseile Steilwand-Klettern beigebracht hat, und das Streikholz mit kräftiger Arm-Hilfe aus dem Schlucht-Bucht-Käfig befreit, nun liegen sie auf der Schluchtkante auf weichem Waldboden und schlafen.

Auch auf Duss Lehmgeht Walthers Schiff schlafen alle bis auf den alten Knochen und den Kapitän, der ein Besatzungsmitglied nicht finden kann, Randvoll Schmerz. Es ist die dunkelste und längste Nacht in der Geschichte von Everywen. Wegen der zunehmenden Dunkelheit, bedingt durch eine fast 100%ig geschlossene Wolkendecke mit nur wenigen Lichtschlitzen, beschließen Knochen und Kapitän anzuhalten. Ankern geht nicht, wegen der Geschichte mit Mr Mush. Aber man könnte es mit einem Lasso versuchen. Der Kapitän macht aus dem ankerlosen Ankertau ein Lasso und wirft, dorthin, wo gerade noch in einem Mond-Licht-Loch der Wolkendecke der Felspfosten am Eingang der Schlucht-Bucht zu sehen gewesen war.

**Kurz:** Jan, der bisher immer im Eimer gewesen war und das geliebt hatte, ist jetzt zum meisterlichen Radfahrer geworden und holt Nele und Sam am Vulkanausgang ab, damit ist das Problem, wie sich das Beinboot voller Lesesteine in das Wasser befördern lässt, aber auch nicht gelöst, die Bootsladung ist zu schwer, da nützt das ganze Schieben nichts.

Auch nicht, wenn Jan dabei Unglaubliches leistet, die neu erworbenen Radfahrkünste, haben seinen Glauben an ihn selber gestärkt, aber so stark, dass er das Boot beinahe alleine bewegen kann, ist er auch nicht geworden. Man macht eine Pause und sucht in der Umgebung auf dem gedeckten Tisch der Natur Essbares und Trinkbares.

Da gibt es genug und auch der Abstand vom Problem gibt den Gedanken neue Nahrung, diesmal wird das Innere Kind erfinderisch, als man feststellt, dass das Boot, auch wenn es nicht direkt zu schieben ist, immerhin wackelt, d.h. sich auf der Stelle bewegen lässt. Das Boot liegt mit dem Bug zum Landesinneren, es müsste erst einmal gedreht werden. Die O-Form, die mit LG Otts O allen Beteiligten vor Augen steht und sich, als Jan auf dem O reitet, im Schatten zum Doppel-O bzw zu einer Acht oder dem Zeichen der Verbindung und Unendlichkeit zusammenschließt, ist das Lösungsbild, in dem zu erkennen ist, wie es weitergehen muss mit dem Wackeln, und dem Drehen.

Die Drehbewegung, also das große O, muss in kleine O-Bewegungen zergliedert werden, und L G Otts O selber wird dabei als eine Art mitgehender Weich-Keil verwendet, der dem Boot letztendlich die Eigenschaft einer Schubkarre verleiht, mit der die gerade Richtung zum Wasser keine Schwierigkeiten mehr macht. Dann geht's es unter Wasser weiter.

Schwer ist nur noch der Abschied. Jan kann nicht mit. Er muss auf der Insel bleiben, weil er den Atem nicht lange genug anhalten kann, um lange genug unter Wasser bleiben zu können. Und auch das geht eigentlich überhaupt nicht, weil die Osterferien zu Ende sind, und eigentlich freut man sich ja auch schon wieder auf die Schule. Bei den Fischen und dem Inneren Kind ist das anders, außerdem können Sie durch Kiemen atmen. Jan begleitet die Beinbootfahrer auf den See hinaus, wobei das Boot in die Tiefe sinkt und dabei vom O getrennt wird, mit diesem O kehrt Jan zu Nele und Sam zurück, die ihn in ihre Mitte nehmen, sie gehen zur Vulkan-Öffnung zurück.

Unter Wasser gibt es Hürden zu überwinden, das ist einmal eine Schlucht mit kühlerem Wasser. Wegen des Gewichtes, das das schwer beladene Beinboot hat, ist die Überquerung der Schlucht eine komplizierte Sache, die gelingt, aber auch zu einer Zersplitterung der Kräfte führt, da das Innere Kind, das in die Schlucht gestolpert ist, aus dieser wieder einmal ein Rufen hört, das sein Rufen sein könnte und am Ende der Schlucht eine herzförmige Felsformation in den Blick rückt, den unter Wasser liegenden Sockel einer Insel, im Ganzen sieht sie wie ein umgedreht stehendes Herz aus, an dem mehrere Öffnungen, Eingänge oder Spalten erkennbar sind, die das Innere Kind dann auch betritt. Tatsächlich handelt es sich um ein Herz aus Stein.

Von hier scheint das Rufen herzukommen, das das Kind zwingender ruft, als ein Rufen jemals zuvor, auch die Fische rufen, sie stehen vor einer neuen Schlucht, die sie alleine nicht überqueren können. Sie rufen und warten dann. Vertreten sich die Beine, bis die Fischmutter argwöhnt, dass man sich als Fisch etwas zu weit vom flossengesteuerten Fischsein entfernt, so empfiehlt sie, zum Inneren Kind zurückzuschwimmen.

Die Fischkinder wollen mit, müssen aber aufpassen. In der Zwischenzeit hat das Innere Kind im Außen- und Innenbereich des Herzberges einige Erlebnisse gehabt und Erkenntnisse gewonnen, die nach der Ankunft der Fische erweitert werden, vor allem die Erkenntnis, dass es im Felsinneren ein Glimmer-Glimmern gibt, das im Vulkan, der in der Herzkammer steht, beweglich und transportierbar wird und durch eine Gesteinsader auf einen Weg kommt, über den man allerdings im gegebenen Augenblick noch nicht viel weiß.

Das Glimmer-Glimmern ist anfangs erschreckend hell, blendet aber nicht. Dabei fällt auf, dass das Glimmer-Glimmern abfärbt, auf die Körperoberfläche von Lebendigem, wobei diese derartig sensibilisiert wird, dass sich die Sehkraft des Auges auf den ganzen Organismus ausweitet, tausend Augen, jede Zelle guckt für sich. Die Lichtigkeit im Gangsystem des Herzbergvulkans, wo das Innere Kind vor diesem Kapitel bereits unterwegs gewesen war und sich auf der Suche nach seinem Ruf befunden hatte, könnte hier ihren Ursprung haben.

Auf dem Rückweg machen sie neue Erfahrungen, das Rufen bleibt weg, was die Verständigung verbessert, ebenso ist das Glimmer-Schimmern auf der Körperoberfläche weg, vom Wasser

abgewaschen, bis auf eine Stelle im Nabelbereich der Fischmutter, die die Aufmerksamkeit beider so fesselt, dass sie zuerst übersehen, wie stark im Augenblick der Herzberg aufglüht, lautlos und mit einem Strahlen, das weniger nach außen dringt, sondern vielmehr aufzeigt, welche Tiefe allem Dasein innewohnt.

Das Licht geht überall nach Innen, so stark, dass es auch Außenlicht im Überfluss gibt, das wie Wasser aus einem Schwamm hervorquillt. Das sieht Jan, als er beschließt, sich Sam und Nele anzuschließen, was die beiden freut, aber auch fragen lässt, hinsichtlich ihrer Absicht, durch die vulkanischen Gänge zurückzukehren, ob LG Otts O durch die Vulkanöffnung passt. Und das Tiefenleuchten, das aus dem Herzberg hervorgeht, das sehen jetzt auch das Innere Kind und die Fischmutter, als diese zeigt, dass sie eine Bauchtasche hat, in der ein leuchtender Lesestein steckt.

Lesesteine scheinen offensichtlich eine stärkere Glimmer-Schimmer-Bindung zu besitzen als die Körper der Leser, die Dauer ihres Leuchtkörper-Daseins ist sehr begrenzt. Das wäre unerheblich und könnte beides als interessante Beiläufigkeit abgelegt werden, wenn da nicht die Fischmutter den Einfall gehabt hätte, dass sich die Lichtverhältnisse in der Unterwasserbibliothek mit leuchtenden Lesesteinen wesentlich verbessern ließen.

Darin sind sich dann alle Beinbootfahrer einig. Nachdem sich aber herausgestellt hat, dass sich das Leuchten des einen Lesesteins nicht auf die anderen übertragen lässt, ganz egal, in welcher Reihenfolge man diese auflegt, muss man sich entscheiden, und die Entscheidung fällt so aus, dass das Boot mit der Lesesteinladung zum Herzberg gebracht werden soll, wo die Lesesteine den Glimmer-Schimmer-Eruptionen des kleinen Vulkans im Berginneren ausgesetzt werden sollen.

Beim Transport geht nicht alles glatt, an der Schlucht-Kante kippt das Boot und viele Lesesteine fallen in die Tiefe auf den Boden, wo sie schwer zu finden sind. Das führt zu einer Verzögerung, die das Innere Kind ausnutzt, um den Herzberg genauer zu untersuchen und zu erforschen, ob es tatsächlich der Inselsockel der Insel war, die er nach seiner Ankunft im Vulkansee seinem Ruf folgend erklommen hatte. Von hier aus wäre er dann zu Nele und Sam gelangt und mit ihnen wieder zurück zur Fischfamilie am Inselstrand. Die Örtlichkeit scheint dieselbe zu sein. Wieder verlässt das

Innere Kind das Wasser. Das Rufen ist jetzt beinahe nicht mehr zu hören, das könnte daran liegen, dass es nicht mehr wirklich ruft, sondern das das Kind erreicht hat und Rufer-Ferne und Empfänger-Nähe ununterscheidbar geworden sind.

Über dem Vulkansee steht der Mond in veränderter Form, das Blitzschlitzen des Blitzschlitz-Bootes, mit dem Jan in der gewaltigen mehrstufigen Woge angekommen war, war in den Mondschein eingedrungen und hatte sich mit ihm verbunden, so dass der Mond jetzt von einer saturnartigen Krause umgeben wird. Daran hat man sich beinahe gewöhnt. Es dauert ja niemals lange und schon sieht alles aus wie immer.

Gerne gehen Nele und Sam auf Jans Vorschlag ein, das O gemeinsam zu benutzen, um so nacheinander den steilen Berg hinaufzukommen, wobei man darauf setzt, dass sich das O, wenn es beim Rücklauf von oben nach unten alleine ist, auch im nur mittelbaren Körperkontakt mit den Benutzern nicht vom Weg abkommt und die Verbindung hält. Das tut es auch, und noch etwas tritt ein, das in diesem Zusammenhang positiv ist, eine Moondung, ein äußerst seltenes Naturereignis, bei dem der Raum punktuell flach wird, in unserem Fall kommen der Mond und das rollende O zu einer absoluten Deckung, die saturnartige Halskrause wechselt ihren Platz und finde sich, nachdem der Mond wieder rund wie immer war, als Zackenkranz am O wieder, eine Verbesserung der Gelände-Gängigkeit, die auch sogleich von Sam erprobt wird.

Bevor das O wieder zu Jan zurückgeschickt wird, probiert man auf dem Vulkan-Gipfel aus, ob das O in den Vulkaneingang passt.

Leider nicht. Beim Versuch, es doch noch gelingen zu lassen, verformt sich das O derartig, dass es zu einem nicht weiter beweglichen Deckel wird. Jan muss den Berg zu Fuß bewältigen. Aber noch unangenehmer ist die Ungewissheit, wie LG OTT den Verlust seines O aufnehmen wird, falls sich sein Zustand nicht mehr ändern lässt.

Eine Notlage auch in der Canyon-Ausbuchtung, wo Jans Arm und das Streikholz das Rooder-Boot und Jans Eimer verloren haben. Was kein totales Malheur ist, wie Ihr wisst, weil beides bei seiner Ankunft am Everywener Wehr-Tor als eine Spur gelesen wird, die hoffen lässt, dass es mit LG Otts verlorenem O und dem armen Jan bald ein Wiedersehen geben könnte.

Und während Jans Arm herausfindet, wie sich die Felswände erklimmen lassen, die die Schlucht-Bucht einfassen, und sich dabei auch noch das Streikholz mit nach oben nehmen lässt, sticht Duss Lehmgelb Walthers Schiff wieder in See bzw ins Wasser des Flutkanals und beginnt zum zweiten Mal eine Suche, diesmal nach Dingen, die es wirklich gibt.

Die Kojen sind alle belegt, die Leopardenanakonda schläft hinter einem Vorsprung, Randvoll Schmerz wird hinter einem Wulst im Rooder-Boot unsichtbar, der Alte Knochen steuert und der Kapitän kann nicht schlafen, weil er befürchtet, ohne Randvoll Schmerz aufgebrochen zu sein. Doch dieser ist weich gebettet und schläft selig, was auch bei Jans Arm und dem Streikholz mittlerweile der Fall ist, sie liegen an der Schlucht-Kante auf weichem Waldboden.

Es ist Nacht, ziemlich lange schon, die längste Nacht in der Geschichte von Everywen, aber jetzt beginnt sie auch die dunkelste zu werden, die Wolkendecke wird so dicht, dass es auch für den Alten Knochen, dem ein paar Reflexe genügen, um sich vom Ganzen ein Bild zu machen, schwierig wird, sicher durch die Schlucht zu steuern.

Man sollte ankern, allerdings ist der Anker in der Geschichte mit Mr Mush verloren gegangen. Das Kapitel endet mit der Szene, als der Kapitän aus dem ankerlosen Tau ein Lasso gemacht hat und mit diesem nach einem pfostenförmigen Stein wirft, der am Rand der Schlucht-Bucht, dem Gefängnis von Arm und Streikholz, kurz in einem Mondlicht-Flecken auftaucht. Ob er trifft? Wird schon schief gehen, denkt er.

Die Situation im Vulkansee ist mit einem Hinweis auf die Fischfamilie zu ergänzen, die die ganze Ladung Lesesteine erfolgreich unter dem Einfluss des Glimmer-Glimmerns zum Leuchten bringen konnte. Auch selber leuchtend verlassen sie den Herzberg und tragen das beladene Beinboot in der entgegengesetzten Richtung weiter.

Die Fischmutter ist überzeugt, dass das Innere Kind, die notwendige Hilfe, um das Boot aus der Schlucht herauszubekommen, nach Kinderart Raum und Zeit vergessen hat und so bald nicht mehr auftauchen wird, und sie selber hatte nicht daran gedacht, das leere, leichte Bein-Boot zuerst aus der Schlucht auf den Schlucht-Rand zu heben und dort mit den zum Leuchten gebrachten Lesesteinen Bauchtasche für Bauchtasche zu beladen.

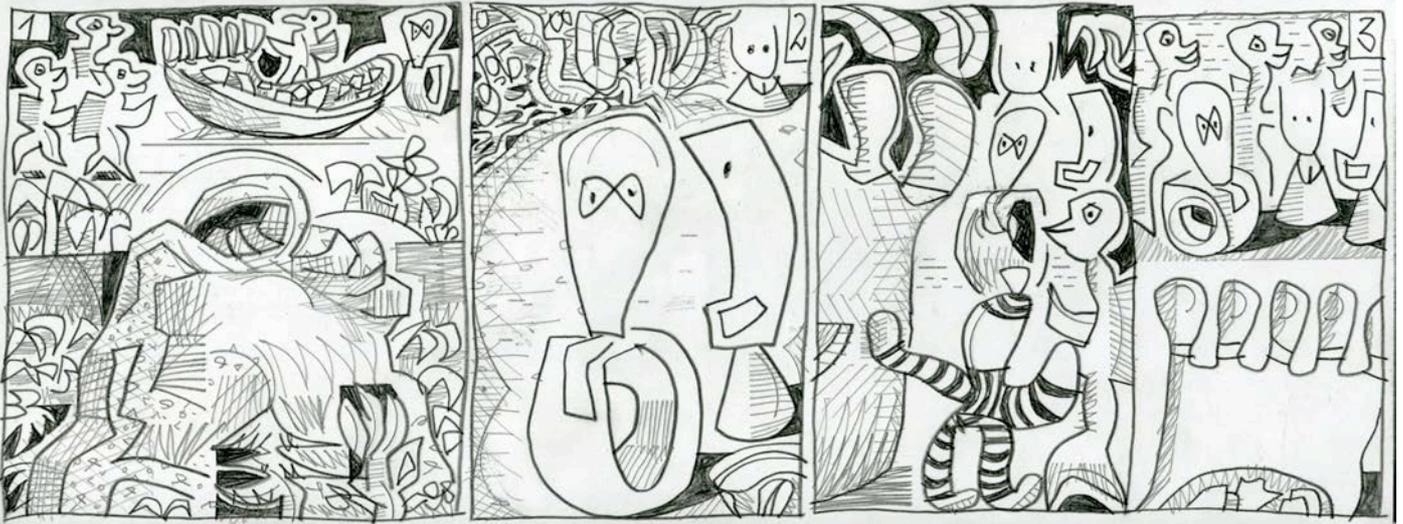
Aber auch die entgegengesetzte Richtung scheint die Versprechung zu bergen, dass man hier wenn nicht bequem, dann doch auf interessante Art zum Wasserfall gelangen könnte.

Schon nach kurzer Zeit steht man wieder vor einer Schlucht, die wesentlich kühleres Wasser führt als die Schluchten zuvor, ja, das Wasser ist geradezu eisig und lässt fragen, ob nicht dadurch seine Tragfähigkeit so weit erhöht wäre, dass man den weiteren Transport nicht mehr zu Fuß machen sollte, sondern zu Boot.

Fortsetzung folgt





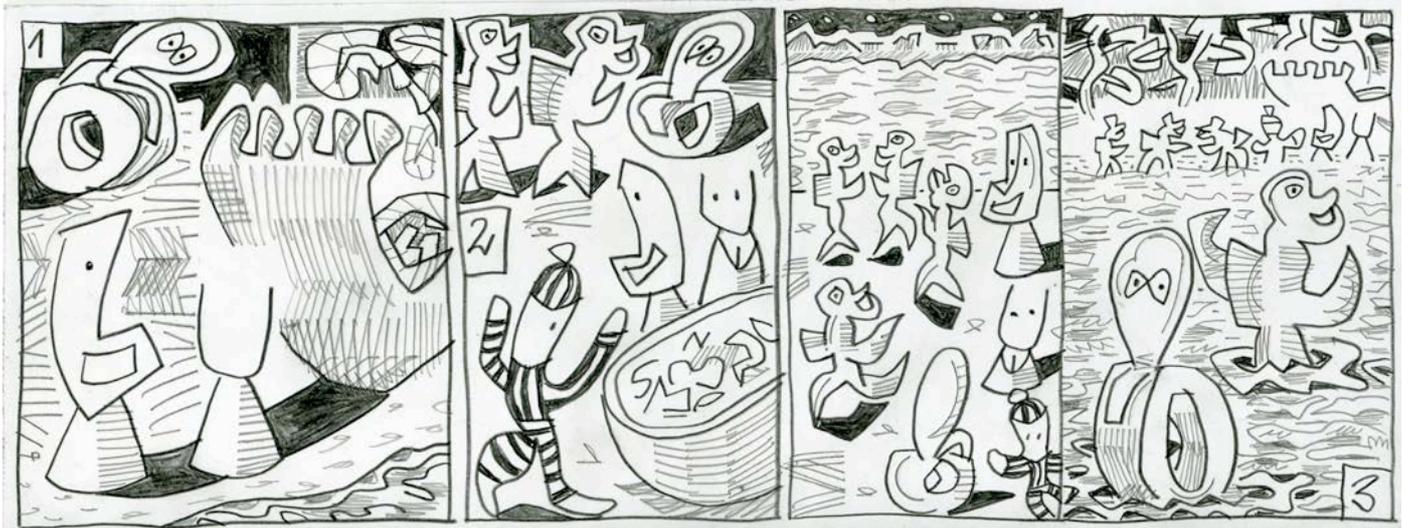
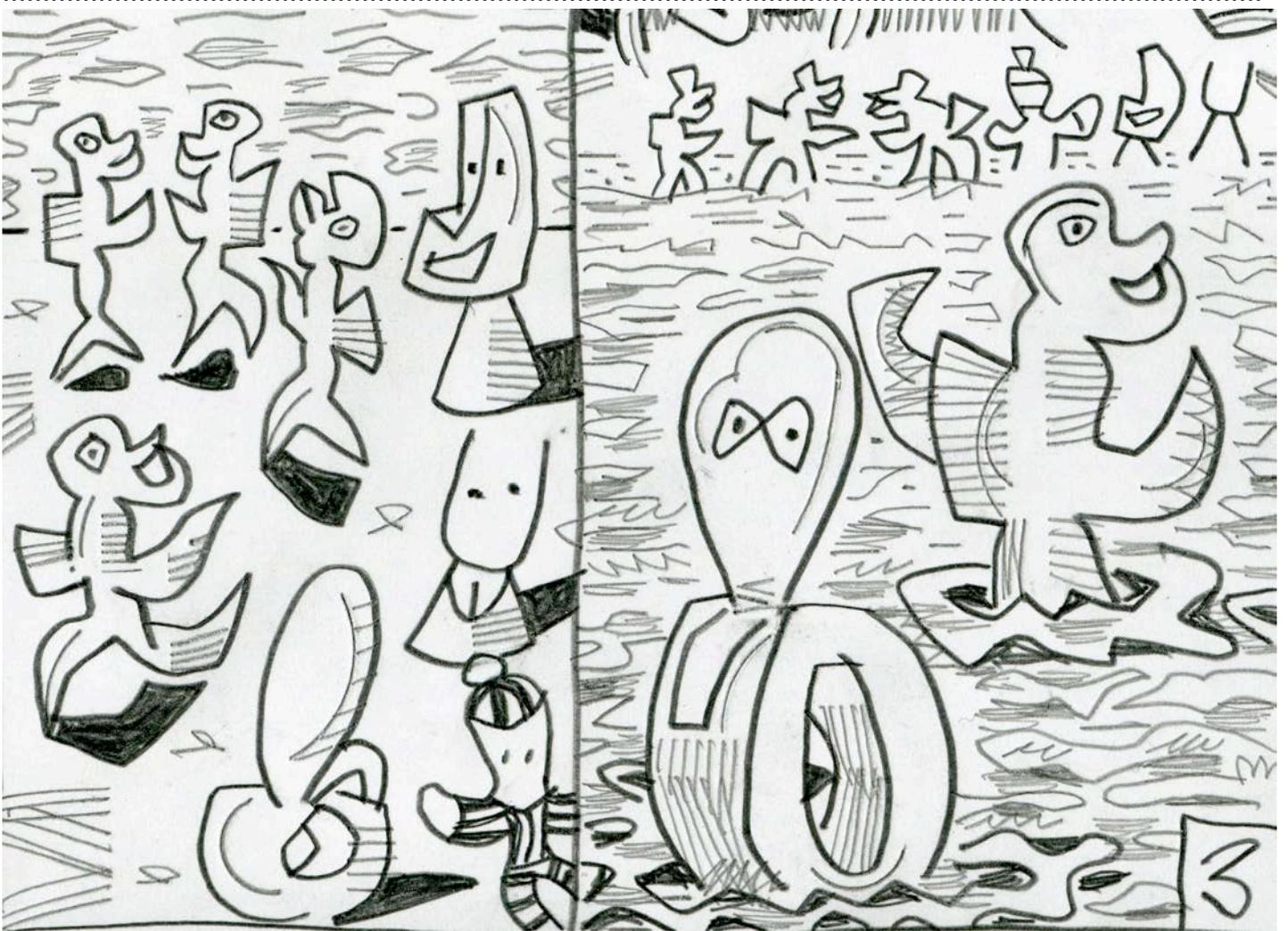


Erinnert Ihr Euch noch? Jan hat auf der Insel im Vulkansee das Radfahren gelernt, aus dem O wird ein Rad, ganz einfach, und dann kommt alles wie von selber, Jan fährt gleich den Vulkan hinauf, den Ihr im ersten Bild seht, als würden extra ihn die Stufen rufen, so ist sein Gefühl und so ist es auch, allerdings kann Jan diese Rufe nicht hören, das Innere Kind ist hellhöriger und im Berginneren, wo es schon wieder durch ist, sorgt

das Echo durch Wiederholung für erhöhte Lautstärke. Jan ist da viel zu weit außen, aber dann hört er ebenfalls Rufe, die ihm zugerufen werden, die stammen vom Inneren Kind aus dem Berg, von Nele und Sam, ebenfalls aus dem Berg und von den Fischen, die nur er hören kann, vom Strand herauf, wo sie das Beinboot bewegen wollen, aber es ist unter der Last der Lesesteine zu schwer geworden. Da Nele und Sam die Fische weder

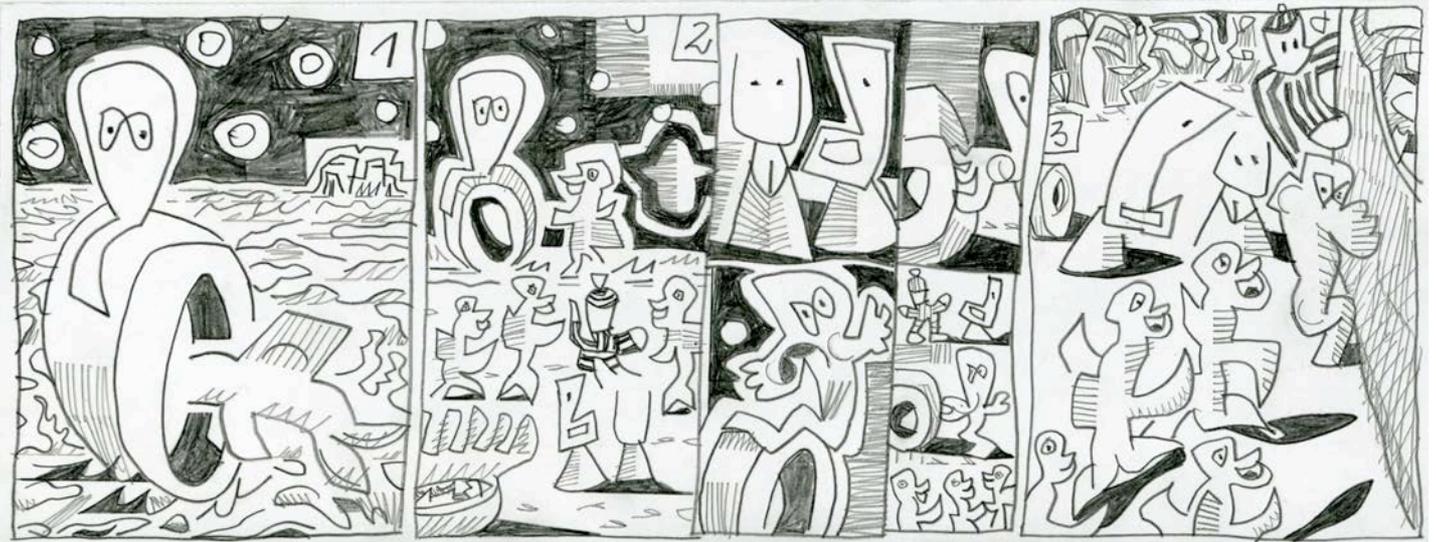
hören noch verstehen, bleiben sie lieber erst einmal hinten und versuchen die Gebärdensprache zu lesen. Auf den Hinweis, dass alles OK ist und sie nicht nur als Hilfskräfte willkommen sind, müssen sie nur kurz warten. Dieser Hinweis ist gegeben, als sich das Innere Kind gegen das Beinboot lehnt, als wäre es ein alter Freund, den es seinen neuen Freunden unbedingt vorstellen möchte.





2. Das Innere Kind führt Sam und Nele herum und erzählt beiden die Vorgeschichte, die Sache mit den Fischen, die Ihr schon kennt, das Innere Kind ist stolz darauf, die Lesesteine entdeckt zu haben, die jetzt das Boot füllen, eine ungeheure Menge, aber im Unterwasser-Archiv der Fische werden sie spielend unterkommen, man muss nur mit dem Abschreiben aufpassen und eine ziemlich kleine Zeilengröße verwenden, Jan und Nele hören gerne zu, es ist unglaublich, sagt Sam, zuerst sieht alles nur danach aus, als wäre ein Felsen in Tausend Teile zerbrochen, aber jede Bruchkante ist ein Schriftzug, der uns vom Leben erzählt. Das hat er schön gesagt, finden alle, bis auf Jan und die Fischmutter, die haben sich auf den See

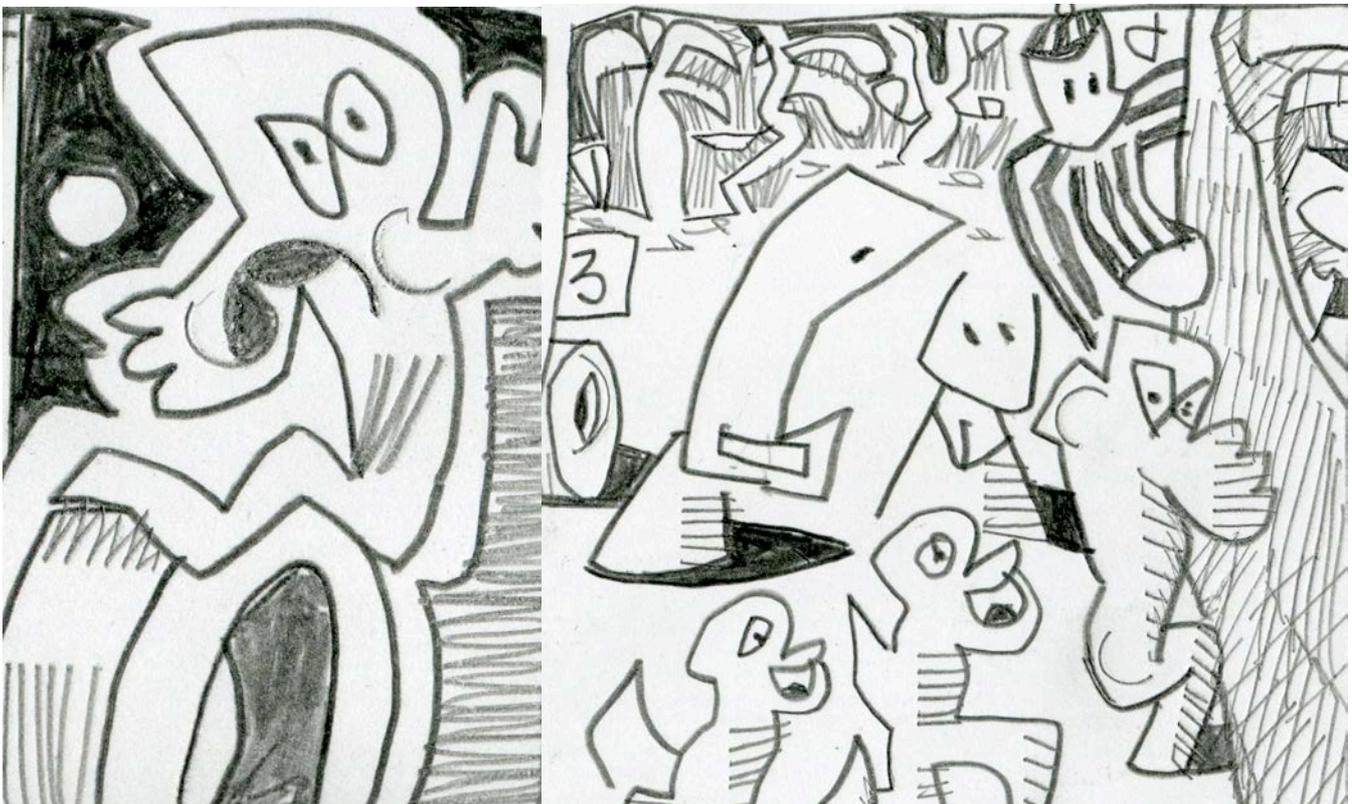
hinaus bewegt und sind fast außer Hörweite, Jan fühlt sich durch Sam an die Schule erinnert, er möchte die Zeit nützen und herausfinden, was er mit dem O bzw dem Rad noch alles anstellen kann, er hat für sich nicht nur das Rad neu erfunden, sondern auch ein neues Rad erfunden, das auf dem Wasser fährt. Mutter Fisch tut so, als wenn sie den Wasserweg prüfen würde, auf dem das Bein-Boot transportiert werden soll, aber in Wirklichkeit hat sie ein Auge auf Jan, der riesige Fortschritte macht, vielleicht lassen sie ihn zu schnell über sich hinauswachsen. Da ist es gut, wenn jemand in der Nähe bleibt. Die Fischmutter sagt : Wir sollten wieder zurück!

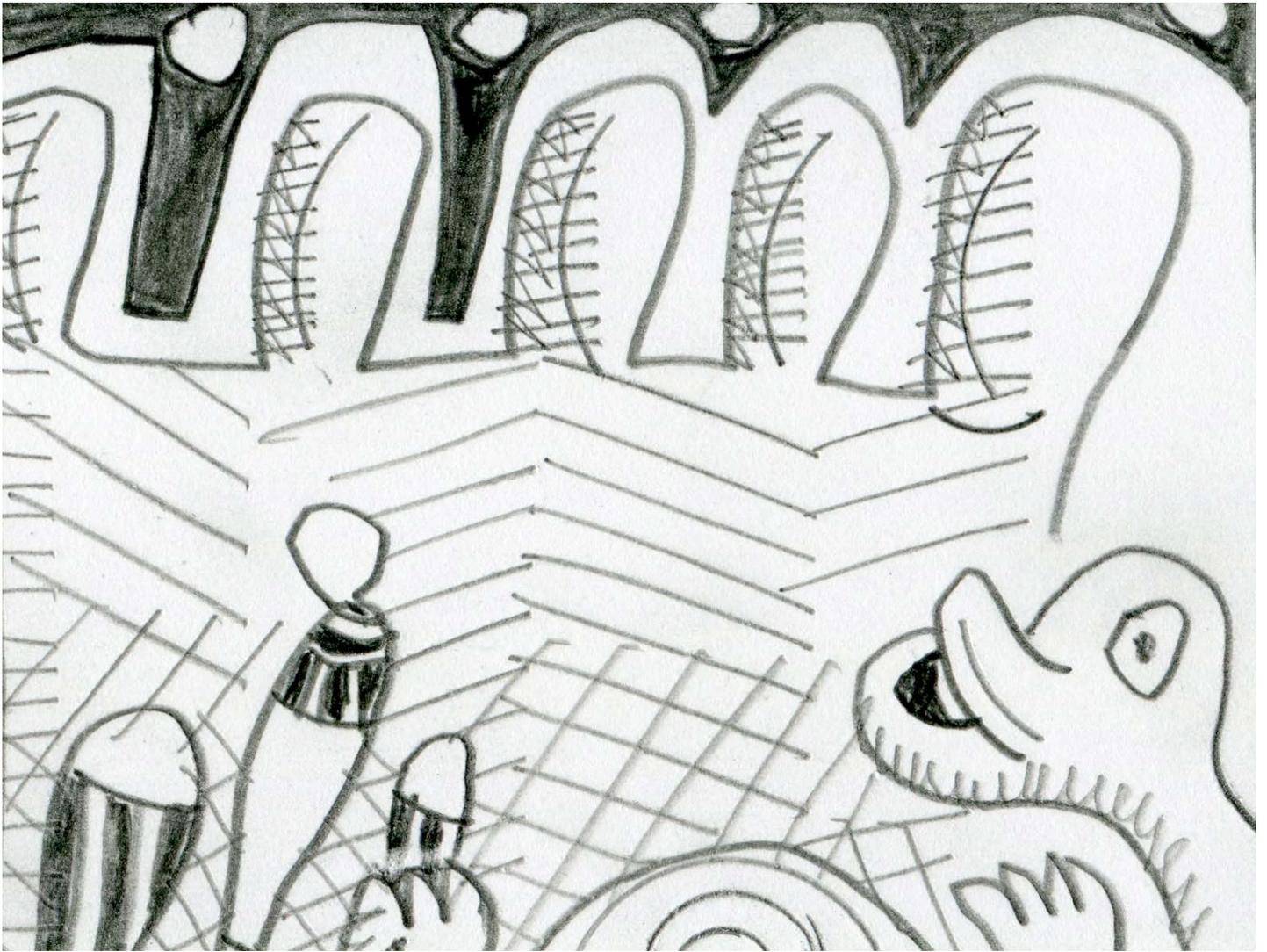


3. Wir sollten wieder zurück, auch wenn es jetzt besonders schön ist, und zur Belohnung, damit Jan sieht, dass die Fischmutter seine Fortschritte sieht und zu würdigen weiß, macht sie einen Sprung durch das O, der zeigt, was Jans Fahrkunst möglich macht. Bravo, ruft man vom Strand aus! Sams Stimme ist am lautesten. Das gefällt Jan dann doch. Es ist überhaupt eine gute Stimmung und Niemand hat es eilig. Besonders Sam und Nele nicht, wenn die geplanten Tätigkeiten ausgeführt

sein werden, werden sie wieder alleine sein, ein Mitkommen ist nicht denkbar, das Schiff wird sich unter Wasser bewegen, die beiden aber können nur atmen, wenn sie über Wasser sind, außerdem wäre kein Platz. Das selbe gilt für Jan, aber der kann lange die Luft anhalten und besitzt das O. OK, Sam und Nele haben mittlerweile zwei Inseln, die durch einen unterirdischen Gang verbunden ist, was für eine Überraschung dieser Gang!, eine Entdeckung, die erwarten lässt, dass

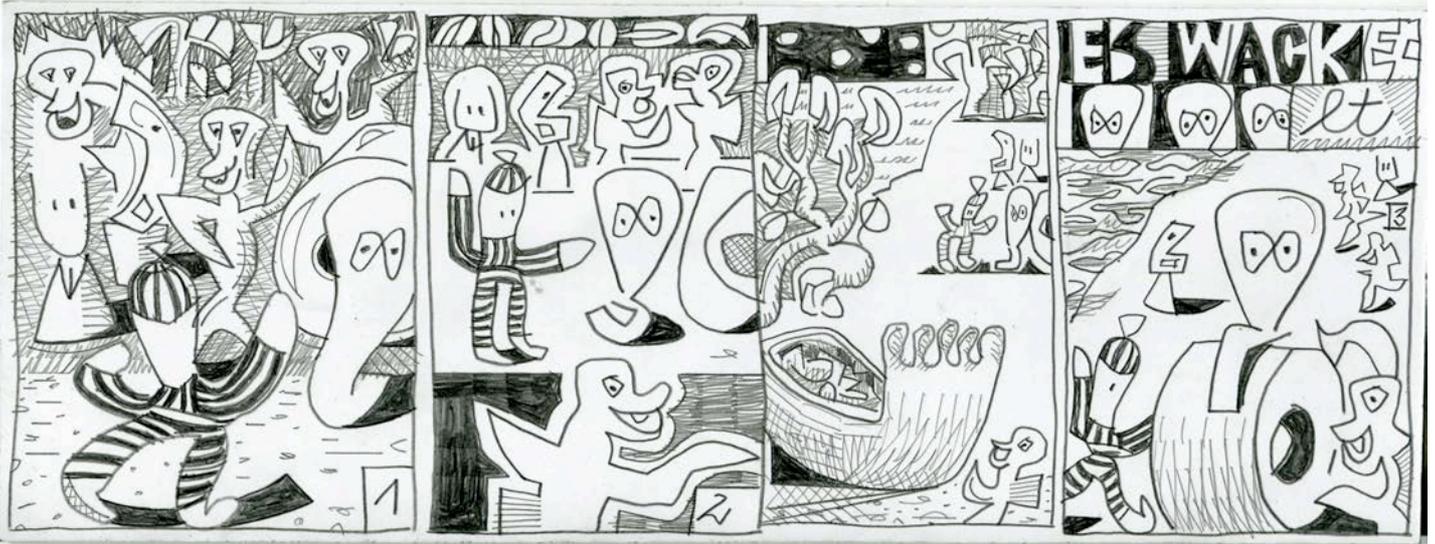
weitere Entdeckungen auf den Inseln zu machen sein könnten. Es gibt keinen Grund traurig zu sein, Jan bläst seine Backen in der Form von Gummihandschuhen auf, mit denen er zupacken kann, und steigt vom O ab. Auf geht's, sagt er und setzt sich an die Spitze. Es wäre doch gelacht, wenn wir das Boot nicht ins Wasser bekämen. Auf geht's sagen auch alle anderen, sie stemmen sich gegen den Bootskörper und beginnen zu schieben





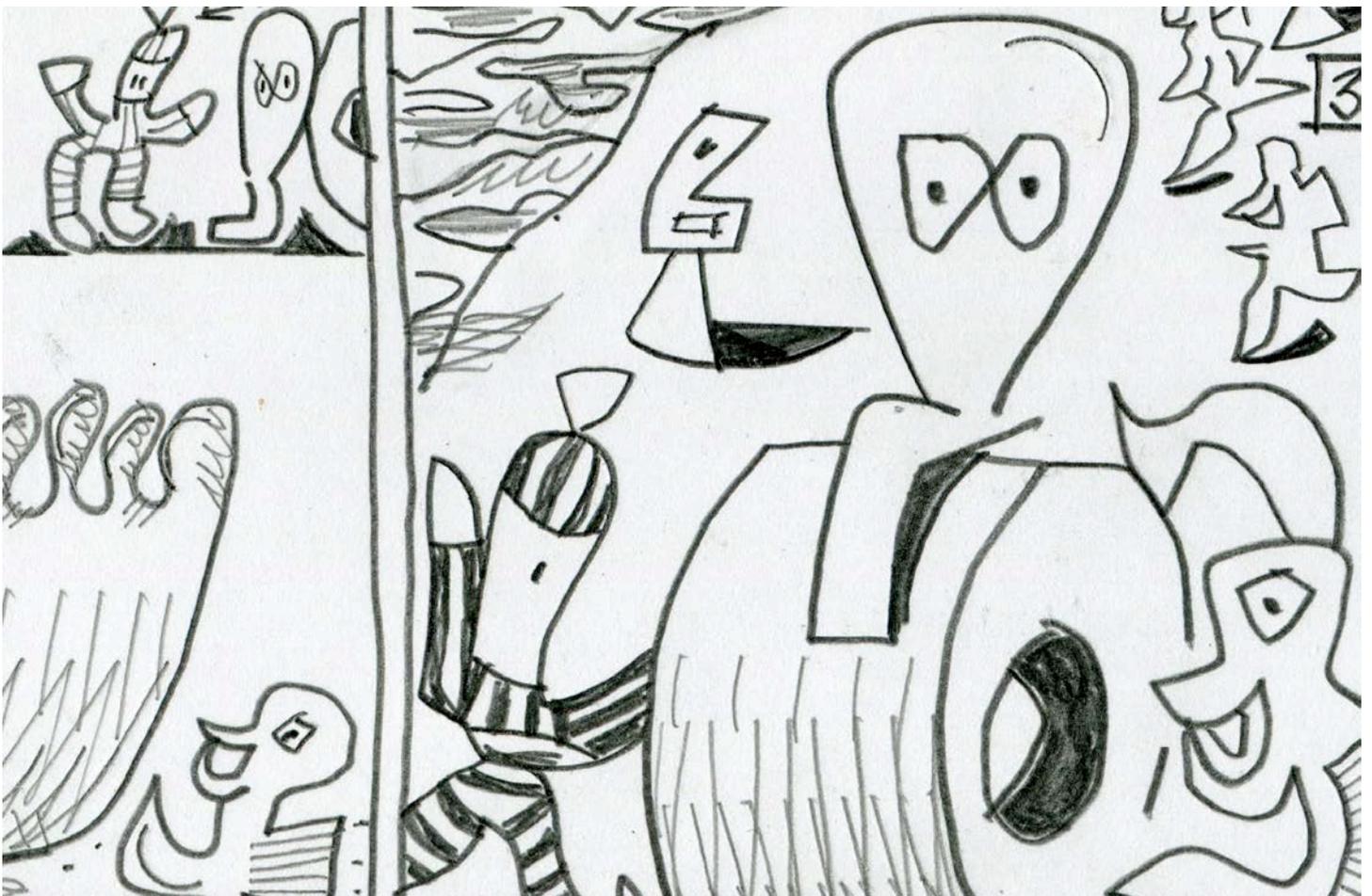
4. Jan stemmt sich mit seinen packenden Backen gegen das Boot, alle anderen folgen ihm, aber so sehr man sich auch anstrengt, es hilft nichts, das Boot rührt sich nicht von der Stelle. Jan wirft sich noch einmal gegen den Fuß-Bug des Bootes, er strengt sich doppelt an, da ist noch Pressluft drin !, er geht bis an seine Grenzen, bis jemand ruft: Jan übernimm Dich nicht! O weh!, ja, Jan ist nicht mehr wiederzuerkennen, nun schaut er wie ein kopfloses Muskelpaket aus, hoffentlich bleibt das nicht! Eine dumme Geschichte, bemerkt ein Fischlein. Aber kann man das so

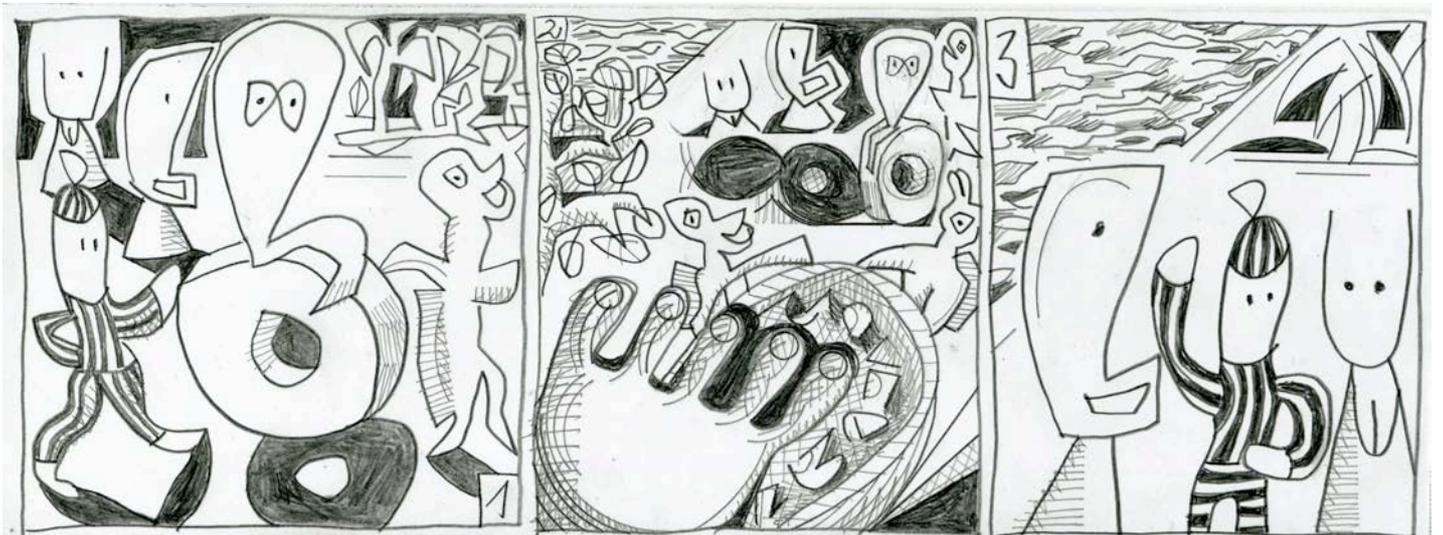
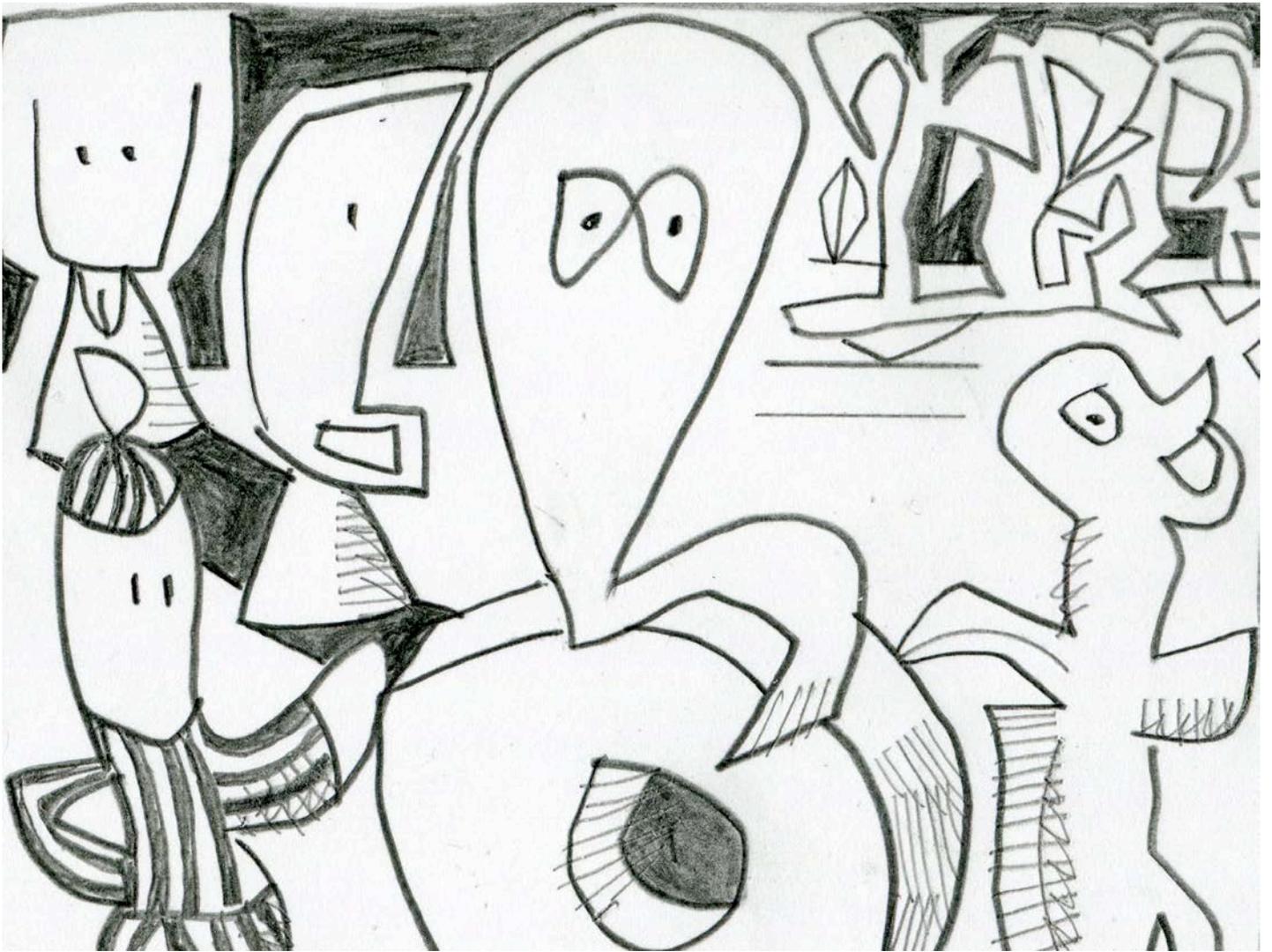
sagen, sollte man nicht erst Omar Sheriff fragen? Das Kind, das sein Gesicht nicht zeigen will! Man wird sich nicht einig, ist aber so frei, jedem seine Meinung zu lassen. Tatsache ist, dass sich das Boot nicht vom Fleck rührt. Betrachten wir die Sache mit etwas Abstand, schlägt Nele vor, einverstanden, vielleicht sollte man etwas essen, der Tisch der Natur dürfte gedeckt sein. Früchte, Gemüse Kräuter, Wurzeln, eine sprudelnde Quelle. Alles da! Da ruft das Innere Kind Hurra!



5. Hurra!, ruft das Innere Kind und eilt vom Boot zu der Gruppe, die Abstand genommen hat und gerade beschließt, Essbares zu suchen. Jan sieht ganz ermattet aus. Wie so oft, wenn es um überraschende Nachrichten geht, hört Niemand hin, und wenn da jemand Hurra ruft, dann nur deswegen, weil es zu essen und zu trinken gibt. Als das Innere Kind nochmal laut wird, erkennen alle, dass es nicht um eine Stärkung durch Essen und Trinken geht, sondern um die Stärkung durch ein Erfolgserlebnis. Das Boot bewegt sich!, ruft das Innere Kind, Jan, der sehr ausgepumpt ist, bekommt wieder Spannung. Keine Frage!, da sind alle einer Meinung: Gegessen und getrunken wird hinterher! Das Kind fährt fort: Das Boot

lässt sich nicht schieben, aber zwei Personen reichen, um es zum Wackeln zu bringen, es rutscht nicht, es wackelt, nach links und nach rechts. Wieder ist man einer Meinung: Das ist nicht viel, findet man, aber mehr als vorher. Jan besteigt das O, und als er auf dem O sitzt, lassen ihm die anderen den Vortritt, er denkt: Oho! Er hat so eine Ahnung. Dann blickt er nach links und dann nach rechts: was sieht er da? Jans Gedanken, das Oho, es erscheint für alle sichtbar als Bild, es ist sein Schatten, der ihn im Mondlicht seitlich begleitet. Jan erkennt im Schattenbild die Lösung des Problems. Das Wackeln ist schon Bewegung an sich, aber es braucht auch Richtung. Nur, wie lässt sich die geben?





6. Was sieht Jan auf dem Boden, wie sieht sein Schattenbild aus? Es sieht wie eine Acht aus, eine liegende Acht, oder wie zwei Os, zwei Nullen oder zwei Räder, die zusammenhängen bzw dicht aufeinander folgen, ein Standbild des Rollens, ein O rollt dem anderen hinterher. Jan sieht zu, dass er den anderen nicht zu weit voraus ist, sie sind langsamer als er und er nützt die Zeit, um nachzudenken. Kurz vor dem Ziel eilen die Fische voraus, mal sehen, ob das Boot wackelt. Jan gleich hinterher. Es wackelt stark, lässt sich nach links und nach rechts bewegen, aber nicht gerade aus. Das Innere Kind stellt fest: Das Boot lässt sich wiegen, aber nicht

schieben. Das Innere Kind ist in der Mitte von Jan und Nele, die Älteren freuen sich an seiner Gesellschaft und schenken ihm die Aufmerksamkeit, die nötig ist, wenn jemand schwierige Gedanken verfolgt. Hurra! Das muss ich Jan sagen, sagt das gestreifte Kind: Jedes Boot hat ein Rollenwollen, das verbindet es mit dem Rollen der Wellen, die ans Ufer schlagen, anders wäre Schwimmen kein Schwimmen. Sagt es, und Nele und Sam verstehen jetzt das Streifen - bzw Ringel-Muster auf seinem Anzug. Ok, wie aber zeigt sich das Rollenwollen an Land, weckt es das Wasser erst, oder will es von selber?



7. Aufgepasst, Jan, wir haben es! Vorsicht! Vorsicht beim Wackeln! Jedes Wackeln ist eine halbe Rolle, eine halbe Drehung, ein halbes O, ein halbes Rad ... Da könnte man unter die Räder kommen. Jetzt dämmert es auch Jan und er setzt an den Satz noch einen Satz: Oho! Das O will rollen, das O kann rollen, das O soll rollen und hilft mit seinem Rollen-Wollen-Sollen dort zu rollen, wo es nur wackelt, aber weiter sollte. Jan verstummt. Mehr ist nicht zu sagen. Da man weiß, was zu tun ist, ist alles ganz einfach und fügt sich wie von selber. Jetzt sieht man überhaupt erst, wie gut LG Otts O funktioniert. Ideal passt es sich den Gegenständen an, die fragen, wie sie rollen

sollen, so wie das bei Jan der Fall war, und so wie das jetzt bei dem Boot der Fall ist, das selber nur wackeln konnte, dank der Rollhilfe durch das O aber wie eine Schubkarre seinem eigenen Rollenwollen entsprechend bewegt werden kann. Der Spalt zwischen Bug-Fuß und Boden reicht, reicht für den perfekten Unterschleif, der aus einer halben Sache eine runde macht, gleich hat das Wackeln seine wahre Form gefunden, das Boot lässt sich wenden und mit dem Bug voraus dem Wasser entgegenschieben, ohne dass dabei die Leistung, die LG Otts O vollbringt, besonders auffallen würde.





8. Diesmal schiebt Jan nicht mit an. Es reicht, dass sein O dabei ist, besser gesagt, LG Otts O, es wird Zeit, dass LG Ott sein O zurückbekommt. Es wird Zeit, dass sich Jan auf den Heimweg macht, denn, wenn die Schule angeht, sollte er da sein, bevor sich jemand um ihn Sorgen macht, sollte er da sein. Man sieht ihm an, dass er mit seinen Gedanken anderswo ist. Die Freude,

die das Innere Kind und die Fische belebt, kann er nicht teilen, das liegt vielleicht auch daran, dass er unter Wasser keine Luft bekommt und, auch wenn er das Bein-Boot begleitet, nicht wirklich dabei ist, weil er die meiste Zeit über Wasser bleiben muss. Jan ist unzufrieden, stellt Sam fest, der und Nele beobachten vom Strand aus den Aufbruch. Das Bein-Boot ist noch

nicht ganz unter Wasser. Das liegt an dem Auftrieb, den LG Otts O verursacht. Man sollte Boot und O trennen. Das nächste Ziel wäre das Unterwasser-Archiv der Fische, Jan weiß nicht, ob er sich wirklich dafür interessiert. Gerade beginnen die Fische das O vom Fuß-Bug zu trennen. Der See ist hier sehr tief, zu tief für einen Lungenatmer.

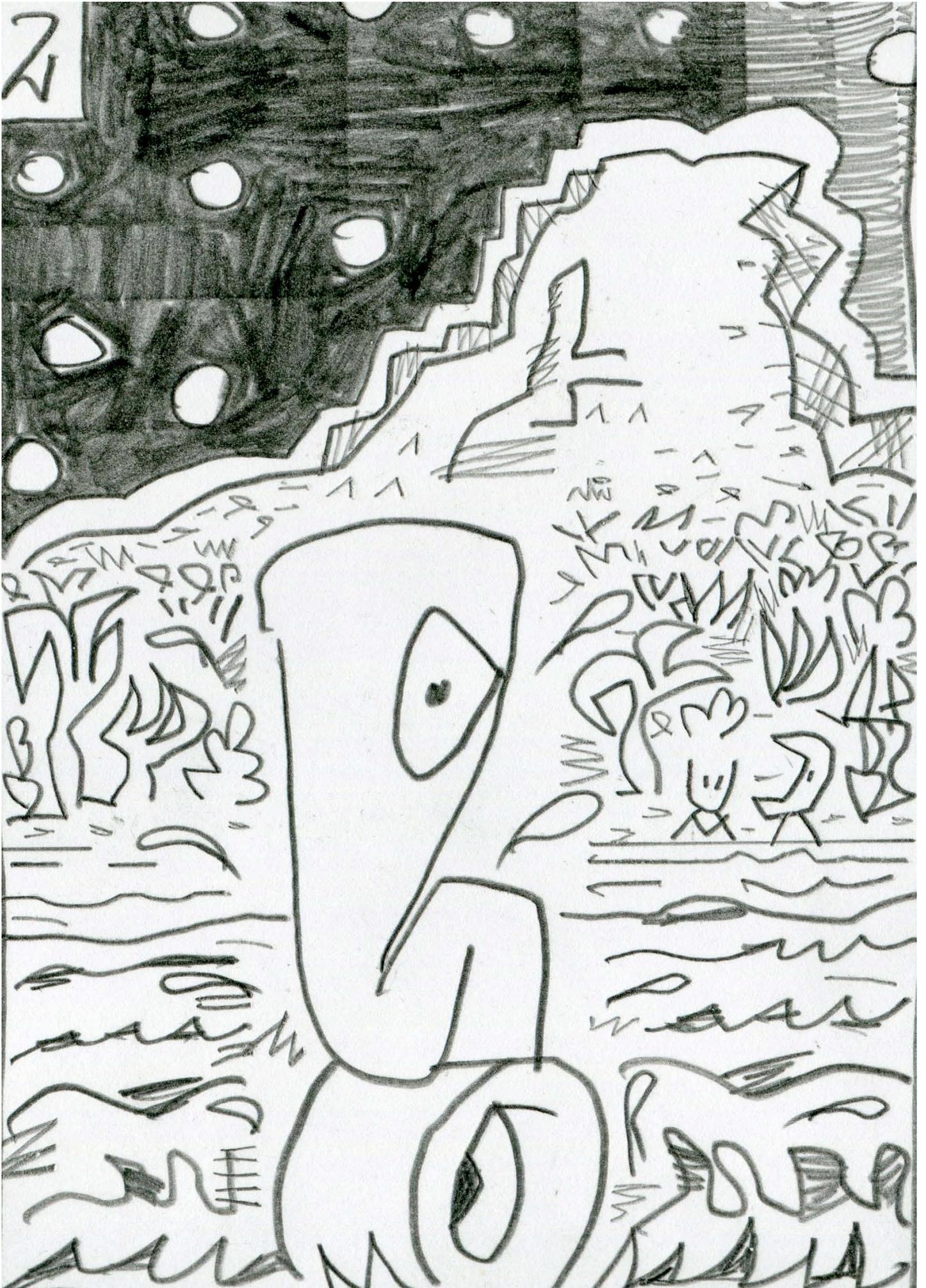


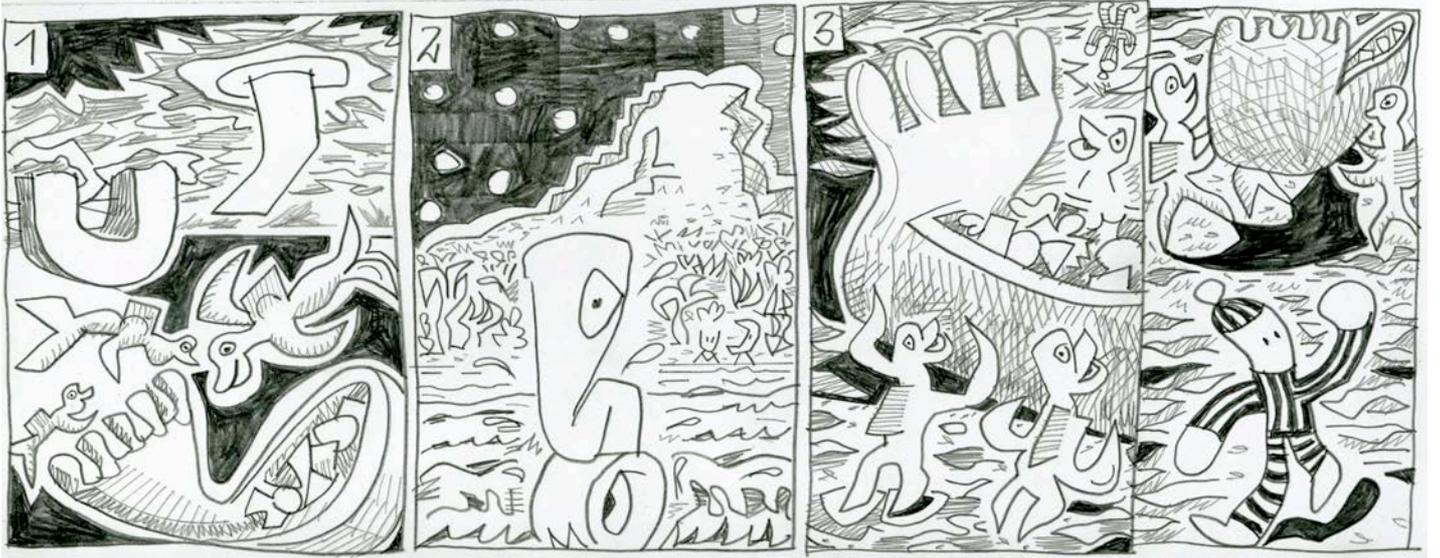
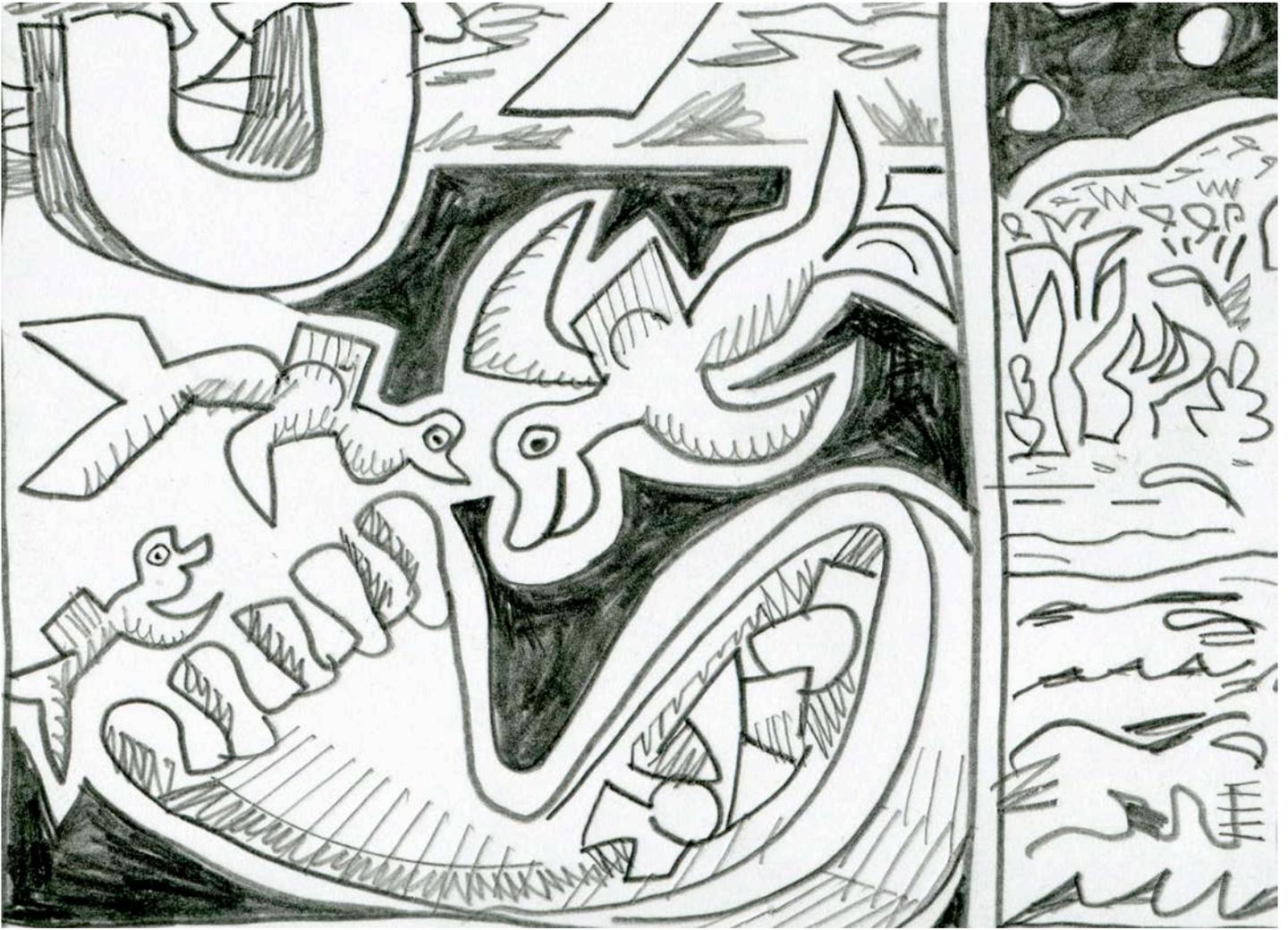
9. Selbst für einen Kiemenatmer wie das Innere Kind ist der See sehr tief. Bedingt dadurch, dass er zur Hälfte ein Lungenatmer ist, kann es mit Lungenatmern mitfühlen. Jan und das Innere Kind strecken ihre Köpfe aus dem Wasser und verabschieden

sich. Hier trennen sich unsere Wege, sagt das Innere Kind, es ist aber nicht ganz bei der Sache, weil Omar Sheriff seine Streifung durcheinander gebracht hat, nicht zum ersten Mal. Das fällt besonders in Bild 2 auf, wo es abtaucht. Ihr könnt seine

Beine sehen, die über das Wasser aufragen. Das Beinboot sinkt. Nur noch die Zehenspitzen des Fuß-Bugs sind zu sehen. Die Fische haben das O abmontiert, nicht weit von Jan taucht es aus dem Wasser auf.



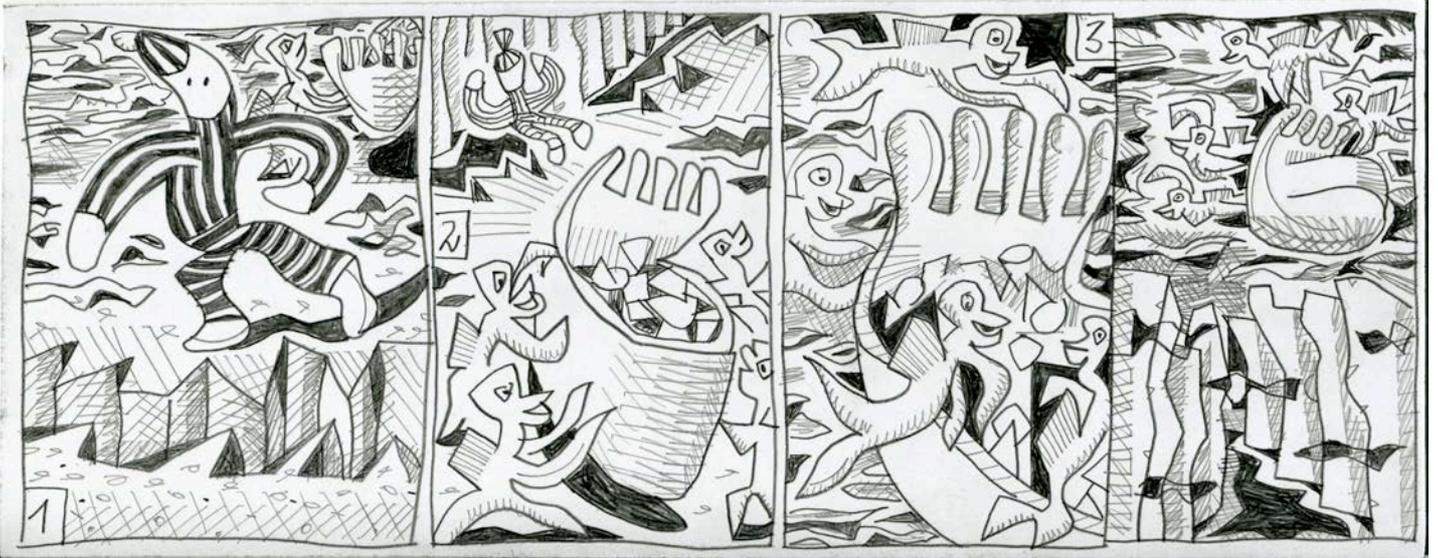




10. Während das Boot zügig sinkt, steigt das O auf, Jan beschließt, das O zu besteigen, er lässt es auf der Stelle und blickt über das Wasser; am Strand stehen Nele und Sam, das Boot kommt auf dem Seegrund

auf. Nun soll es bewegt werden, das kostet nur wenig Kraft, die Fische können es tragen, ohne sich besonders anstrengen zu müssen, das Innere Kind geht voran. Jan sitzt auf dem O und blickt finster wie die Nacht drein.

Kann es sein, dass er sich ausgeschlossen fühlt? Ist ihm kalt, müsste er sich abtrocknen? Die Zeit wird knapp. Es wird nicht ewig Nacht bleiben, es wird Zeit, sich auf den Rückweg zu machen.

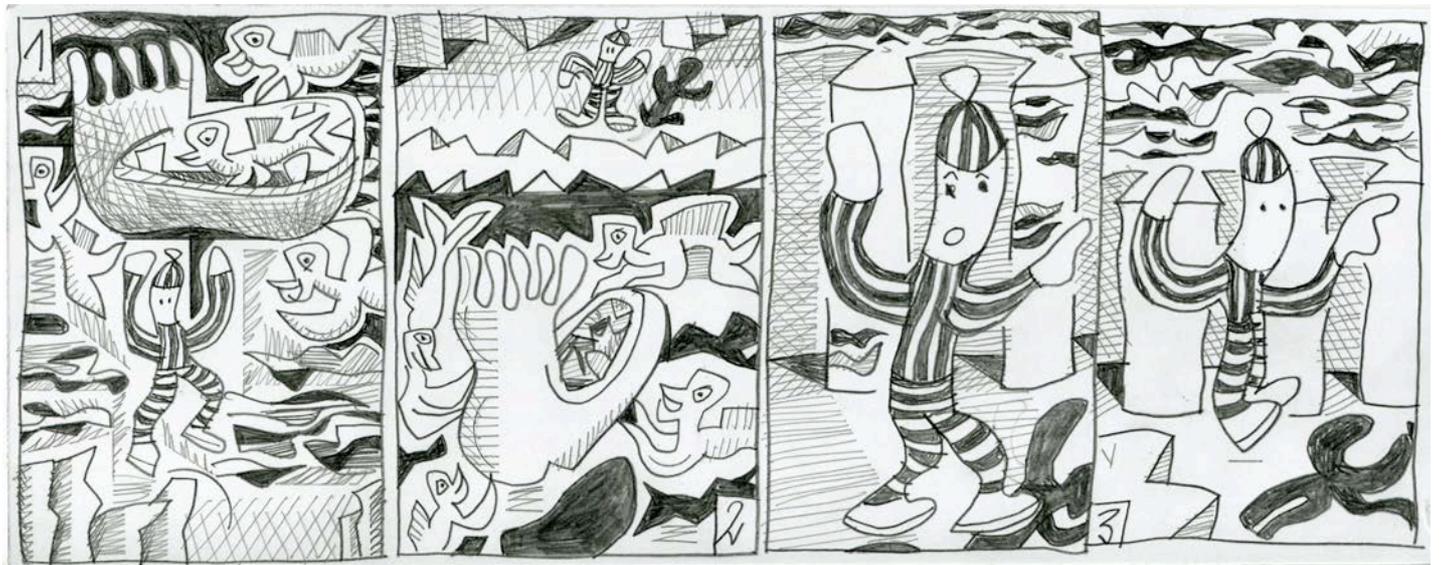


11. Unter Wasser weist eine Strömung den Weg. Die Luftkühlung, die durch den Wasserfall gegeben ist, wird bereits spürbar. Wir befinden uns im unteren Oberströmungsbereich. Mit der Nähe des Wasserfalls wird die Strömung stärker und verspricht, bald da zu sein. Doch da heißt es: Eile mit Weile. Denn, wie wir gleich sehen werden, verspricht der Weg nicht unbedingt glatt zu sein. Das Innere

Kind geht voraus und begutachtet die Strecke, die vor ihnen liegt. Da ist auch schon ein Hindernis, ein riesiger Riss im Boden verbietet das Weitertragen, Schwimmen wird nötig. Die Riss- Breite macht es notwendig, dass das Beinboot in größere Höhe gelangt, damit es vom dort aus im Sink-Schwamm über den Riss gleiten kann, aber dazu müssen die Fische aus allen Kräften nach oben

schwimmen, bis an die Grenze ihrer Kräfte, nachher hätten sie gerade noch soviel Kraft, um der Fahrt Tempo und Richtung zu geben, bis es auf der anderen Spaltseite wieder den Boden erreicht. Die Fische versuchen es, es funktioniert, leichter als gedacht, doch als sie über dem Riss schweben, sinkt das Boot schneller als erwartet und droht in den Riss zu fallen.





12. Das Innere Kind hat den Riss bereits schwimmend hinter sich gebracht. Es spürt die Strömung, die alles an sich zieht und alles in mittlerer Temperatur zum Wasserfall bringen möchte. Da ist es gut, wenn man zusammen bleibt, eine klare Sache, wenn man bereits Wasserfall-Erfahrungen gemacht hat, wie das Innere Kind, das deswegen jetzt auch alles im Blick zu behalten versucht. Dabei erkennt es auch die Schwierigkeiten, die die Fische haben, gleichwohl sie meisterliche Schwimmer sind, aber sie sind zu wenige. Mit Hilfe des Inneren Kindes gelingt es, das Bein-Boot an das andere Ufer zu bringen. Hier formieren sich die Fische neu und beginnen das Boot wieder zu tragen, wobei die Schwanzflossen die Funktion von Beinen übernehmen, das geht problemlos, auch wenn

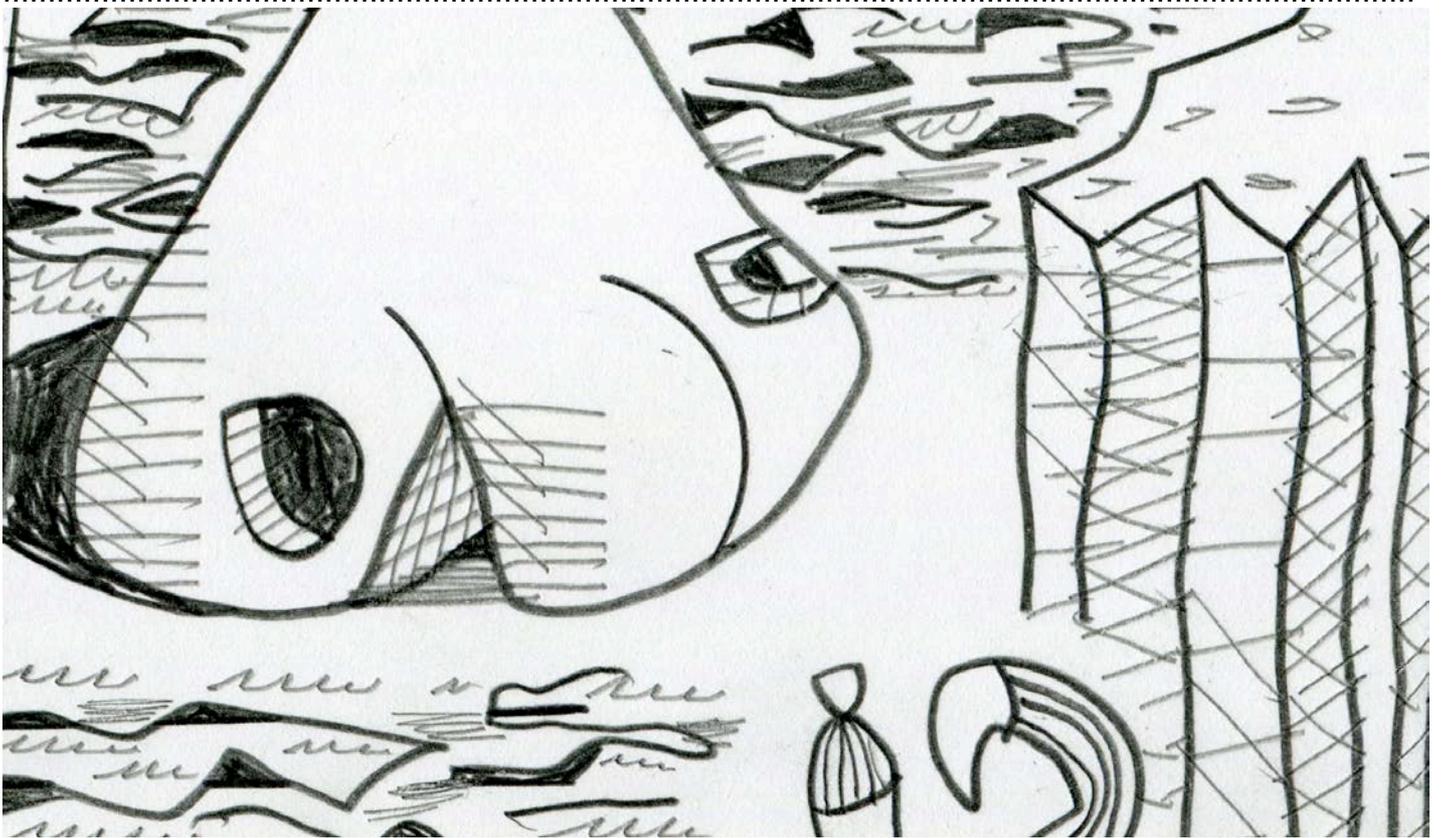
sie ihrer Zeit damit weit voraus sind. Das Innere Kind ist, als es sich gegen den Boots-Boden stemmte, in den Riss gerutscht und sein Ohr macht hier eine Entdeckung. Horch ! , das Kind hört einen Ruf. Das ist ein Ruf! Der kommt ihm viel eher noch als der gesuchte Ruf vor, den die Stufen gerufen haben. Auch wenn das noch nicht entschieden ist, gibt es trotzdem keinen Zweifel, dass das Innere Kind dem nachgehen muss. Da die Fische mit ihrer Last nur langsam vorankommen, könnte das Innere Kind sie auch bald wieder eingeholt haben. Als das Innere Kind, dies den Fischen mitteilt, muss es kräftig Wasser treten, Wasser das etwas kühler ist, und ist dabei nicht immer über der Risskante zu sehen.



13. Die Fische stellen fest, dass das Kind eine Entdeckung gemacht hat, der es kurz nachspüren möchte, sie hören es „der Ruf!“ rufen, bevor es mit einem Hechtsprung im frischen Wasser der Schlucht verschwindet, und nehmen in all dem nichts Außerordentliches wahr, das sie vom Weitertragen abbringen könnte. Das Innere Kind sieht am Ende der Schlucht einen Felsen-Kegel aufragen, dessen Spitze

über dem Wasserspiel liegt und die Insel sein könnte, die wir und das Innere Kind bereits kennenlernen konnten, auch schon aus der Unterwasser-Perspektive, aber da von einer Seite her, die den Suchenden in die Höhe schickte, während die Seite, die sich jetzt dem Suchenden darbietet, den Suchenden veranlasst, in der Tiefe zu bleiben.

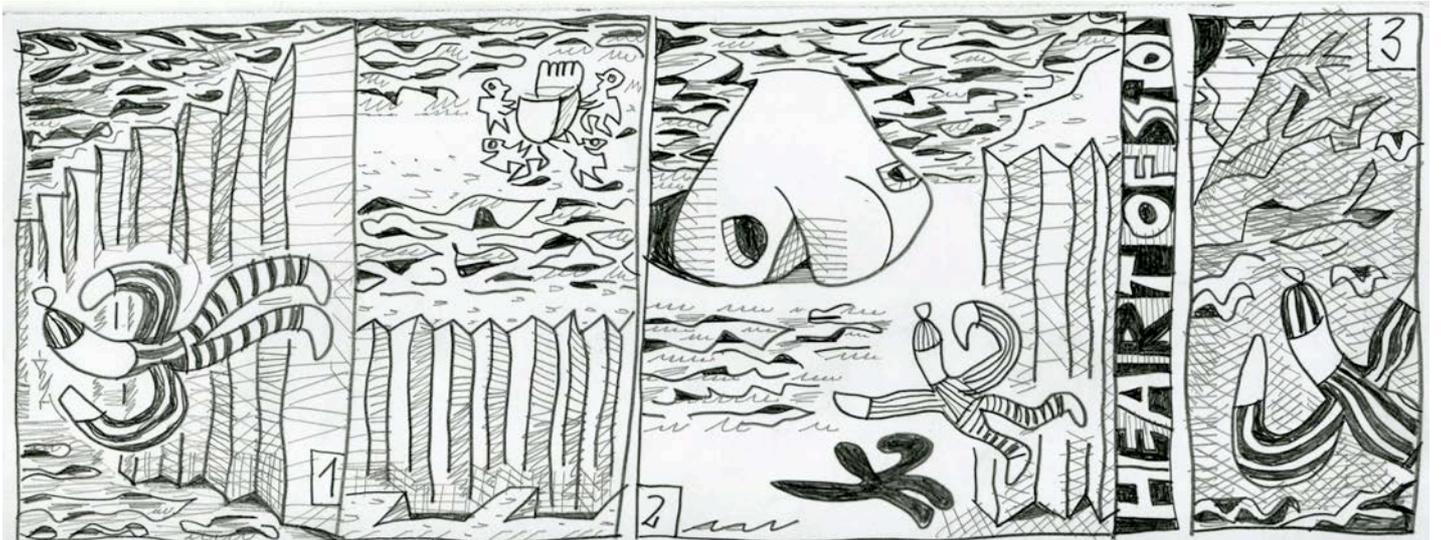




14. Während die Fische weiterziehen, schwimmt das Innere Kind an das Schlucht-Ende, hier zeigt der bereits bekannte Vulkan eine Seite, die Auge und Ohr außerordentlich überrascht, das Rufen, das hier zu hören ist, lenkt den Suchenden im Gegensatz zu seiner ersten Begegnung mit dem Berg nicht nach oben, in Richtung Gipfel und Vulkan-Öffnung, sondern lenkt ihn zu

Öffnungen im Sockelbereich des Vulkans, bei dessen unerwartetem Anblick auch das Auge staunt. Das Wasser im Vulkan-See ist, wie Ihr wisst, insgesamt angenehm warm, trotzdem fröstelt das Innere Kind, als es erkennt, was vor ihm auf dem Meeresgrund aufragt, allerdings muss es das Ganze im Kopf umdrehen, um zu erkennen, worum es sich handelt, dann aber ist eine

Form zu erkennen: Heart of Stone. Das Kopf stehende steinerne Herz. Ist es das Herz, was ruft, kommt das Rufen aus dem Zwischenraum zwischen den Flügeln, kommt es aus den Herzkammern, bei genauerer Betrachtung haben diese ziemlich hoch liegende Eingänge

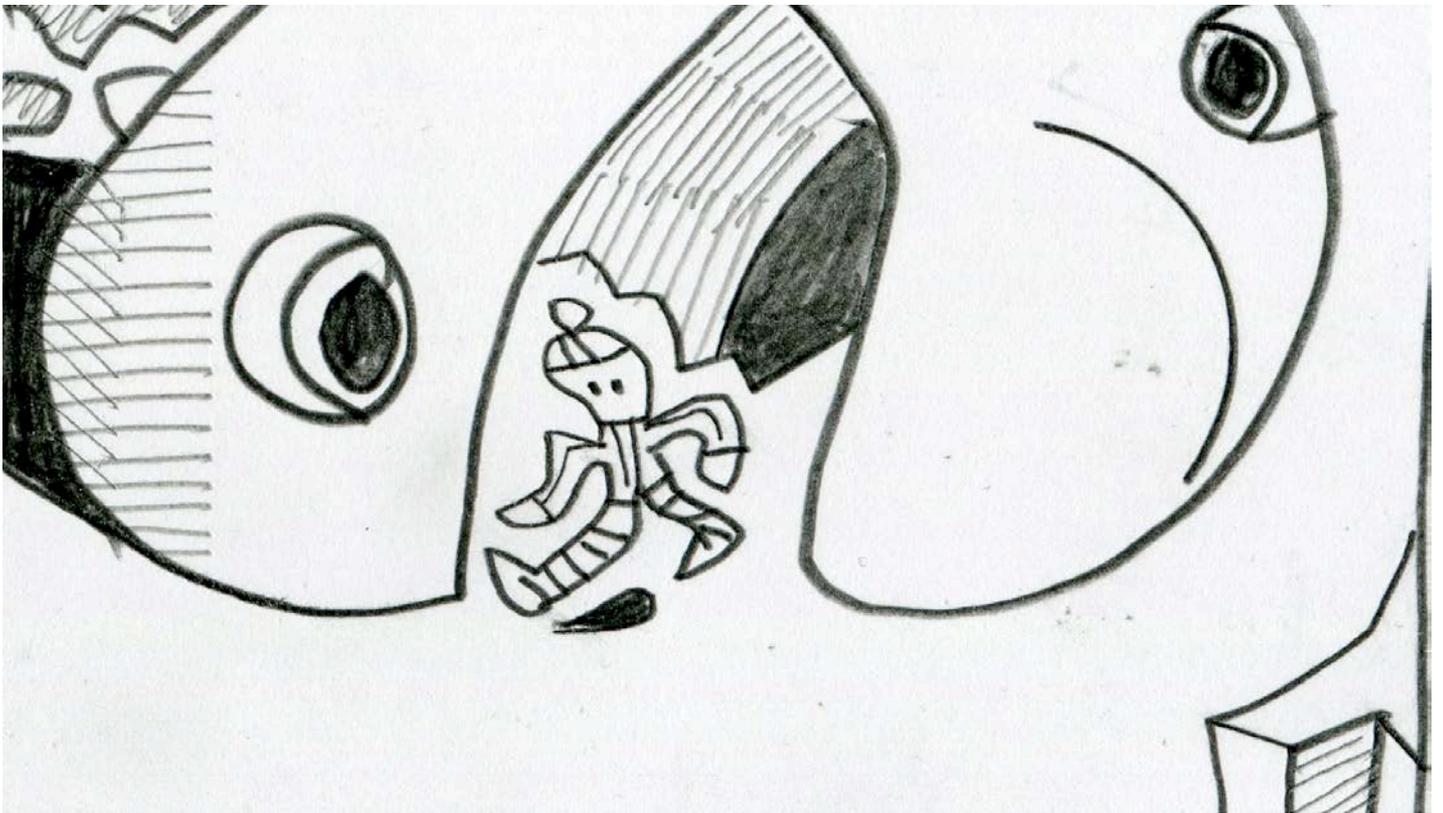




15. Das Innere Kind ist einem Ruf gefolgt, der nicht laut, aber zwingender als jeder andere zuvor ist, das muss sein Ruf sein, der Ruf, dem er folgen sollte, wie immer ohne Gewähr, dass es auch wirklich so ist. Sicherer wäre es bei den Fischen, die rufen auch. Erst einmal rufen sie: Halt! Wieder ein Riss im See-Boden, anzunehmen, dass sie auch diesmal die Hilfe des Inneren Kindes brauchen. Deswegen rufen sie weiter. Keine Antwort! Was machen? Warten!? Eine willkommene Pause. Man vertritt sich die

Beine. Das Innere Kind steht vor dem kopf-stehenden Herzberg. Das Wasser, das ihn umgibt, ist voller Bewegungen, der Berg ist in einen Mantel aus kühlen Wellen eingehüllt. Das Rufen scheint von überall herzukommen. Der Eingang in die linke Kammer liegt sehr hoch, der Innere Kind betritt den Korridor zwischen den Flügeln, im Inneren des Korridors kreuzen Gesteinsadern seinen Weg.





16. Zwischen den Herzflügeln treten Gesteinsadern ins Freie, die das Innere Kind vor die Frage stellen, ob es sich unter den Aderbögen durchbücken oder über sie hinwegsteigen soll. Eigentlich sehen sie wie Tore aus, die es gerne hätten, dass man unter ihnen hindurchgeht, das Innere Kind aber veranstaltet einen Hürdenlauf, es setzt über die Bögen hinweg, am Ende der Strecke, die nur ins Leere führt, wendet es und springt über die Hürden wieder bis an den Eingang zurück. Das sieht gekonnt aus! Die drei Fisch-Kids vertreten sich unterdessen die Beine, sie haben lang genug pausiert und würden gerne weitermachen. Aber der Riss liegt unüberwindlich im Weg. Sie stampfen auf und gehen im Kreis. Das ist lustig! Stop! Ruft die Fischmutter. Merkt Ihr was!? Ihr schwimmt nicht im Kreis, Ihr geht. Habt Ihr das Schwimmen verlernt? Ach, das verlernt man doch nie, lachen die Fisch-Kids. So

sicher wäre ich mir da nicht, denkt die Fischmutter, wenn ich mich selber beobachte, denkt sie, dann muss ich feststellen, dass ich mich schon in kurzer Zeit stark auf das Gehen umgestellt habe. Anderenfalls wäre ich doch längst zum Inneren Kind geschwommen und hätte auf dem kürzesten Weg nach dem Rechten gesehen. Das wäre vielleicht an der Zeit. Auch das Innere Kind scheint zu seinen Schwimmkünsten auf Abstand zu gehen. Aber vielleicht gilt auch hier: Einmal Schwimmer, immer Schwimmer! , und die Nichtschwimmerei ist vorübergehend. Vielleicht überträgt sich das Gewicht, das ein steinernes Herz hat, auf die Umgebung, das würde erklären, weshalb das Innere Kind, das jetzt auf dem Weg zum Herzkammereingang ist, keinen Gedanken darauf verwendet, wie leicht es wäre, dort hinauf – und hinein zu schwimmen. Als Hürdenläufer sieht man das anders.



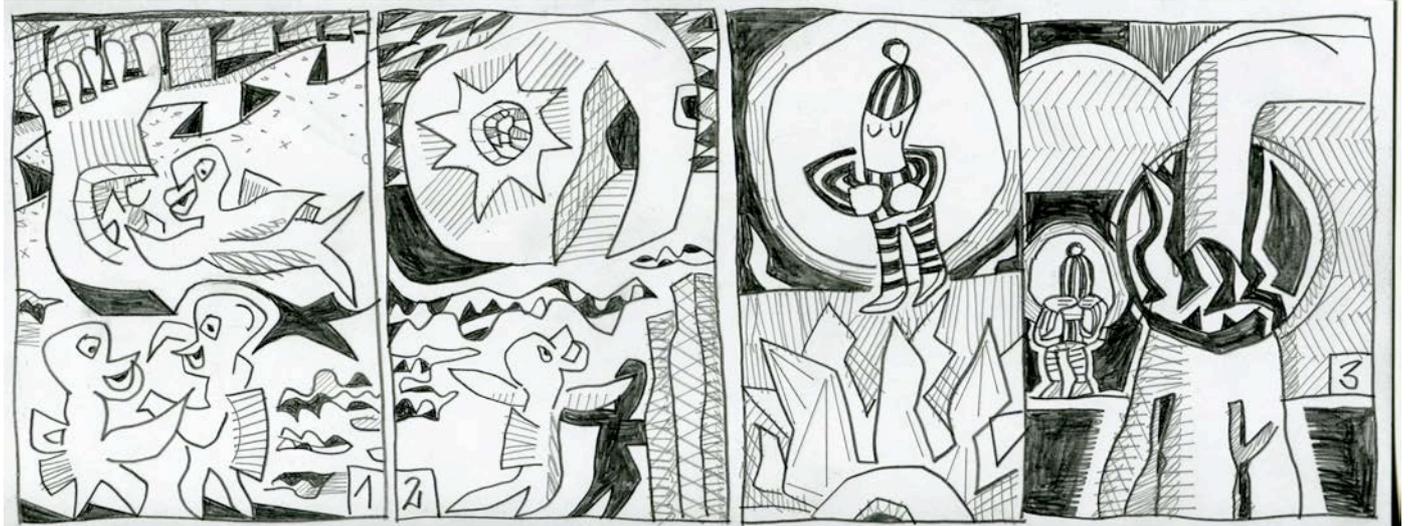


17. Ein Hürdenläufer unter Wasser? Das Innere Kind weiß noch nicht soviel von der Welt, als dass es ahnen könnte, wie seltsam das ist und was ein Hürdenläufer überhaupt sein könnte. Es nutzt dabei die Vorteile des Wassers, das zwar die Bewegungen verlangsamt, doch dabei einen Auftrieb erzeugt, der ungewöhnlich hohe Sprünge möglich macht, so wird aus der Hürde eine Messlatte, die sich schließlich zu einem Übergang von Innen nach Außen rundet. Um diese Erfahrungen zu machen, muss das Innere

Kind die ihm angeborene Schwimmkunst vergessen, zeitweilig, hoffentlich nicht für immer, mal sehen, was Omar Sheriff dazu sagt. Im Inneren der Herzkammer befindet sich ein kleiner, stummer Vulkan, seine Öffnung zeigt auf eine Gesteinsader, die aus der Wand hervortritt und ihrerseits mit ihrem offenen Ende auf die Vulkanöffnung zeigt. Als würde sie auf etwas warten. Um hier wie ein Fisch zu schwimmen, ist das Innere Kind vergleichsweise zu groß. Obwohl es klein ist, denkt Omar Sheriff, ist es viel zu

groß, dafür entdeckt es wieder die Vorzüge des Gehens. Aber sieht selber?! Da könnt Ihr auch gleich sehen, dass die Gesteinsader einer Baumwurzel ähnelt, der man nicht ansehen kann, dass sie Wasser ansaugt. Was saugt eine Gesteinsader? Die Fischmutter ist mittlerweile wieder wie immer, Schwimmerin. Auf dem kürzesten Weg wird sie das Innere Kind fragen: Wann kommst Du? Könnte man auf Jan ausweichen, der nicht weiß, wo er hin soll? Aber der kann nicht lang genug die Luft anhalten.





18. Das Innere Kind hat so gut wie vergessen, dass es auch Lungenatmer ist, der Herzberg ist einfach zu interessant, da kann man leicht vergessen, dass man anderswo gebraucht wird. Es ist durch die Öffnung in der steinernen Herz-Kammer eingetreten, in dessen Mitte ein kleiner Vulkan steht. Dabei ist ihm das passiert, was Kiemenatmern bis auf Ausnahmen kaum passiert, das nämlich, dass es seine Schwimmkünste vergessen hat. Das würde, auch wenn jemand da wäre, Niemandem auffallen. Das Innere Kind bewegt sich zwanglos, wie an der Luft, nur eben unter Wasser, es genießt den besonderen Auftrieb. In der Herzkammer kann es in das Innere einer Gesteinsader blicken, was im

Zwischenraum zwischen Flügeln nicht möglich war, aber auch jetzt sieht man nicht viel mehr, das erkennen ließe, dass es sich um eine Ader und ganz allgemein um eine Leitung handelt, das Innere sieht aus wie das Äußere, scheint es bei genauerer Betrachtung aber nicht zu sein. Da ist ein leuchtendes Pulsieren, das das Ader-Ende mit der Vulkanöffnung verbindet. Das Pulsieren wird heftiger und geht in ein scharfes, kühles Strahlen über, das nicht mit feurigen Flammen zu verwechseln ist. Das ist spannend, könnte aber auch gefährlich sein, für jemanden, der nicht schwimmen kann und springen muss. Sieh da! Da kommt ja auch die Mutter. Mutter und Kind, beide wieder im Vollbesitz ihrer Bewegungsweisen.



19. Am Unterwasser-Riss, wo die Fische nicht weiterkommen, streiten sich die kleinen Fische, wer der Mutter folgen darf und wer am Bein-Boot Wache halten muss. Das Warten ermüdet und macht zappelig zugleich, außerdem möchte man selber erfahren, was die Mutter erlebt, und nicht erst hinterher alles erzählt bekommen.

Die Fischmutter nähert sich dem Vulkanberg, der wie ein umgedrehtes Herz aussieht, jetzt leuchtet er, der Einstieg auf der linken Seite zeigt, dass die Lichtquelle in der linken Herzkammer liegen muss. Hier ist das Leuchten besonders stark.

Deswegen hat das Innere Kind die Augen geschlossen und

deswegen legt es auch noch die Hände über die Augen, sich außer Sichtweite zu bringen und auf seine Schwimmkünste zurück zu greifen, für die alle Fluchrichtungen offen gestanden wären, wäre wahrscheinlich das Beste gewesen, wäre es gewesen, wenn das Geschehen hier das gewesen wäre, wonach es aussieht, nach einem Vulkanausbruch, vor dessen Blendkraft man erblinden würde.

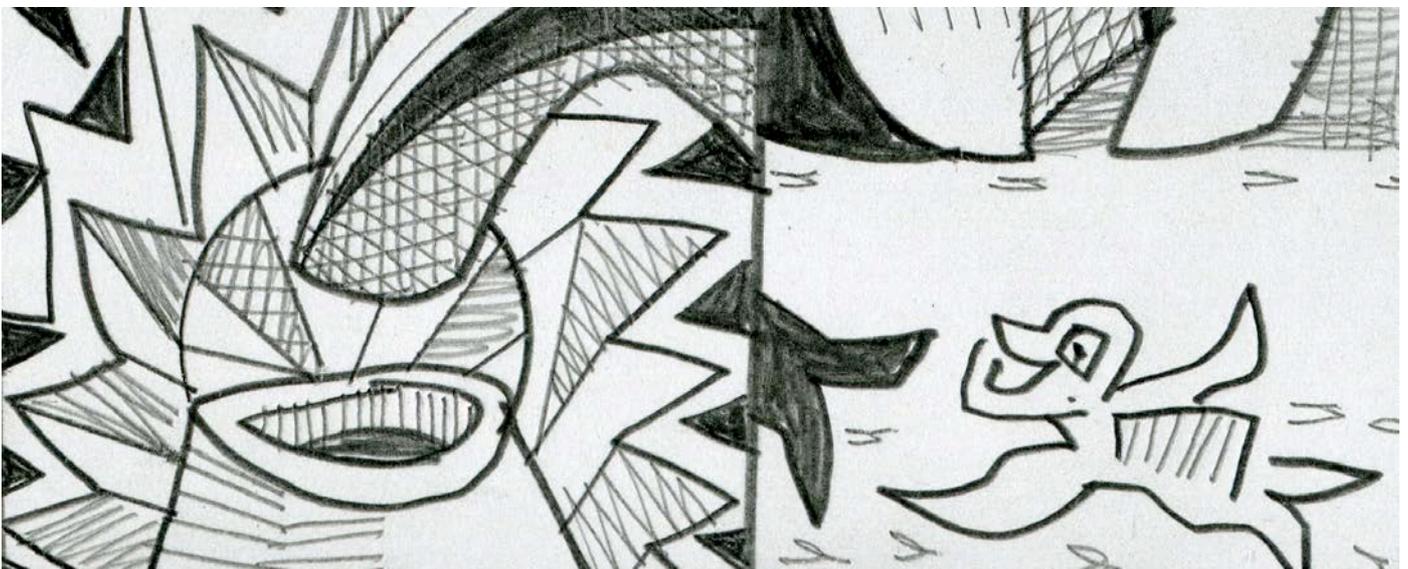
Aber das Gegenteil ist der Fall. Man sieht auch ohne Augen, der ganze Körper sieht, jede Zelle, das liegt an dem Felsfilter, dieser Filter ist dem Energiestrom aus dem Berginneren eben-so wie der Gesteinsaderleitung vorgeschaltet, seine Engmaschigkeit lässt nur noch das Glimmer-

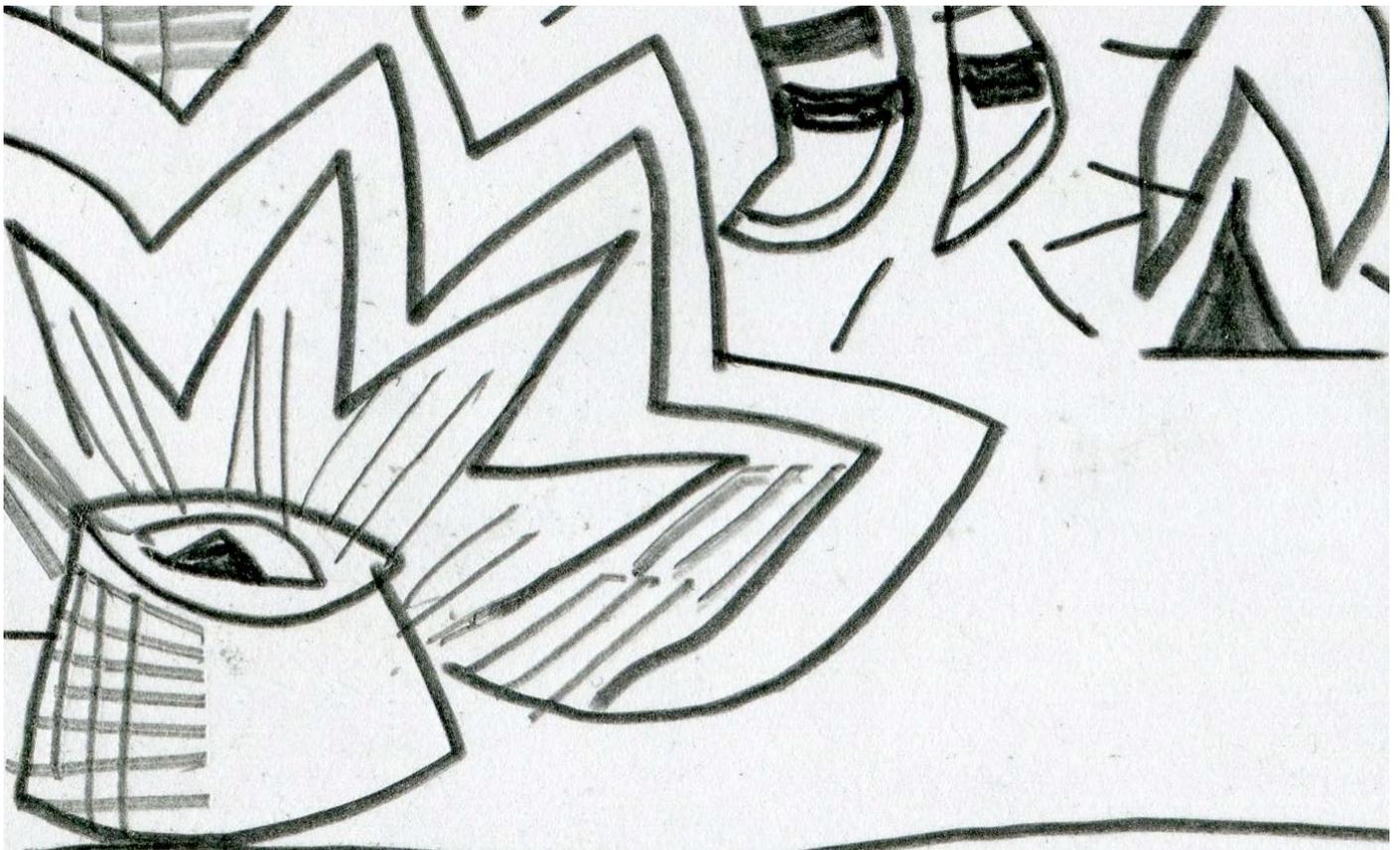
Glimmern hindurch, nachdem der glimmernde Glimmer dafür gesorgt hat, dass sich Feldspat und Quarz zu Oberpfälzer Granit verbinden.

Das reine, gefilterte Glimmern, das den Felsfilter passiert, aber sorgt außerdem dafür, dass sich der Zustand mineralischer Härte um die Dimension geistiger Durchdringung erweitert.

Diese Weichheit in der Härte verbindet den Körper des Inneren Kindes und den Felsen zu einer Einheit zweier gleichwertiger Teile, die jeder kennt, der schon einmal einen schönen Stein gefunden hat.

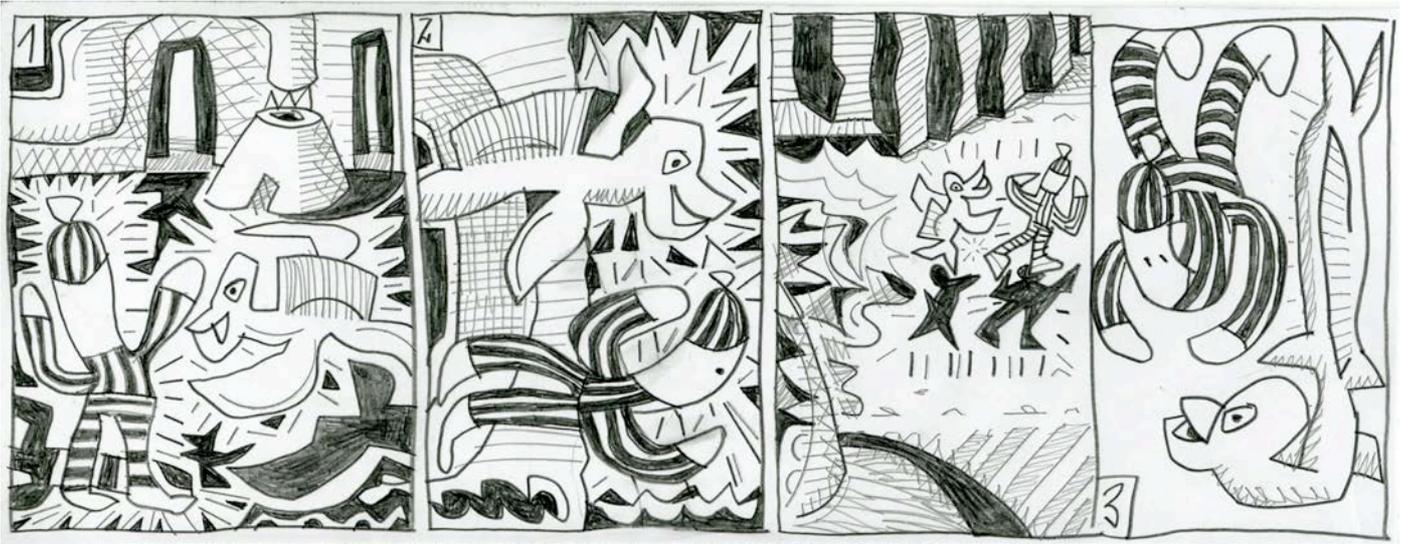
Als die Fischmutter ankommt, scheint der Herzberg zu glühen.





20. Der Herzberg glüht gewaltig, so etwas sieht die Fischmutter zum ersten Mal, trotzdem ist es ihr nicht fremd, auf ihren Gängen durch das Unterwasser-Lesestein-Archiv hat sie sich oft schon eine bessere Beleuchtung bildlich vorgestellt. Das Licht, das sich hier in den Außenraum ergießt, wäre wunschgemäß. Das Innere Kind steht mit dem Rücken zum Fenster, als die Fischmutter ankommt. Es hat die Hände von den Augen genommen, das Licht ist hell, aber nicht grell. Es macht sichtbar und sehend, alles Lebendige wird unter diesem Licht Auge. Ihr fragt Euch sicher, welche Geräusche gibt der Vulkan von sich, wenn er das Glimmer-Glimmern an das Gesteins-Ader-System weitergibt? Die Vulkan-Tätigkeit verläuft unbeschreiblich still, stiller als eine Stecknadel fällt! Soviel lässt sich sagen. Auch das Rufen,

das gerade noch so laut war, ist weg. Wo ist es hin? Das Innere Kind hört ein stilles Geräusch. Es ist die Fischmutter. Sie steht in der Eingangsöffnung. Ein Strahlenkranz umfasst sie. Als sie im Inneren ist, merkt das Innere Kind, dass das Glimmer-Glimmern an ihrer Körperoberfläche haftet, und dasselbe stellt die Fischmutter am Inneren Kind fest, die Berührung mit dem Glimmer-Glimmern verwandelt offenbar Innere Kinder und Fischmütter in Leuchtkörper. Das kann bei Tätigkeiten wie Lesen nützlich sein, gut wäre aber, wenn man das Licht auch einmal ausmachen könnte. Ja, das wäre nicht schlecht, bestätigt das Innere Kind, beide stecken schon tief im Fachgespräch, während der lautlose Vulkan das Glimmer-Glimmern in das steinerne Ader-Netz pumpt.



21. Und dann ist der Vorgang abgeschlossen. Auch das Rufen bleibt weg. Auf dem Adern-Weg fließt kein Glimmer-Glimmern mehr. Trotzdem schimmert es weiter. Das Glimmern klebt an der Fischmutter und dem Inneren Kind. Das ist gut, weil es in der Nacht unter Wasser besonders dunkel ist, auch für Fischaugen. Dabei geht der Fisch grundsätzlich mehr nach Gehör und Wasser-Widerstand, den nimmt er mit seiner Körper-Oberfläche

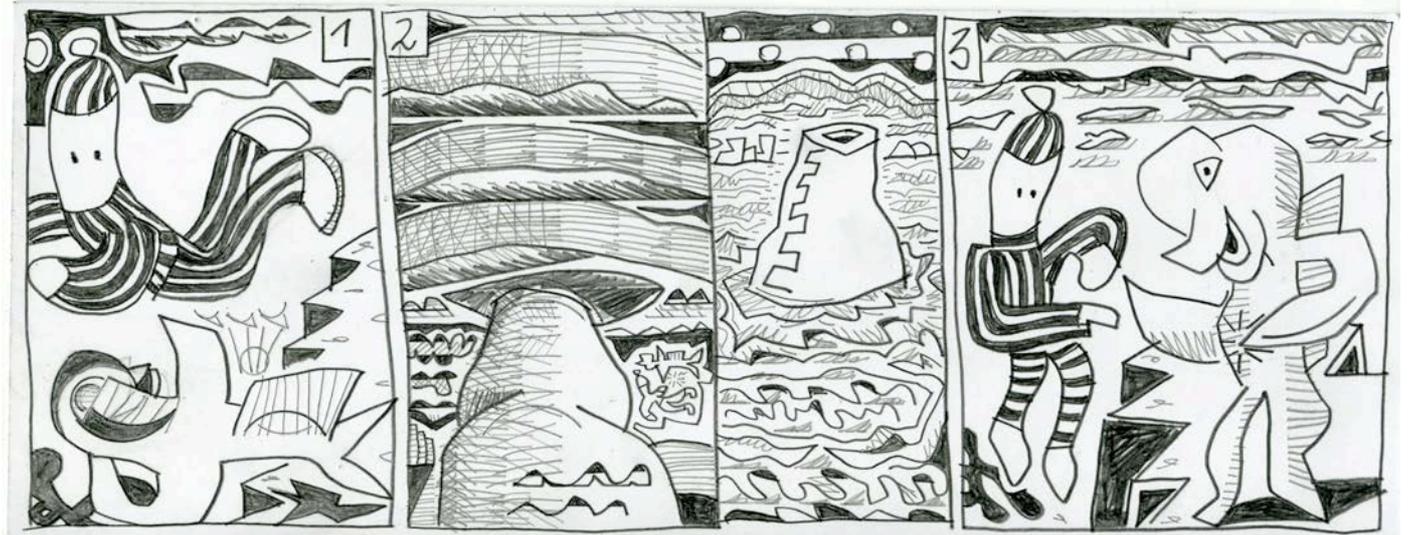
wahr, als würden die Wellen wie Finger auf ihr schreiben. Ohne lang nachzudenken sind die zwei wieder aufschwimmen gekommen. Sie verlassen brustschwimmend die Herzkammer. Was ist mit dem Rufen?, fragt die Fischmutter. Weg!, sagt das Innere Kind, ohne Rufen versteht man sich besser! Genau!, sagt die Fischmutter, außerdem schimmerst Du nicht mehr! Du auch nicht, erwidert das Kind, bis auf eine Stelle! Da!

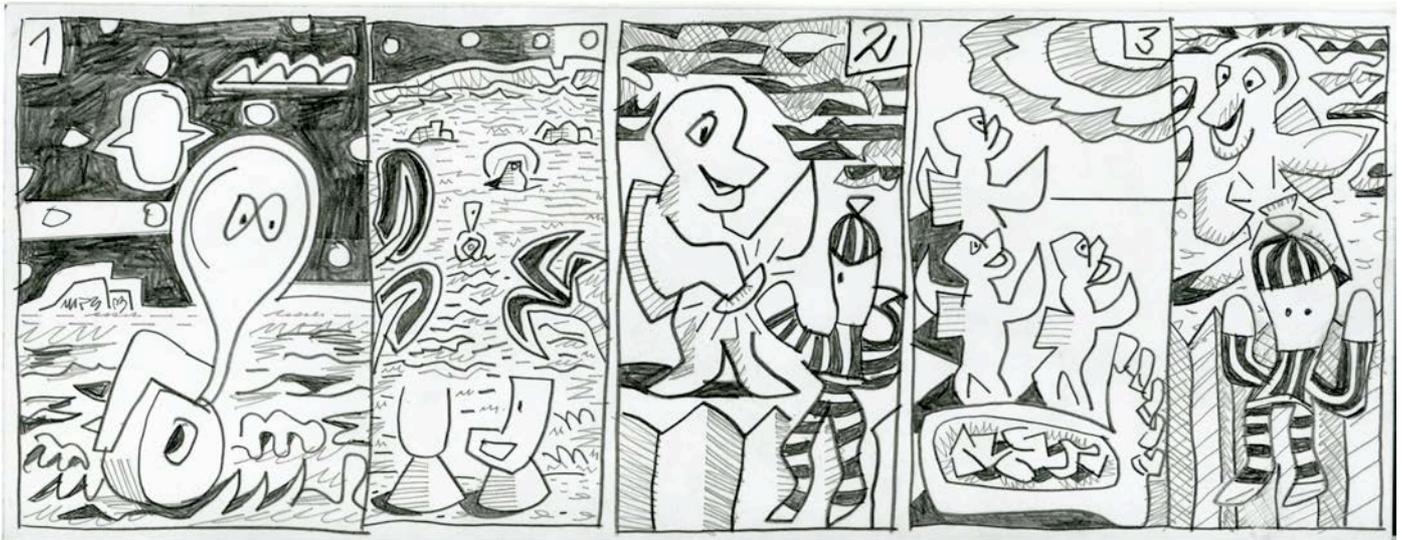




22. Das ist wirklich merkwürdig, merkwürdiger als der Umstand, dass die beiden nicht mehr schwimmen, denn das ist leicht zu erklären, der Glimmer-Schimmer-Überzug hat sich in der Wasserbewegung abgelöst. Unklar ist, weshalb es an der Stelle, wo Lungenatmer den Nabel haben, weiterschimmert. Das beunruhigt das Innere Kind, auch die Fischmutter, obwohl sie weiß, was da schimmert, den Grund aber weiß sie nicht. Sie verlässt die Schwimmbahn in der Schlucht und stellt sich auf die Schlucht-Kante. Dem wollen wir doch mal auf den Grund gehen, sagt sie.

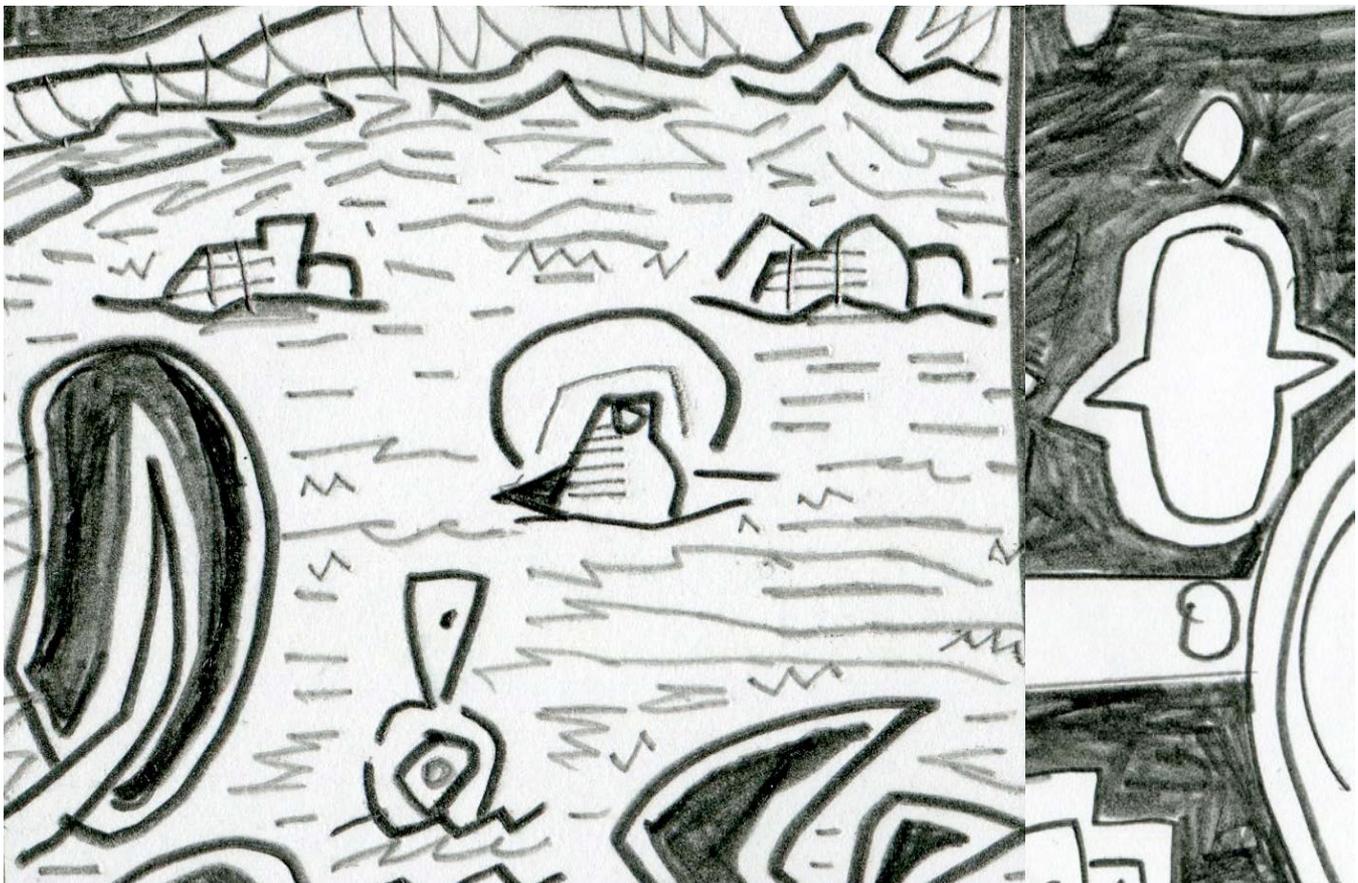
Das Kind wartet ab. Beide sind so abgelenkt, dass sie auf nichts anderes mehr achten. Doch da ist einiges geboten. Gigantisches, aber absolut still, ja, so ist das, was nicht laut ist, wird leicht übersehen. Die ganze Herz-Berg-Insel leuchtet und schimmert, intensiv, der Unterschied zu gewohnten Leuchtkörpern ist der, dass das Strahlen nicht nach Außen und in die Weite geht, sondern nach Innen und in die Tiefe. Das Wasser ist sehr bewegt, ohne dabei heftig und laut zu werden, die Bewegungen bleiben sachte und ordnen sich zur stummen Spirale.





23. Jan, der sich immer noch nicht entschieden hat, wo er hinsoll und fürchtet, dass es vielleicht nur einen Weg geben wird, den, der den Wasserfall wieder hinabführt, spürt die Bewegungen im Wasser und beim Umherblicken erblickt er das glimmernde Schimmern, das den Herzberg in seinem Innersten illuminiert, es mit dem Licht der Ferne erfüllt und bis in die fernsten Erinnerungen vordringt. Eine große Sachtheit sieht er dort am Werk, die sich auf seine Gedanken überträgt, er hat die Idee Nele und Sam zu fragen, wie sie in diese ausweglose Gegend gekommen sind oder was sie hier hält. Vielleicht gibt es ja einen Weg. Nele und Sam stehen am Strand, ebenfalls unschlüssig, wohin sie sich

wenden sollen, und beschließen, abzuwarten, bis Jan angelangt ist. Eins wissen sie, hier muss man nicht verhungern, der Tisch der Natur ist reich gedeckt. Am Schlucht-Rand: Das Innere Kind ist neugierig, was da an der Fischmutter unverändert weiterschimmert, gleichwohl beide dasselbe Bad im Vulkansee nehmen. Aha, die Fischmutter hat eine Bauchtasche, da steckt etwas drin, in dem Moment, wo das, was im Verborgenen leuchtet, sichtbar werden soll, verlangt etwas anderes ihre ganze Aufmerksamkeit. Jetzt sehen auch sie den leuchtenden Herzberg und das sich spiralförmig bewegende Wasser. Das sind An – und Augenblicke, die neue Maßstäbe setzen und einen für immer verändern können.

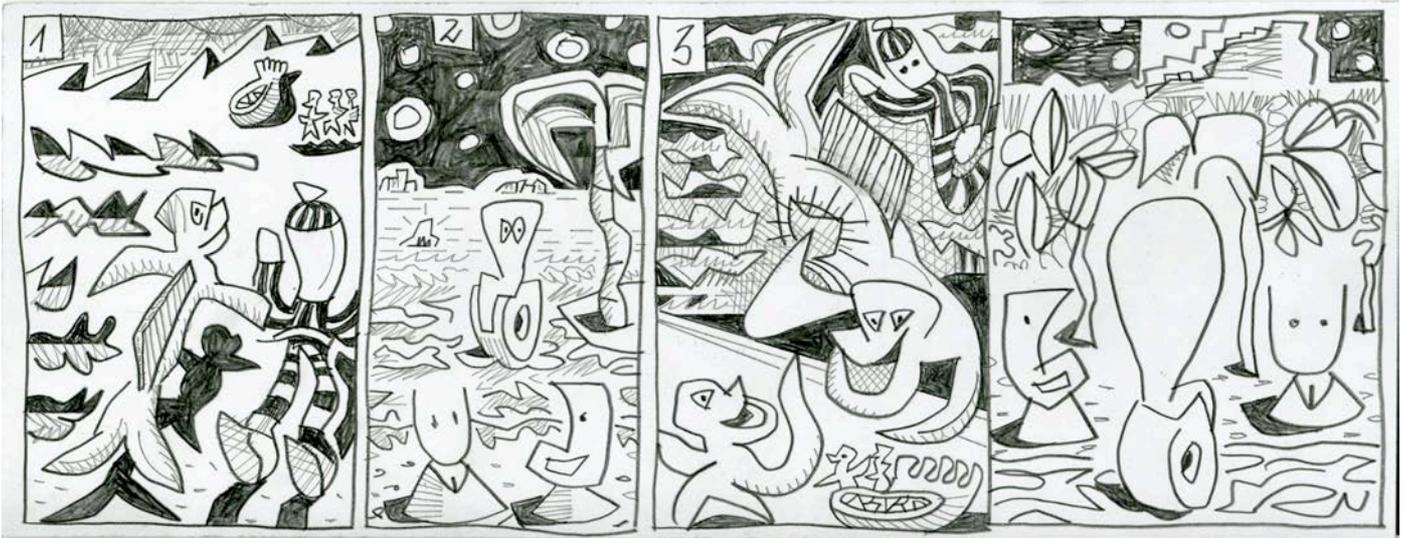




24. Jetzt seht Ihr, was die Fischmutter in der Bauchtasche aufbewahrt hat, einen Lesestein, es ist nicht genau zu erkennen, ob er aus dem Archiv oder aus dem Vulkansee kommt. Die begonnene Handbewegung hat sich von selber zu Ende geführt, um gleich wieder an den Anfang zurück geführt zu werden, die Fischmutter steckt den Stein gleich wieder ein, und auch das Innere Kind und die Fischmutter würden jetzt lieber an einem Ort sein, der einer Bauchtasche ähnlicher ist als die Schlucht am Herzberg. Schnell schwimmen sie davon. Der Lesestein leuchtet wie glühend, ist aber nicht heiß,

darum wurde seine Veränderung, der Wandel von dunkler Gestalt zur lichten Erscheinung, erst spät bemerkt. Bleibt es dabei?! Was wird noch geschehen? Warum leuchtet der Lesestein weiter, während andere Körper, die Herzberg-Kontakt hatten, schon wieder verblasst sind und genauso wenig leuchten wie ihre Schatten? Da ist sind Mutter und Inneres Kind auch schon wieder bei den Fischkindern, denen damit die Entscheidung abgenommen wird, wer beim Boot bleiben muss, während die zwei anderen Mutter und Kind suchen dürfen.





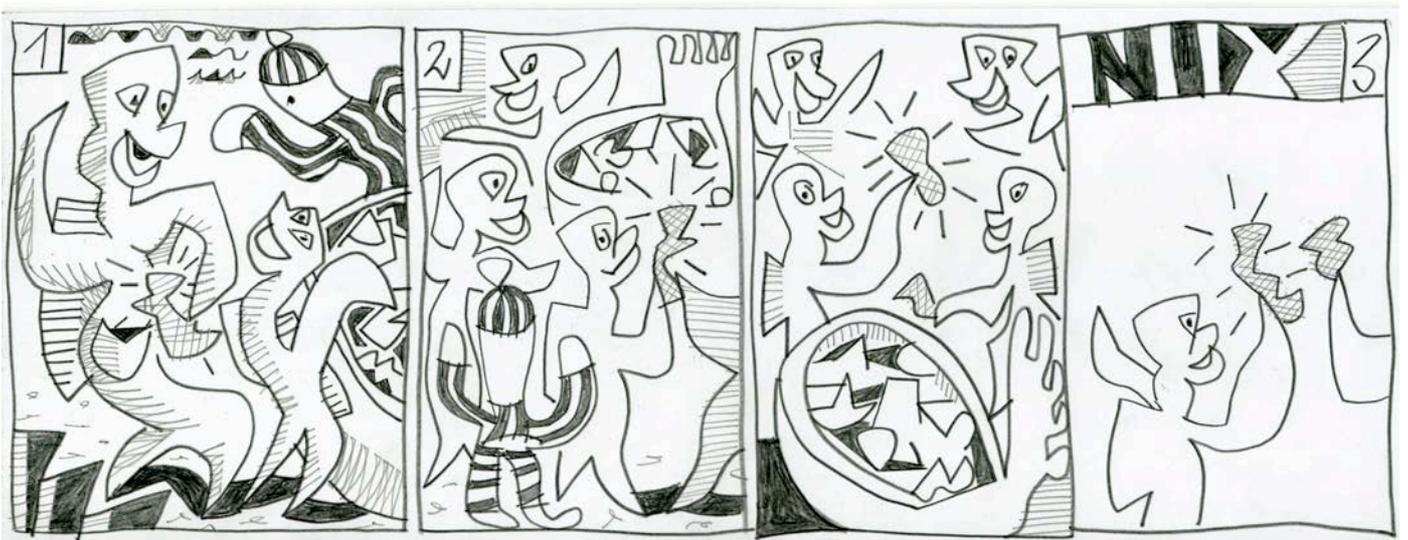
25. Das Wasser im Vulkansee bewegt sich in großen sachten Bewegungen, und so sind Mutter und Kind von einem auf den anderen Augenblick auch schon wieder vom Ziel abgetrieben, von den Fischkindern und dem Boot, die mit einem Mal wieder winzig zu sein scheinen.

Auf der Wasseroberfläche erleben wir Gegensätzliches. Jan nähert sich Sam und Nele schneller als er es vorgehabt hatte, das liegt an der Strömung. Als Jan sich Sam und Nele soweit genähert hat, dass dies als Annäherung verstanden werden kann, der man am Strand mit

freundlichem Entgegenkommen begegnet, hat unter Wasser auch die Fischfamilie wieder zusammengefunden. Die Fischmutter deutet auf ihre leuchtende Bauchtasche und alle begreifen, dass neue Perspektiven möglich geworden sind.

0.





26. Da alle unter den schlechten Lichtverhältnissen im Archiv leiden, verstehen die Fischkinder auch ohne viel Worte, was die Fischmutter meint, als sie den erleuchteten Lesestein mit einer weiten Bewegung hervorholt.

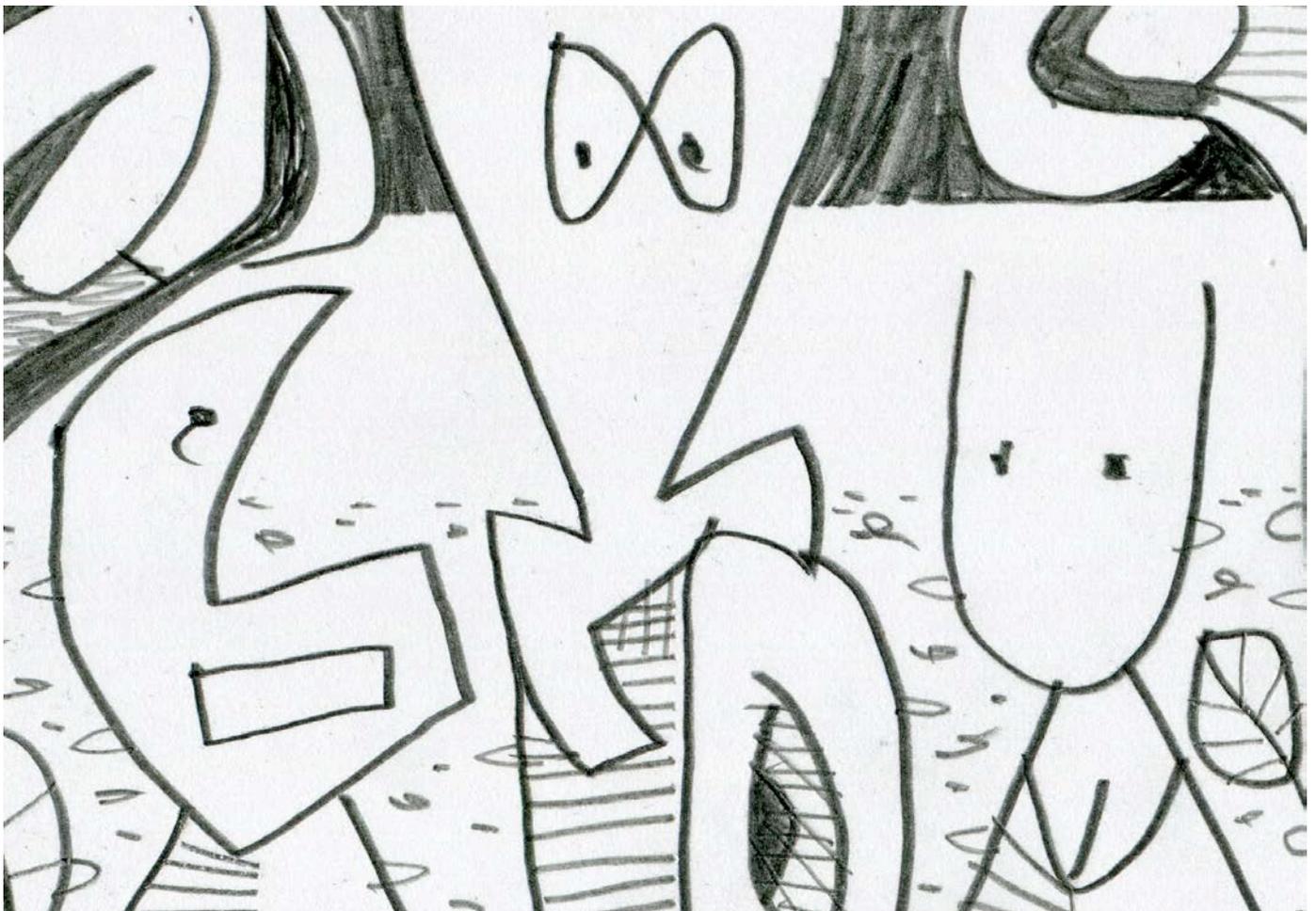
Lesen bildet und schärft die Intelligenz und so wissen die Fischkinder auch sogleich, dass es günstig wäre, wenn Fischmutter's Lesestein auf andere Lesesteine sein Leuchten abgeben würde. Aber dem ist

nicht so. Erleuchtung steckt nicht an oder ist auf sonst eine Weise übertragbar. Da geht nix. Wie schade! Aber mal sehn! Vielleicht lässt sich doch etwas machen!



27. Alle weiteren Bemühungen, die Erleuchtung von einem Stein auf die anderen abfärben zu lassen, führen zu nichts. Dabei aber festigt sich der Gedanke, dass es schön wäre, wenn ... Viele Kombinationen werden ausprobiert, man schlägt Steine gegeneinander, bis Funken fliegen, es bleibt dabei, nur der Stein leuchtet dauerhaft, der im Inneren der Herz-Berg-Kammer gewesen war und in näherer Verbindung mit dem Glimmer-Glimmer-Vulkan und dem Steingeäder gestanden hatte. Dann leuchtet er aus seinem Körperinneren. Um in diesen Zustand zu geraten, muss ein Stein direkt an der Lichtquelle gewesen sein. Dort saugt der Stein wie ein Schwamm das Glimmer-Glimmern auf. Doch auch wenn die anderen Steine nicht

selber leuchten, erscheinen sie im Licht des selbstleuchtenden Lesesteins viel lesbarer als ohne. Die Fischmutter ist nicht zufrieden. Ein Lese-Leuchtstein ist ihr nicht genug, immerhin geht es um die Lichtverhältnisse einer ganzen Bibliothek, die Tag für Tag umfangreicher wird und deren Räume so erleuchtet sein sollten, wie es nur geht. Fische und Kind aber geben nicht auf und es festigt sich nicht nur der Gedanke, dass es schön wäre, wenn, sondern auch der Entschluss, dementsprechend aktiv zu werden. Jan ist mittlerweile am Strand angekommen. Nele und Sam erklären ihm, dass sie auf ihre Insel zurückwollen, er könne gerne mitkommen. Die Frage ist nur, ob das O durch die Vulkan-Öffnung passt.

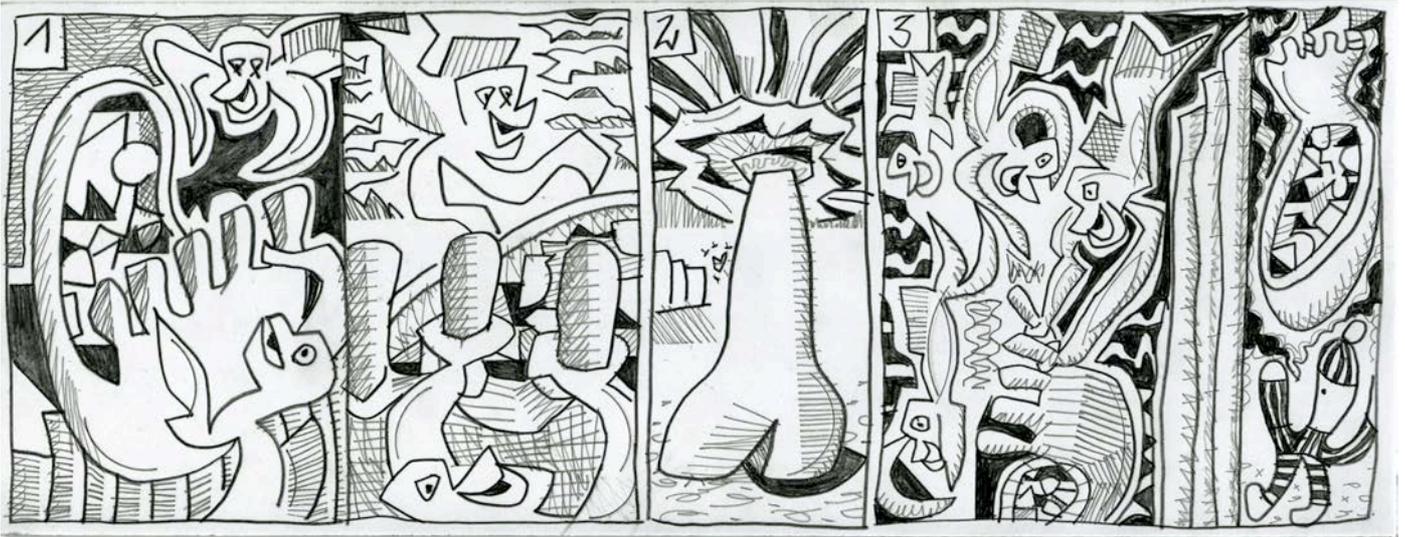




28. Es nützt wirklich nichts. Der Umstand, dass nur ein Stein leuchtet, hängt nicht von der Anordnung der Steine ab, ein weiteres Ausprobieren, scheint sinnlos zu sein, und, um weiterzukommen, sollte jetzt eine Entscheidung fallen, was da zu machen wäre. Alle ahnen es, eine spricht es aus, die Fischmutter: Wir müssen zurück, die Lesesteine müssen durch die Herzbergkammer, Probieren geht über Studieren. Es bleibt ein Risiko, dass wir uns täuschen. Aber, die Möglichkeit, die hier gegeben ist, bessere Licht- und

Sicht-Verhältnisse zu bekommen, sollte uns das wert sein. Gesagt getan, alle packen mit einem Ruck an und haben auch schon bald wieder den Schlucht-Rand erreicht. Da wird überlegt, ob das Boot in die Schlucht muss, um seinen Inhalt zur Herzberg-Kammer zu bringen. Der Gedanke, dass man die Steine Stück für Stück hin- und herschwimmen könnte, kann nicht zu Ende gedacht werden, das Boot rutscht nach vorne über die Kante weg und macht sich von selber auf den Weg.



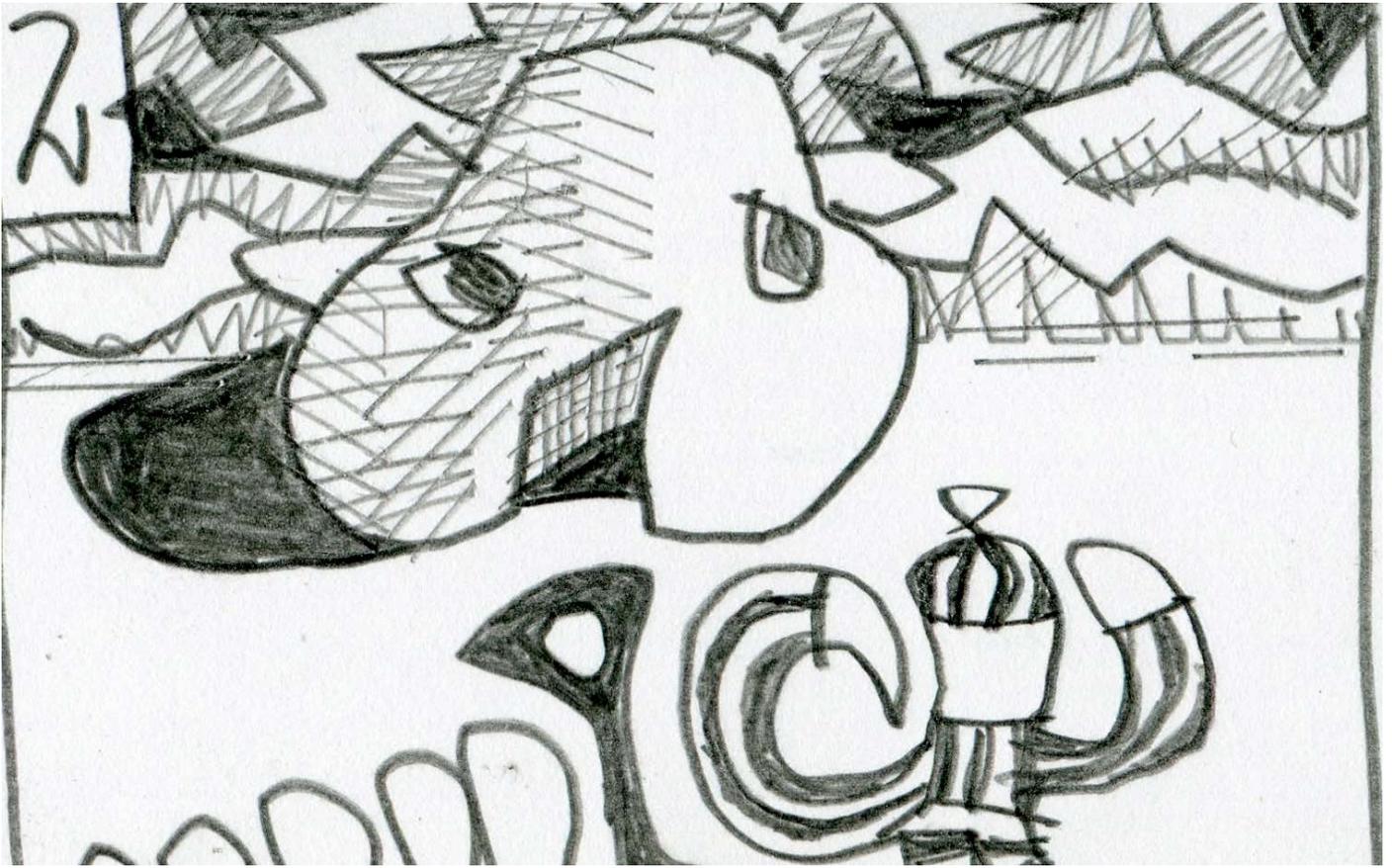


29. Die Fischmutter erkennt die Gefahr sofort. Der Wortschatz im Bein-Boot droht herauszufallen und in der Schlucht verloren zu gehen. Sie reagiert gedankenschnell und packt mit ihren Flossen zwei der Bein-Boot-

Zehen, um den Sturz abzufangen. Im Schummerlicht des Herzberges ist alles deutlich zu erkennen. Allein schafft sie es nicht, und auch die Hilfe ihrer drei Fischkinder hilft nicht. Was hilft aber dann? Keiner der Lese-

steine scheint verloren gegangen zu sein, weshalb, lässt sich nicht sagen, einfach Glück gehabt, am Grund der Schlucht steht das Innere Kind und bremst den Aufprall ab.



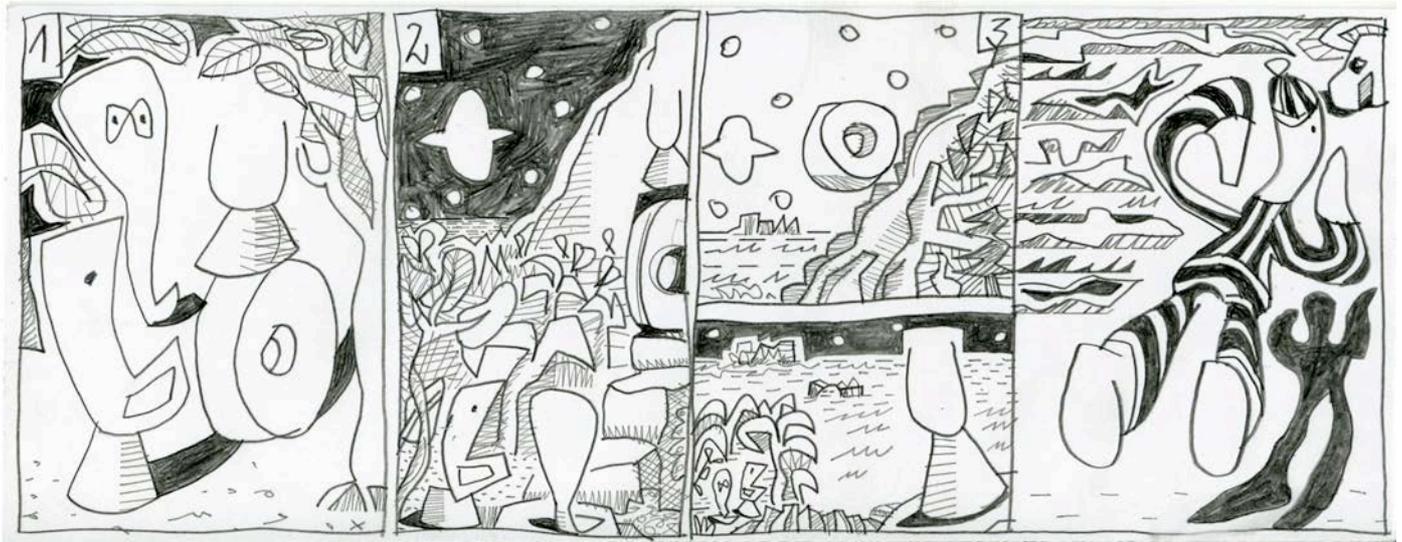


30

30. Jetzt sieht man, dass doch eine Menge der kostbaren Steine verloren gegangen sind. Dafür sind die Formen der einzelnen Steine besser erkennbar. Bis zum Herzberg ist es nicht weit, der Herzberg schummert, den wird man nicht aus den Augen verlieren, den Standort des Bein-Bootes dagegen um so leichter, also sollte man das Bein-Boot erst weiter bewegen, wenn die verlorenen Lesesteine zurück sind. Die Fische fangen an zu suchen. Das Innere Kind hat etwas anderes vor und schwimmt auf den Herzberg zu. Auf der Rückreise-Ausgangs-Insel machen sich Nele, Sam und Jan währenddessen auf den Rückweg durch den Vulkan. Jan hat mittlerweile herausgefunden, dass der Umgang mit dem O sehr

einfach ist, er springt ab und bietet Nele und Sam an, das O zu benutzen. Der Weg ist mühsam und steil, Nele benutzt das O zuerst, die Drei haben beschlossen, dass alle mit dem O nach oben fahren sollen, dabei entfaltet sich das Ganze auch zu einem Experiment, im direkten Körperkontakt bewegt sich das O wunschgemäß, wie das dann im offenen Körperkontakt aussieht, weiß man nicht, man wird es sehen. Jan hat das Gefühl, dass das O sein O geworden ist, auch deswegen schon, weil bereits seine Eimeröffnung absolut o-förmig war, und deswegen zu ihm zurückkehren wird. Sam kennt dieses Gefühl und würde sich freuen, wenn Jan recht bekommen würde.





31. Nele sitzt auf dem O und die Fahrt nach oben beginnt. Auch wenn das O Jans O sein sollte, so schließt das nicht aus, dass andere dieselbe Erfahrung wie Jan machen können. Man wird sicher ans Ziel gebracht, eine schöne Erfahrung, man ist sozusagen hoch zu Ross und fühlt sich wie in Abrahams Schoß. Jan kann gut auf das O verzichten, er ist froh, mit den anderen auch mal wieder auf gleicher Augenhöhe zu sein. Da kommt auch schon wieder das O zurück. Feststellbar ist der Mangel an direktem Körperkontakt, es holpert und springt enorm und es scheint keine zwingende Verbundenheit mehr gegenüber den Absender- und Adressaten-Körpern zu bestehen, die Verbindung scheint allem Körperlichen

zugetan zu sein. Besonders dem Mond, der durch den Blitzschlitz-Kontakt am Anfang der Episode, eine seltsame, saturnartige Form erhalten hat. Unter Wasser ist auch einiges los. Da die Steine nicht leuchten, lassen sie sich vom grauen Grund kaum unterscheiden, die Suche wird dauern. Das Innere Kind verabschiedet sich für kurze Zeit, es möchte herausfinden, ob der Herzberg wirklich der Berg bzw die Insel ist, wo er auf dem Gipfel den Zugang zu Sam und Nele gefunden hatte. Was hatte ihn denn da hingeführt? Das Rufen der Stufen! Er hört es nicht mehr, jedenfalls nicht aus dem vorherigen Abstand. Es scheint sich mit ihm fast im Gleichschritt zu bewegen, fast wie ein Schatten, eine Frage des Tempos.

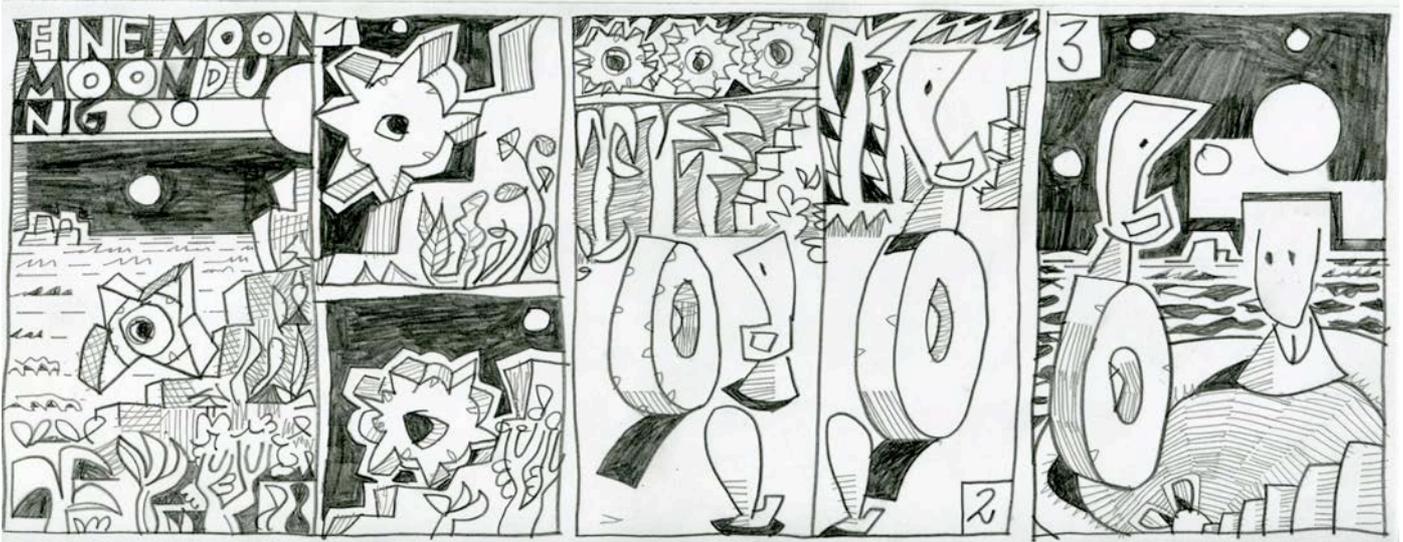




32. Das Innere Kind taucht auf. Ja, es scheint derselbe Berg bzw dieselbe Insel zu sein, die Insel, von der aus ihn die Stufen gerufen haben. Wieder erklimmt es die unterste Stufe dicht über dem Wasser, was nicht so einfach ist, wie es scheint, der Stein ist glitschig und fordert die volle Konzentration des Inneren Kindes. Gerade in dem Augenblick, als am Himmel etwas Außergewöhnliches alle Aufmerksamkeit auf sich zieht, hat das Innere Kind nur Augen für einen rutschigen Stein. Endlich kann es stehen und wieder in die Runde sehen. Aber was ist geschehen? Das lässt sich vom Standort des Inneren Kindes aus nicht erschließen, jedenfalls hat der Mond wieder seine ursprüngliche Form, die Erinnerung an die Saturn-Form, die er vorher hatte, ist wie weggewischt. Das gilt allerdings nicht für den Standort von Jan und Sam. Sie sehen, die Zacken

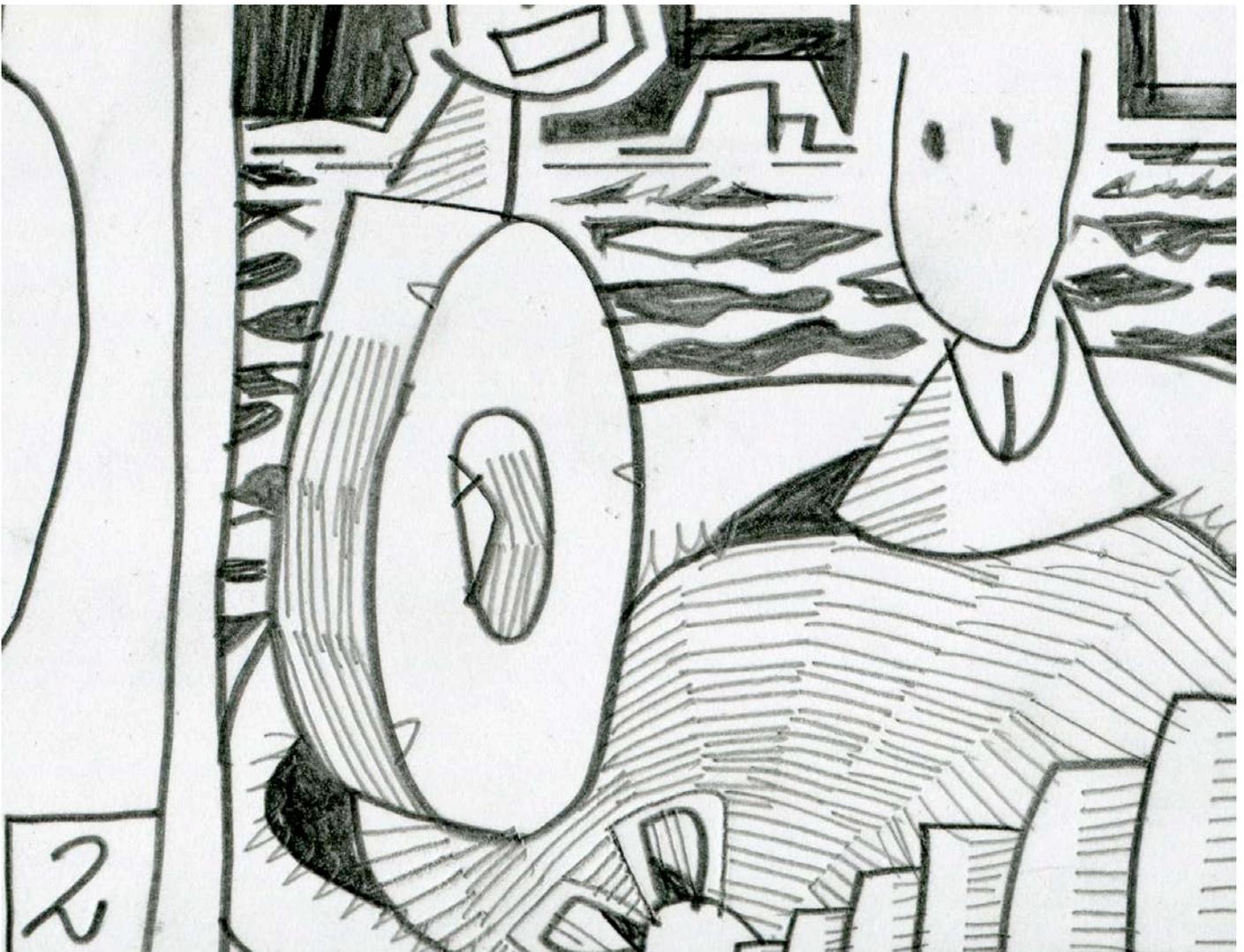
der Saturn - Umsäumung des Mondes immer noch, aber an einer anderen Stelle, am O, wo sie ja mehr Sinn machen, als am Mond. Die Form-Zacken greifen in die Stufen-Zacken der Treppe wie ein Zahnrad in die Zahnradbahn und gibt dem O die Möglichkeit, Tempo und Richtung wieder eigenständig zu steuern. Es ist anzunehmen, dass es sich hier um die Folge einer Moondung handelt, die allerdings nur durch eine punktuelle Flachlandisierung möglich geworden sein kann und dann dadurch zustande gekommen ist, dass O und Mond in absoluter Deckung miteinander verschmolzen. Wie das ausgesehen haben mag, muss man sich selber vorstellen, da fehlt uns das Bildmaterial. Bild Drei zeigt das Geschehen kurz nach der Verschmelzung.

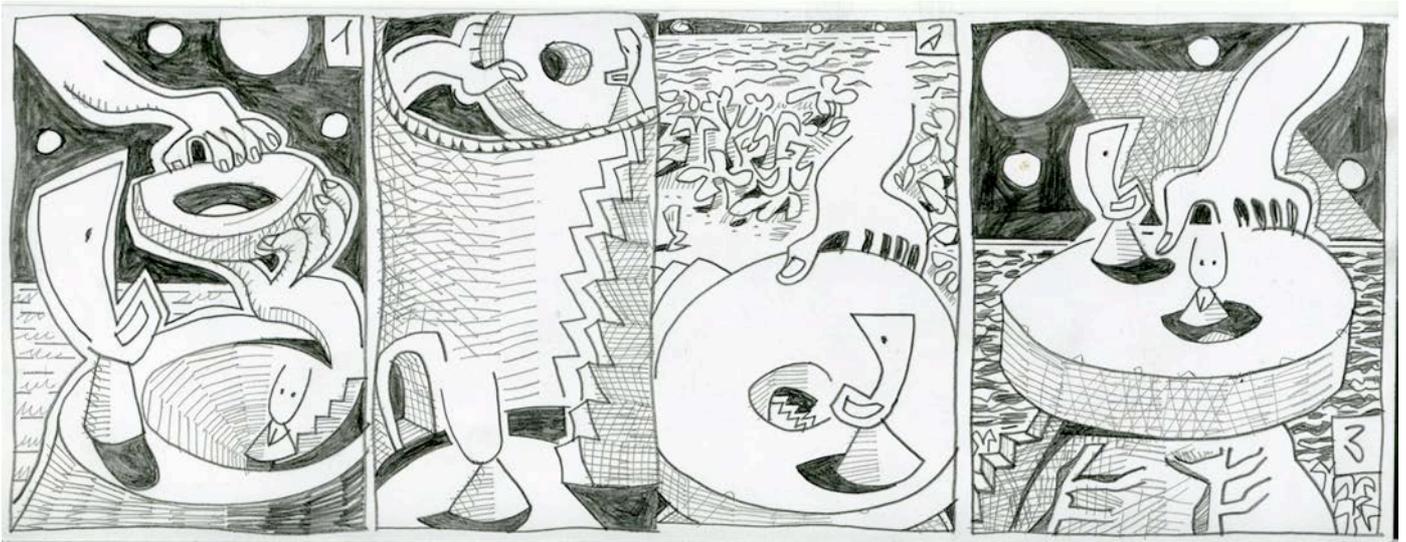




33. Eine Moondung ist das eine, das andere ist, was man daraus macht. Das O hat nicht umsonst die Form eines geschlossenen Kreises, es ist nicht nur ein Ganzes, das in sich zusammenhängt, es macht auch da, wo es eingesetzt wird, ganze Sache, Voraussetzung ist die Fähigkeit, sich anzupassen, die ist hier gegeben, beispielhafte Anpassung, aus zwei großen Zacken werden viele feine Zacken, mit denen wird das O jedem

Gelände gerecht, sich anpassen, ohne sich selbst dabei zu verlieren, im Gegenteil. Jetzt ist das O wieder zur Stelle, Sam steigt auf, wieder geht es bergauf. Auf dem Gipfel angekommen zögern Nele und Sam, das O gleich wieder zu Jan hinunterzuschicken. Vielleicht sollten sie erst einmal prüfen, ob das O auch durch die Vulkan-Öffnung geht. Denn, wenn nicht ...! Nach Augenmaß dürfte das kein Problem sein. Aber man weiß nie.





34. Keine leichte Sache, das liegt nicht nur am Gewicht, schwer ist das O eigentlich nicht, es sind genügend Kräfte vorhanden, die das O heben und in die richtige Lage bringen, ohne dass man allerdings weiß, woher die Kräfte kommen. Jan und Nele passen sich dem Anpassungsvorgang, der hier o-bedingt notwendig ist, optimal an, Nele wartet im inneren, Jan im äußeren Bereich der Vulkan-Öffnung, aber das O selber macht nicht mit, das innere Leer-O und das äußere Voll-O gehen eigene Wege und schließen sich der Offenheit der Öffnung nicht wie erwartet an, sondern bleiben außen vor und verhalten sich zusammen wie ein Deckel zur Dose. Nele kommt nach oben und verlässt durch das Leer-O im O das Vulkan-Innere. Das Loch oder Leer-O ist nicht mehr in der

Mitte!, stellen die beiden fest. Nur gut, dass es nicht ganz an den Rand gerutscht ist, überhaupt kein Rein – und Rauskommen wäre mehr möglich. Was sollen wir jetzt machen? Bezüglich seiner Offenheit, mit der das O den vulkanischen Anpassungs-Forderungen entgegengetreten war, muss man wohl von einer Voll-O-Überdehnung sprechen, die von außen offenbar nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, jedenfalls im Augenblick nicht; von Offenheit kann keine Rede mehr sein, das Verhältnis von Deckel zu Dose bleibt bestimmend. Jan kann einem leid tun. Der muss jetzt den Berg zu Fuß hinauf. Was wird LG Ott sagen, wenn er erfährt, was aus seinem O geworden ist!



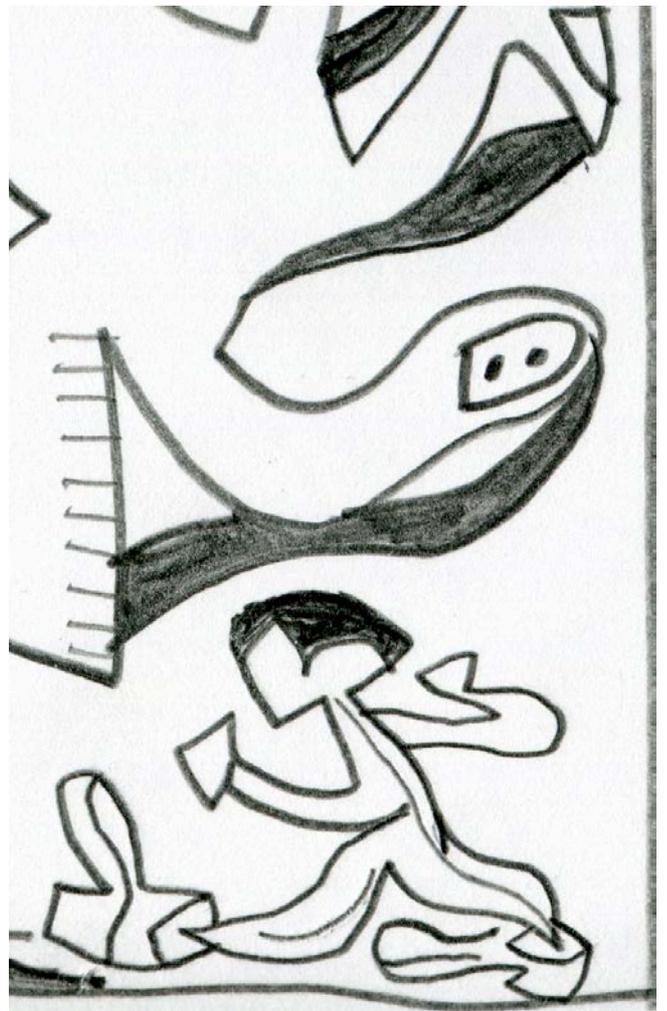
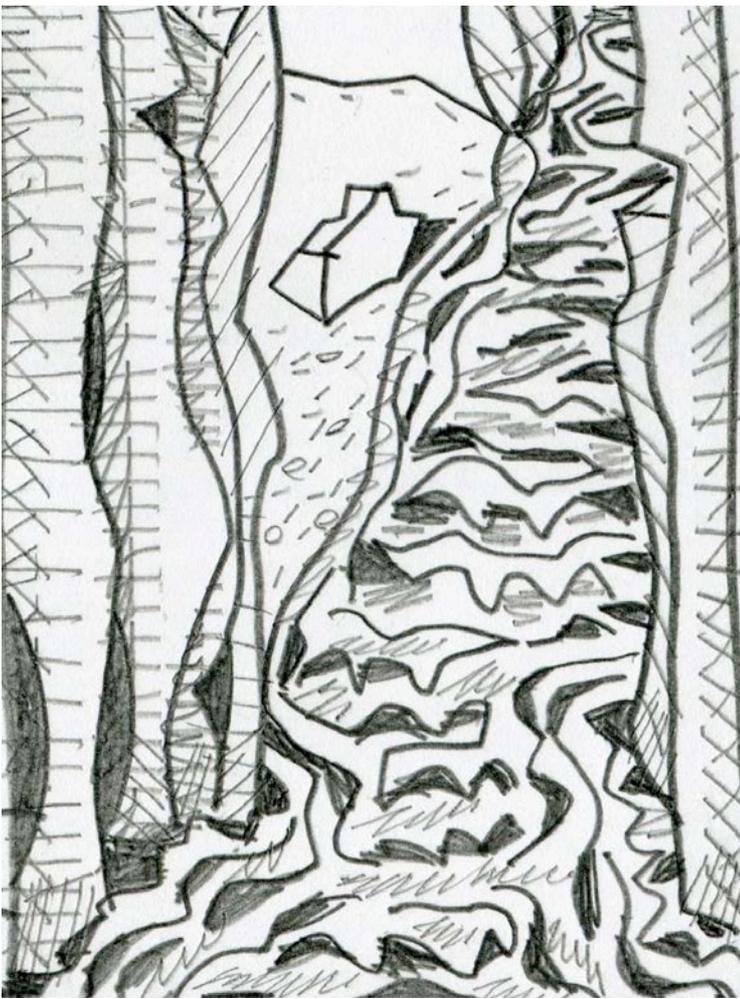


35. Bild 1 gibt Euch einen Überblick, der Euch die Ereignisorte im räumlichen Zusammenhang zeigt. Unten Mitte Vulkansee mit Wasserfall, was unter Wasser geschieht bleibt unsichtbar, was über Wasser geschieht, liegt unter der Bildkante. Auch das, was sich flussabwärts in der Schluchtenausbuchtung tut, ist nur zu ahnen;

dass sich Kapitän Duss Lehmsgeht Walter mit seinem Schiff stromaufwärts bewegt, wisst Ihr ja, er könnte bald da sein. Das wäre wünschenswert, damit nicht die ganze Mühe umsonst ist, die sich Jans Arm macht, um aus der Felsenkammer herauszukommen. Der Arm gibt sich wirklich Mühe, das Streikholz feuert ihn an, und

der Arm könnte, wie es aussieht, tatsächlich aus dem steinernen Käfig herauskommen, aber, wenn dann das Schiff ankommt, was dann? Dann muss er wieder in den Fels-Wände-Käfig hinunter! Oder? Der Arm bekommt beim Klettern Hakenform und bewegt sich wie ein Skorpion.

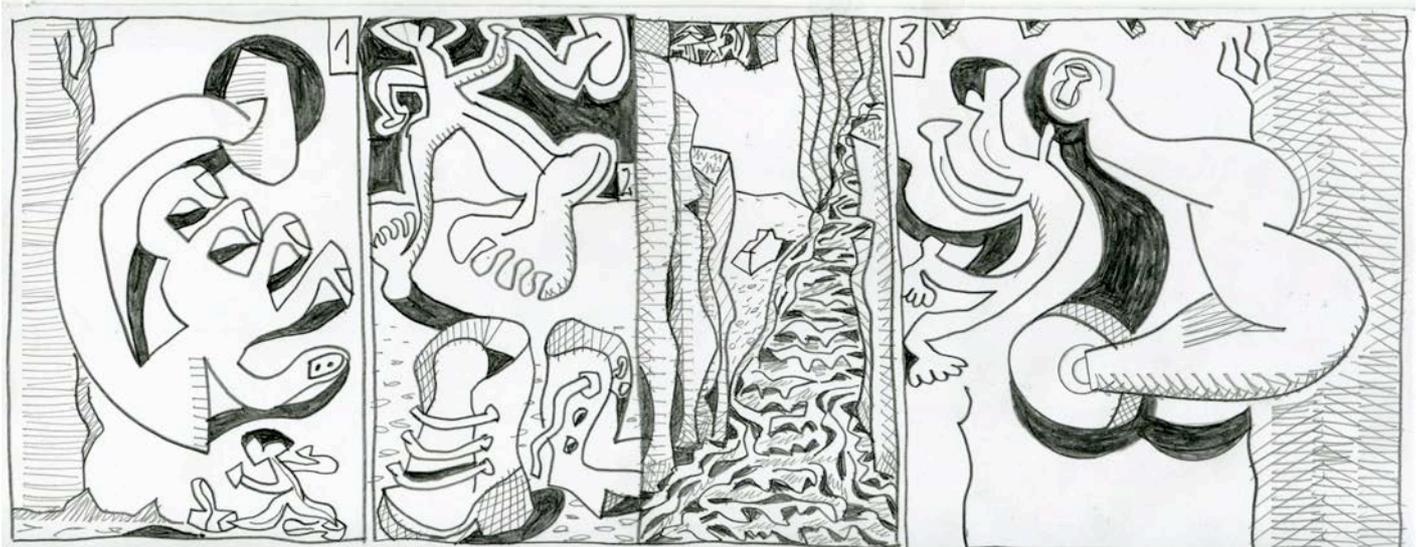


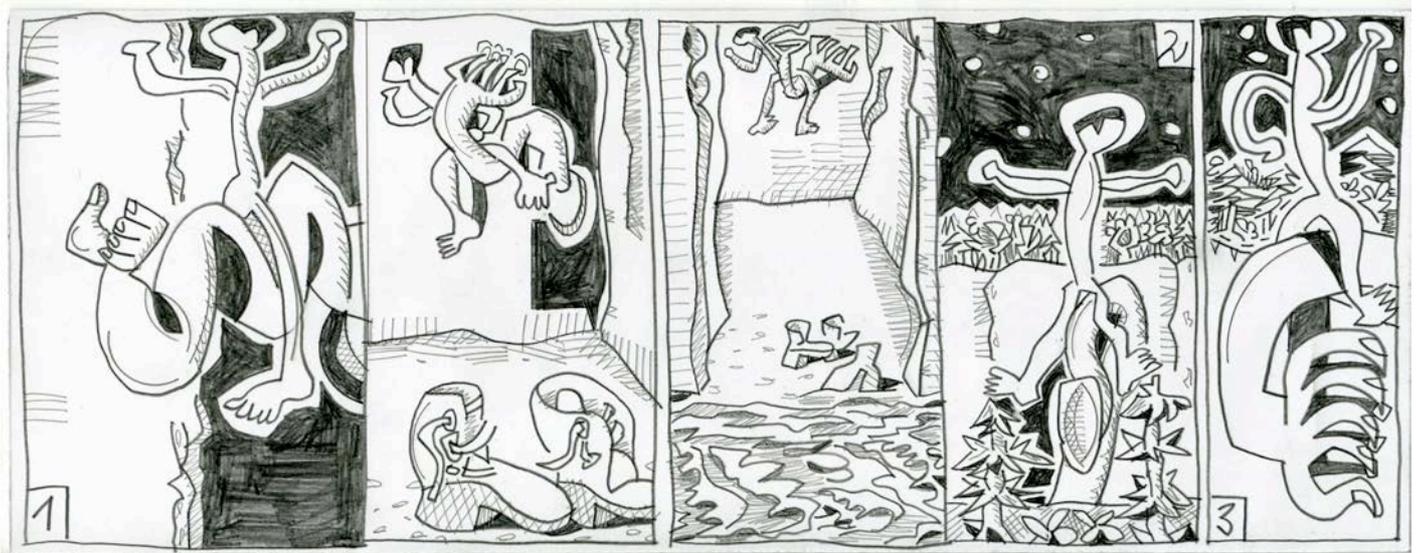


36. Der untere Teil des Arms, der bisher wie ein Fuß bzw ein beweglicher Sockel verwendet wurde, entdeckt seine Eigenschaft als Saugnapf, das ermöglicht dem Arm größere Bewegungsfreiheit und gibt ihm die Möglichkeit an beiden Enden eine

feste Verbindung mit der Steilwand einzugehen. Der Fuß haftet jetzt so fest, dass die Hand loslassen kann, die ganze durch das Eimertragen antrainierte Kraft, die im Arm steckt, kann zur Anwendung gebracht werden, das könnte der Durchbruch sein, das

Streichholz versteht sofort, es zieht die Schuhe aus und macht barfuß weiter, der Arm zieht es mühelos in die Höhe. Nur nicht nach unten sehen!

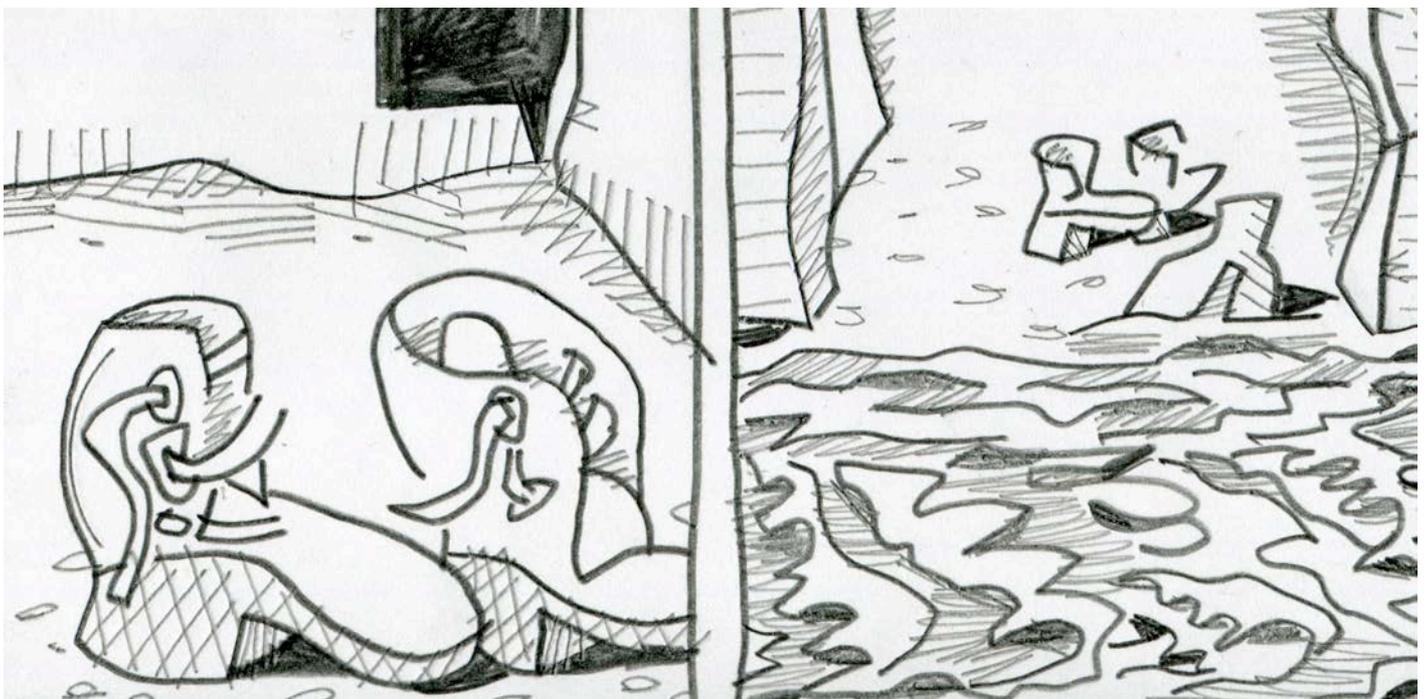




37. Mal sehen, wie weit wir kommen! Barfuß ist man wendiger, insbesondere dann, wenn die Kletterei nicht an der Steinwand erfolgt, sondern am Arm und seinen Muskel-Vorsprüngen - und Senken. Das ist hier der Fall, der Arm wird von seinem Saugnapf-Ende am Fels befestigt und zwar felsenfest und nachdem der Arm das Streikholz

in die Höhe gehoben hat, klettert dieses auf den Unter-Arm - Muskel-Höcker, wobei es sich Hand in Hand mit dem Arm voran bewegt und schließlich eigenständig wie in einem Sattel zum Sitzen kommt. Nun wechselt der Arm die Felsverbindung, die Krallenfinger sind dran, den Arm am Fels zu befestigen, während das Saugnapf-Ende loslässt und

sich Unter- und Ober-Arm zu einem Bogen wölben. Das Streikholz ändert seinen Sitz um 180 Grad mit der Wölbung, die schließlich zur Felswandoberkante hin eine Brücke bildet, für das Streikholz ist es jetzt ein Leichtes, die Felskammer zu verlassen.





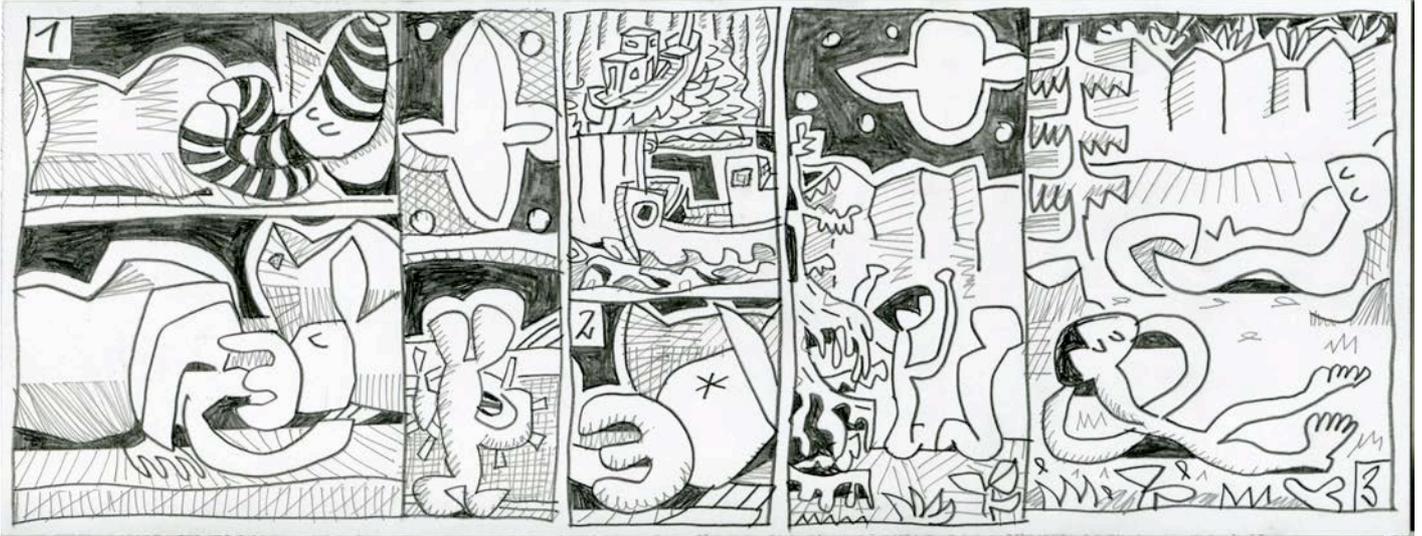
38. Geschafft! Das Streichholz verwendet den Oberarm als Brücke und gelangt auf festen Boden. Wer hätte das gedacht? Da die Schlucht-Wand-Kante von Waldboden bedeckt ist, gibt es hier keine Stelle, an der sich der Arm mit seinem Saugnapfende festsaugen könnte. Damit hat der Arm gerechnet und will mit dem Saugnapf zurück an die Wand, doch damit hat das Streichholz nicht gerechnet, sondern damit, dass der Arm knapp vor dem gemeinsamen Ziel mit der Hilfe des Streichholzes rechnet, und die erfolgt hier auch und zeigt, dass auch das Streichholz nicht zu den Schwächsten gehört. Jetzt stehen beide auf der Felswand und sehen in die Tiefe und zum Fluss. Sie gratulieren sich: mit Bezug auf die Klettertour sagt einer: Das waren ein paar ganz gelungene Züge auf dem Spielbrett des

Lebens... und darauf kommt es an, sagt der andere. In der Ferne hören sie den Wasserfall donnern, jetzt sind sie wieder frei, allerdings heißt das auch, dass sie jetzt zu Fuß weiter müssen und dass dabei dem Streichholz die Schuhe fehlen. Die beiden setzen sich erst einmal auf die Mauerkante und ruhen sich aus. Mal sehen, wann Duss Lehmgeht Walther mit seinem Schiff ankommt. Dann würde sich herausstellen, ob die besagten Züge auf dem Spielbrett des Lebens tatsächlich so gelungen sind. Man müsste wieder absteigen, und was meint Ihr? Ein Abstieg ist doch kein Aufstieg!

.....

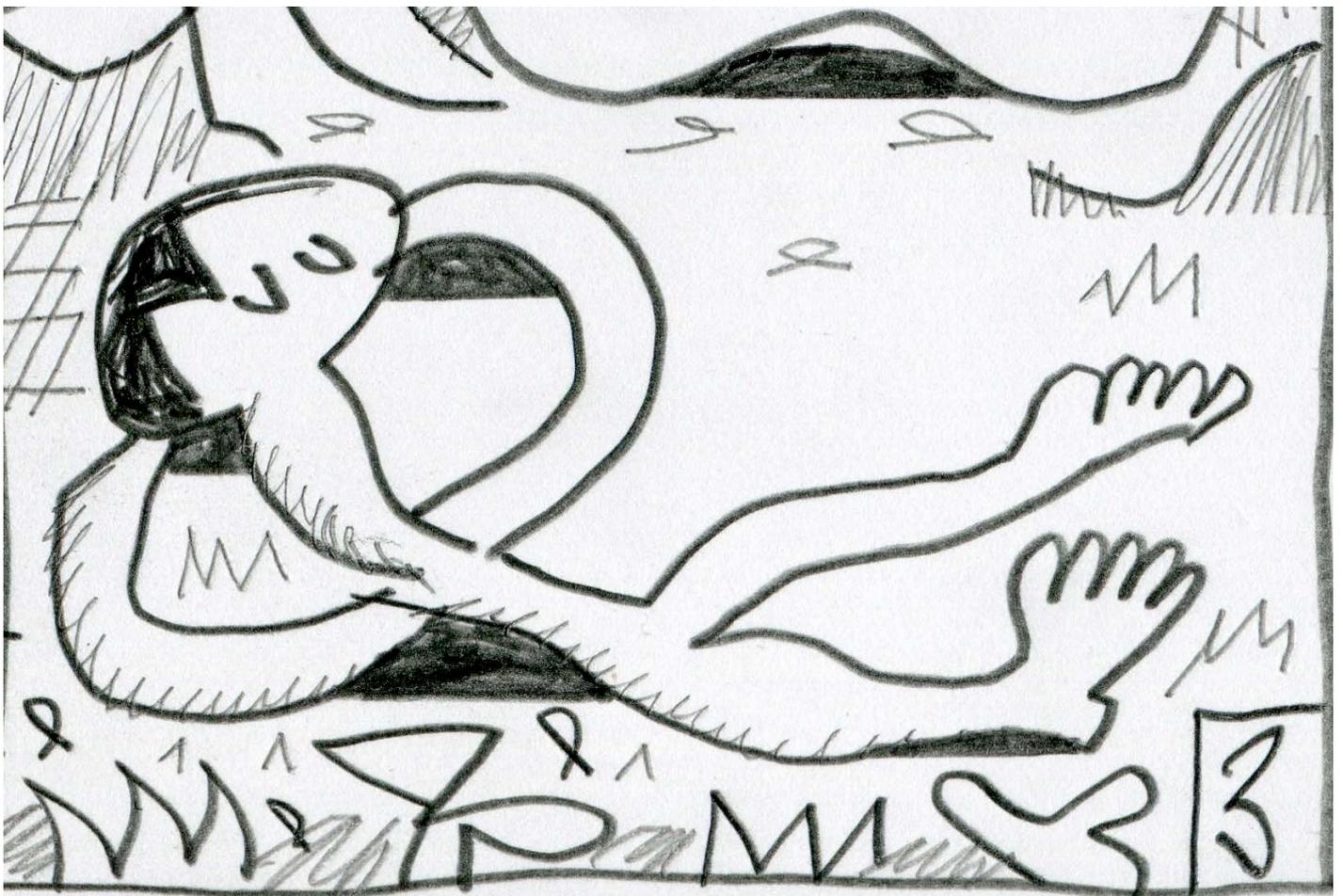
.....

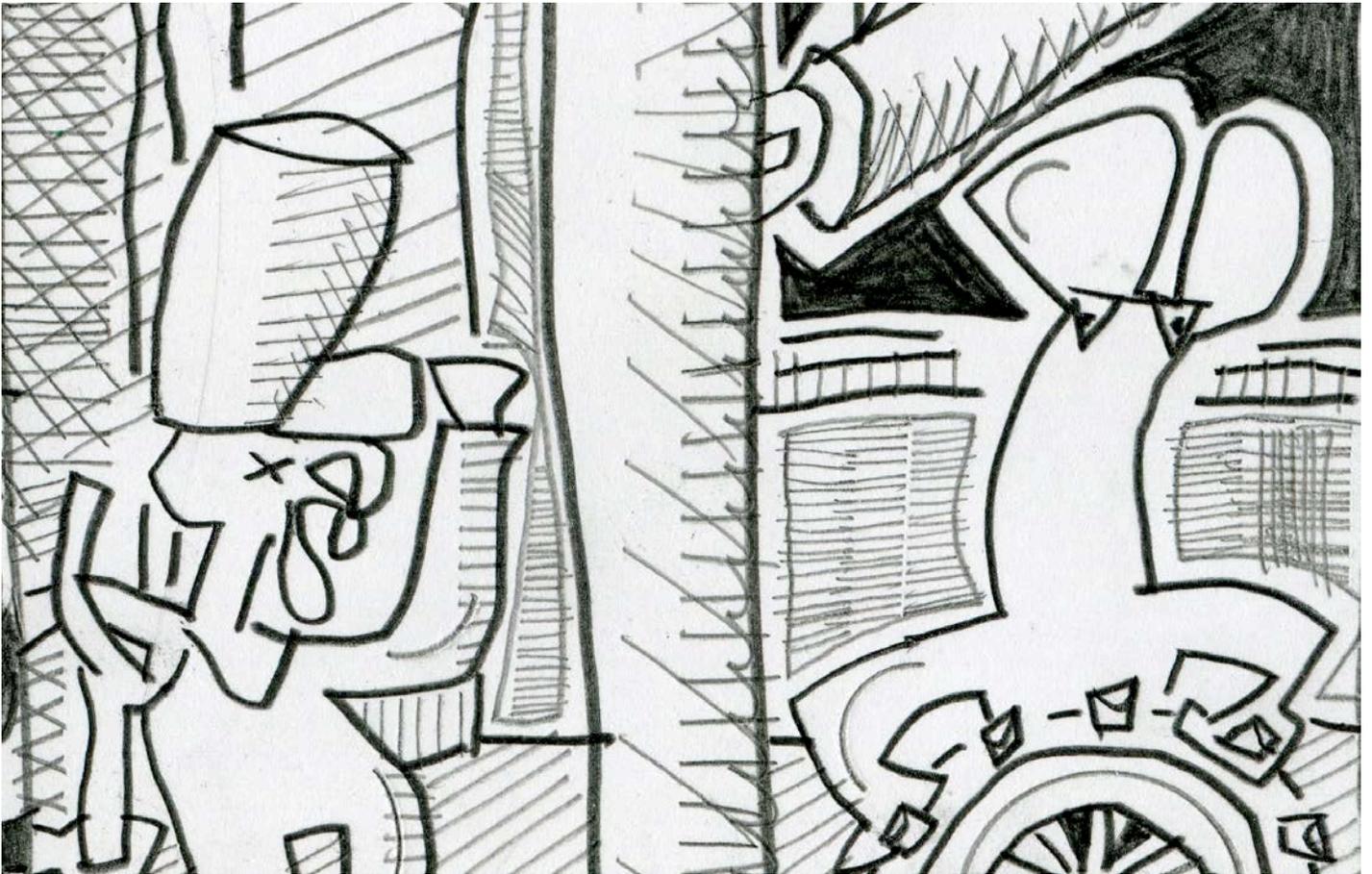




39. Im selben Moment ist man auf dem Schiff des Kapitäns in anderer Hinsicht bereits weiter. Der Großteil der Mannschaft liegt in den Kojen und schläft. Das Streikholz und Jans Arm sind gerade dabei zur Ruhe zu kommen, und wann und ob der Schlaf kommen wird, hängt unter anderem davon ab, ob sie begreifen können, dass ein hier gegebener Nachteil gleichzeitig ein Vorteil sein kann. In Bezug auf die Haftung, die für Jans Arm am Klippenrand nicht gegeben war, ist damit ein Nachteil gegeben gewesen. Der weiche Waldboden dagegen, der den Boden bedeckt und die Haftung verweigert, lässt sich

als Vorteil betrachten, wenn es um die Frage geht, wohin man sein Haupt bettgemäß betten könnte. Und so steuert der Alte Knochen zwischen Schlafenden und Wachen auf seine bewährte Art das Schiff stromauf. Den seltsam geformten Mond vor Augen. Im selben Moment, in dem das Streikholz und Jans Arm entdecken, dass der Boden am Klippenrand weich wie ein Bett ist, und die Augen schließen, so dass das Bild des seltsamen Mondes verschwindet und den Erinnerungen an einen runden, normalen Mond Platz macht, öffnet der Kapitän sein Auge. Er kann nicht schlafen.

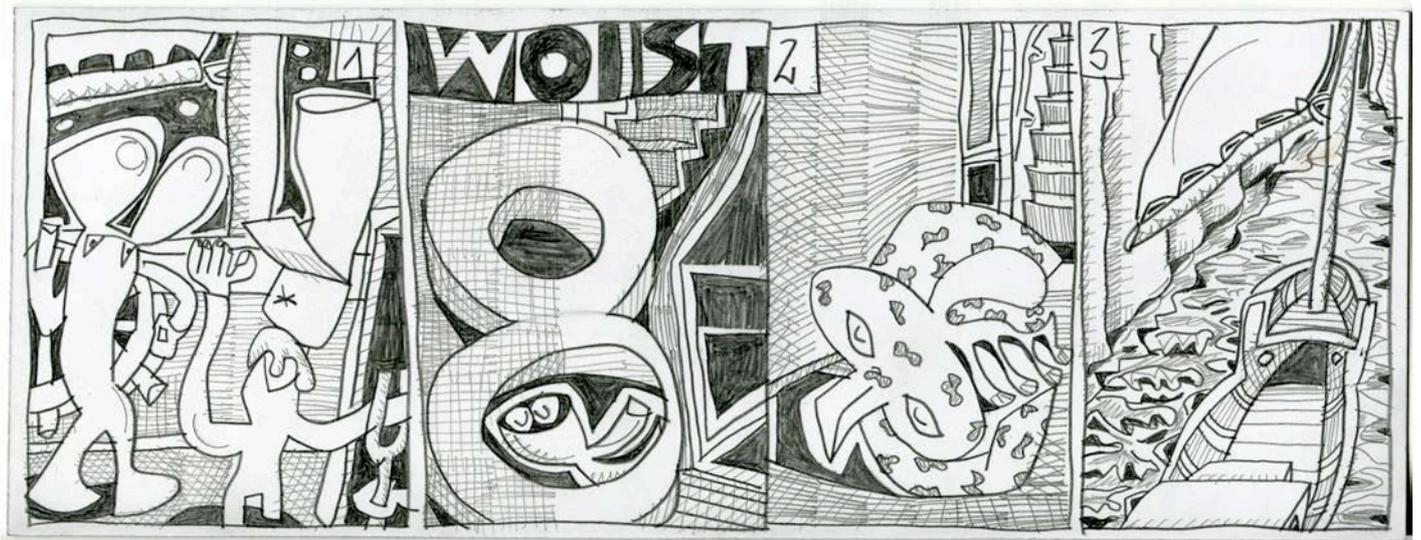




40. Das Schiff des Kapitäns arbeitet sich flussaufwärts. Die vorausgegangenen Ereignisse haben immer noch Auswirkungen, der Wellengang ist stark bewegt. Der alte Knochen steht am Steuer und hält das Schiff auf Kurs, und dies mit dem besonderen Fingerspitzen-Gefühl, das den bewegten Wellengang in einer angenehmen Sanfttheit erscheinen lässt, die kommt dem Schlafbedürfnis der Mannschaft sehr entgegen.

Kaum liegen sie in der Koje, Streikholz, LG Ott, das Innere Kind, sind sie auch schon eingeschlafen. Die Leopardanankonda schlummert hinter der Ecke. Der Kapitän ist allerdings gleich wieder wach. Hellwach. Haben wir alle Reisenden aufgezählt, ist Niemand vergessen worden? LG Ott ist die Hauptperson, Eimer und Rooder-Boot sind Hinweise auf Jan und LG Otts O. Ich kann nicht schlafen, sagt der

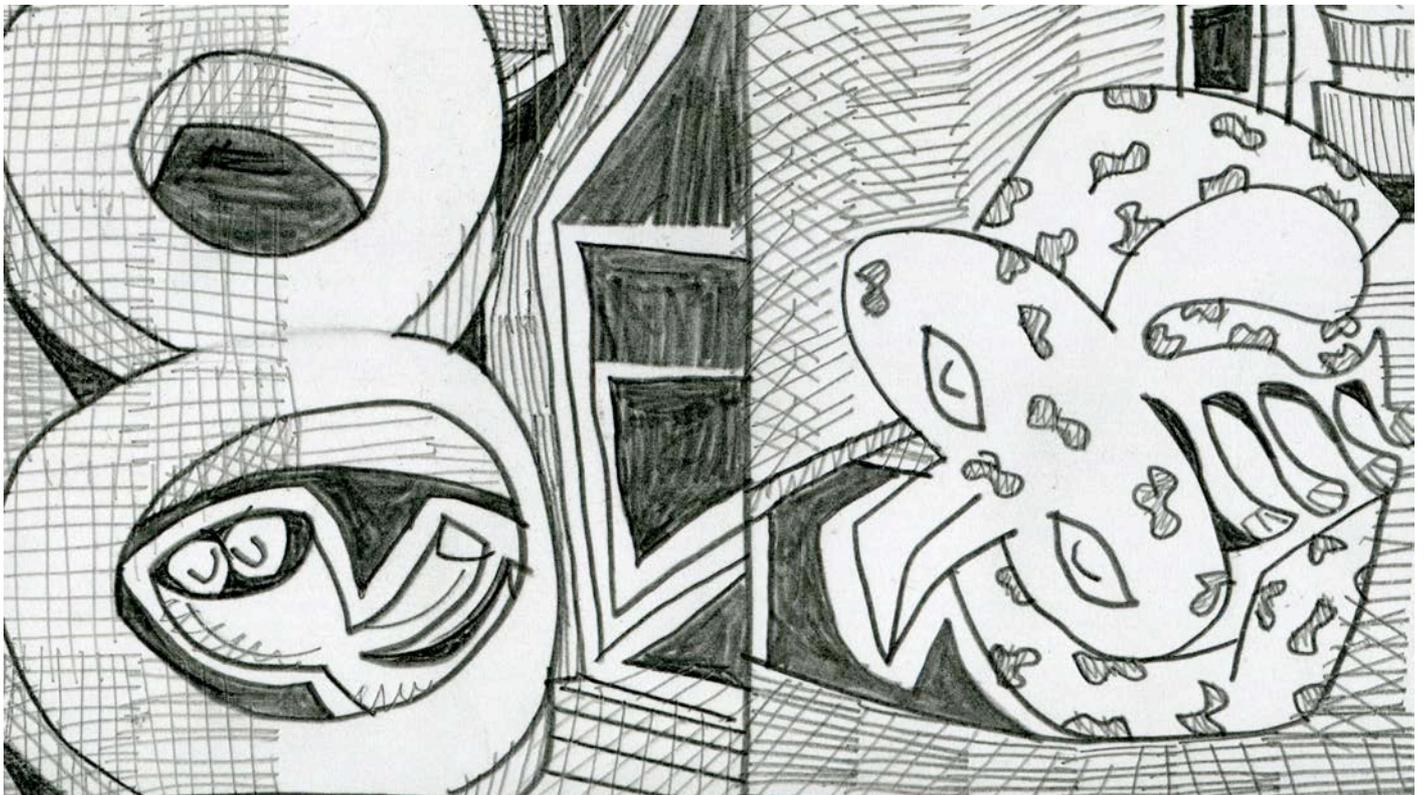
Kapitän, als er die Kommando-Brücke betritt. Das liegt am Mond, sagt der alte Knochen, der Mond hat eine saturnartige Form, und weil der alte Knochen so alt ist, weiß er auch, dass das hin und wieder vorkommt. Aha, sagt der Kapitän und will genauer hinsehen. Aber da gibt es nichts mehr zu sehen, nur einen Mond, der wie ein Mond aussieht, und einen Steuermann.



41. Sowas! Der Kapitän bedauert, die seltsame Mond-Form ist ihm entgangen. Das Gefühl, dass jemand fehlt bleibt, auch wenn die Steuerkünste des Alten Knochen alle Befürchtungen mit jeder Schiffslänge zerstreuen.... Aha! Randvoll Schmerz fehlt, wo ist er, normalerweise würde er das Steuer führen? Das stimmt, sagt der alte Knochen, aber der

Aufbruch war so überstürzt, da sind scheinbar wieder alte Gewohnheiten in Kraft getreten, und dies ohne dass genügend Kojen zur Verfügung gestanden wären. Aber deswegen müsste sich Niemand Sorgen machen, Randvoll Schmerz und die Leopardanajakonda, die keine Koje mehr gefunden haben, haben sich zu helfen gewusst, sie

schlafen im Rooder-Boot und auf der Schlangenleib-Rolle, schlafen den Schlaf der Gerechten, auch dank der Steuerkunst des Alten Knochen, die die Schlafenden in die Weiten ganz unterschiedlicher Traumreisen manövriert. Von der wilden Wellenbewegung außen kommt im Inneren nur mehr ein sanftes Wiegen an. Der wache Kapitän aber macht sich Sorgen.





42. Wo ist Randvoll Schmerz, der Kapitän durchsucht das Schiff. Zuerst geht er in den Bug-Unter-Deck-Raum und starrt durch das Bullauge zum Kanjon-Rand hinüber. Wann treffen wir auf eine Bestätigung, dass die Richtung

stimmt, was könnte das sein? Ja, was könnte es sein: Jan direkt und das O selber, oder auch wieder nur Hinweise, von denen man jetzt noch nichts weiß? Haben wir da vielleicht schon den einen oder anderen Hinweis

übersehen? Nur gut, dass der Alte Knochen das Steuer führt, er ist uralte und hat mehr als alle andere zusammen gesehen, er weiß, was es alles zu sehen gibt, ihm entgeht nix. Da sind wir aber neugierig!



43. Jetzt wird das mit dem Sehen aber so eine Sache, die fragen lässt, ob man nicht besser anlegen sollte? Der Himmel hat sich mit Wolken bezogen, im Kanjon ist es deswegen doppelt dunkel. Der Kapitän sieht vor dem Bullauge beinahe gar nichts mehr, nur mehr eine schwarze Kreisfläche. Wie der alte Knochen die Sache sieht, wissen wir nicht, er führt keine Selbstgespräche und gibt uns auch sonst keine Zeichen. Die Fahrweise? Da hat sich nichts geändert. Man kann ruhig schlafen, wie bisher. Es ist aber wirklich sehr dunkel, was muss der Alte Knochen für Augen haben! Es sind nicht nur

die Augen, es ist auch ein Trick. Immer wieder öffnet sich in den Wolken eine Öffnung, oft nur so groß wie ein Schlüsselloch, aber groß und lang genug, um das Mondlicht ein Stück des Weges beleuchten zu lassen. Diese hellen Stellen reichen aus, der Alte Knochen bekommt auf Grund seiner Erfahrung die Möglichkeit, sich den ganzen Weg vorzustellen. Beeindruckend, denkt der Kapitän, der ja wirklich eine Ahnung hat und begreift, wie gut der Alte Knochen ist. Aber deswegen denkt er auch: Ganz schön riskant. Ich bin der Kapitän?!

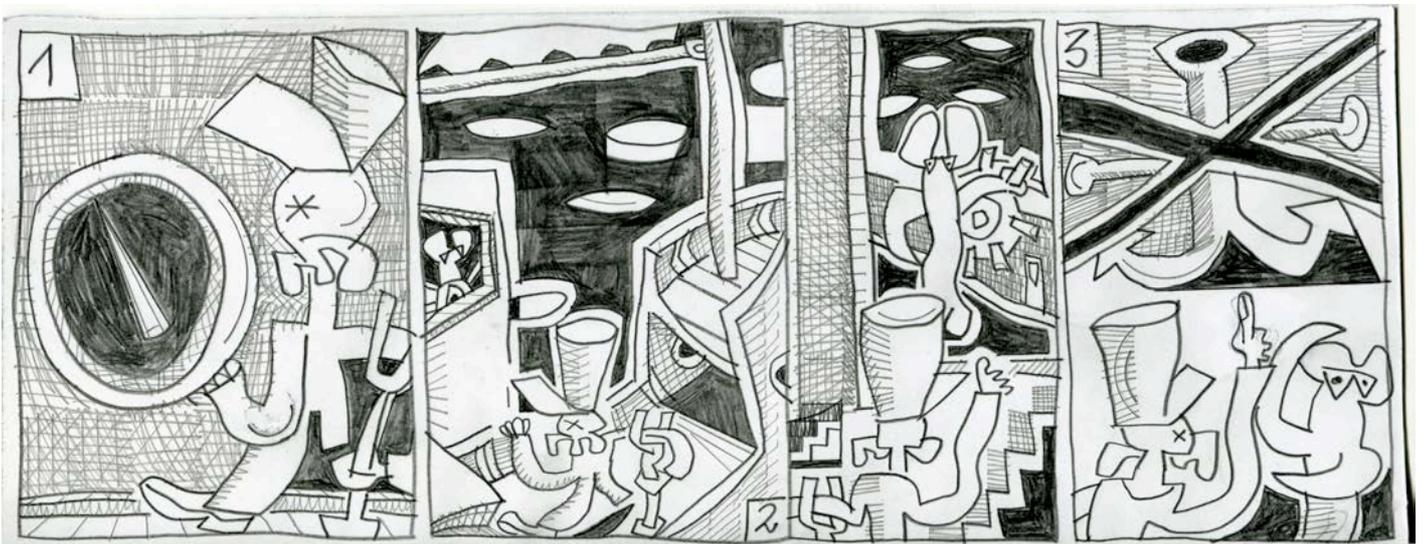




44. Plötzlich ist es nicht mehr fast zu dunkel, es ist zu dunkel. Auf jeden Fall für den Kapitän, und wenn es augenblicklich für den Alten Knochen noch nicht zu dunkel sein sollte, so muss doch zählen, wie der Kapitän die Dinge sieht, und die sieht er überhaupt nicht mehr. Die hellen Flecken, die da und dort aufleuchten,

reichen nicht aus, um ihm das, was sie in seinem Auge auslösen, zu einem Sehen zu machen. Er muss dringend zum Alten Knochen, es gilt klarzustellen, dass eine Weiterfahrt nicht mehr geht. Ihm ist danach, Maschinen Stopp!, zu rufen, aber er möchte Niemanden wecken, die Schlafenden haben ihren Schlaf

verdient. Der Kapitän findet die Wege auf dem Schiff mit geschlossenen Augen, da ist keine Dunkelheit zu dunkel, er eilt die Treppe hinauf, teilt dem Alten Knochen leise-laut mit: Wir müssen halten! Sofort. Beide begreifen im selben Augenblick, dass sie keinen Anker mehr haben.





45. Ohne Anker kein Halten. Die Strömung ist zu stark. Das Gespräch zwischen Kapitän und Steuermann ist wichtig, aber nicht richtig. Es lenkt ab. Im Seitenfenster, aus dem wir hier zum ersten Mal in der ganzen Geschichte blicken, ist gerade noch etwas zu sehen, das zu sehen beides gewesen wäre,

wichtig und richtig. Es ist der Felsen am Rande der Felseneinbuchtung. Hier könnte das Schiff festgebunden werden. Der Alte Knochen muss sich auf den Wasserweg konzentrieren, er hat den Felsen übersehen. Der Kapitän hat so viel gesehen, um gesehen zu haben, dass es etwas zu sehen gibt. Er macht den Alten

Knochen darauf aufmerksam. Das Schiff ist aber schon weitergefahren und es gibt keinen Hinweis darauf, was es und wie wichtig es gewesen sein könnte. Ihr wisst, dass es sogar sehr wichtig ist. Der Kapitän sagt: Es kann nur ein kurzes Stück sein. Maschinen Stopp! Lass das Schiff kurz zurücktreiben.

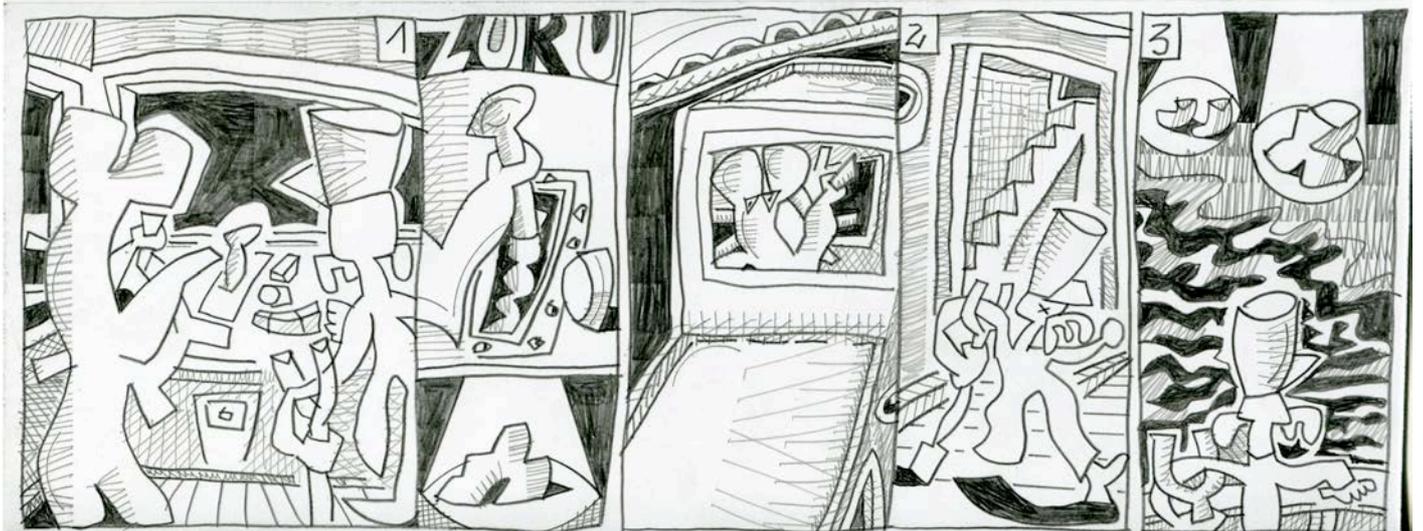


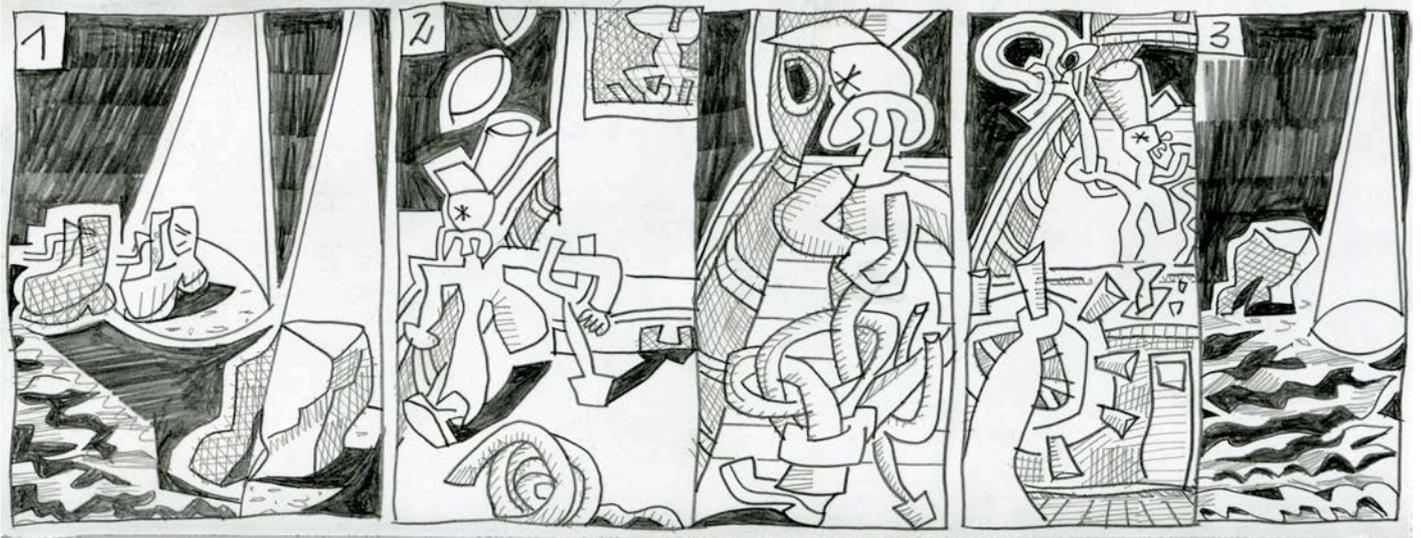


46. Der Alte Knochen greift nach dem Schalthebel und schaltet auf Leerlauf, dann sieht er aus dem Rückfenster, er steuert das rückwärtstreibende Schiff und sieht auch schon, dass es etwas zu sehen gibt, das nicht nur mit der richtigen

Fortbewegung zu tun hat, im Gegenteil, mit dem gewünschten Stillstand hat es zu tun, das hat der Kapitän gleich erkannt, der die Kommandobrücke verlassen hat und im Heck steht und auch schon wieder zurückeilt, um was zu machen? Was meint

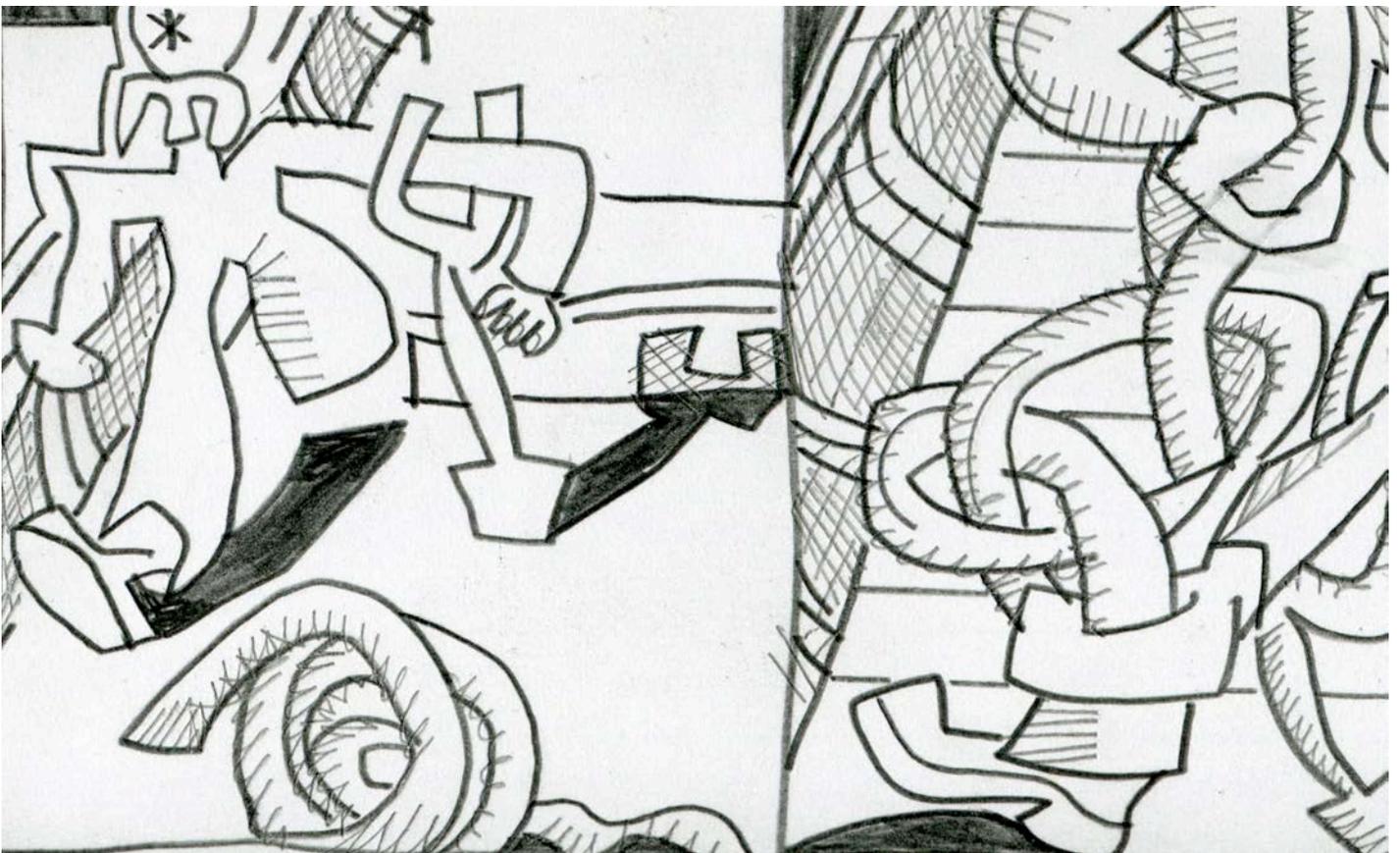
Ihr? Richtig! Um am Anker-tau-Ende, wo der Anker fehlt, eine Schlinge zu knüpfen. Mach schnell! Der Wunsch der Seeleute scheint sich erfüllen zu wollen. Wunderbar!

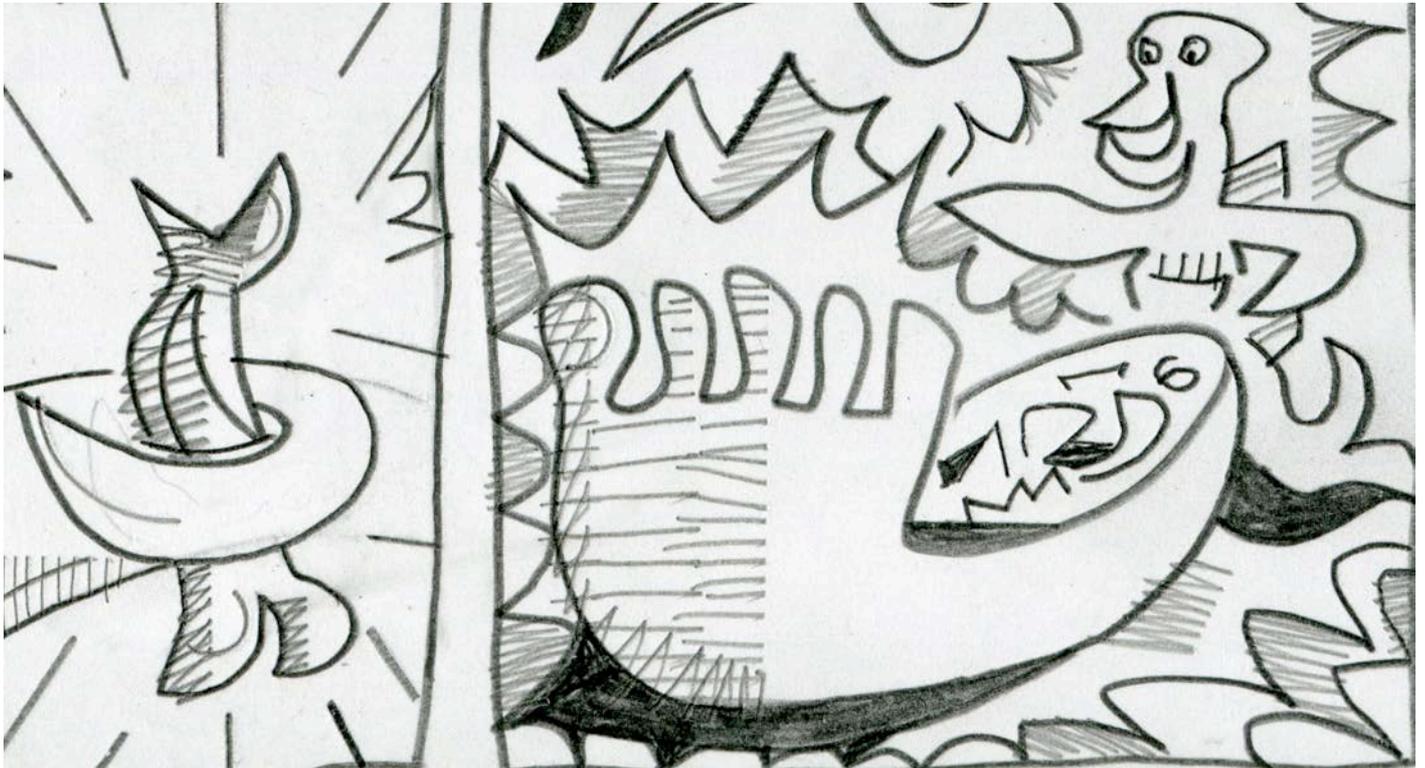




47. Mach schnell! Die Wolkendecke über der Szene wandert, mit ihr die Löcher, durch die der Mond scheint, und mit den Löchern die Lichtflecken auf dem Boden, auf dem gerade ein Stein und ein paar Schuhe soweit in Erscheinung treten, dass die Seeleute überzeugt sind, umkehren zu müssen. Ein richtiger Entschluss! Der Kapitän seinerseits verlässt wieder das Heck und eilt zum Bug zurück, hier liegt das

Ankertau, rasch ist eine Schlinge geknüpft, die aus dem Tau ein Lasso macht, schon schwingt der Kapitän die Schlinge über seinem Kopf, um genug Schwung zu bekommen, dreht er sich einmal, zweimal .... Keinen Augenblick zu früh. Oder ist es schon zu spät? Das Lichtloch im Himmel ist wieder gewandert! Der Kapitän muss nach Gefühl werfen. Verfügt er über genug Ziel-Sicherheit ?

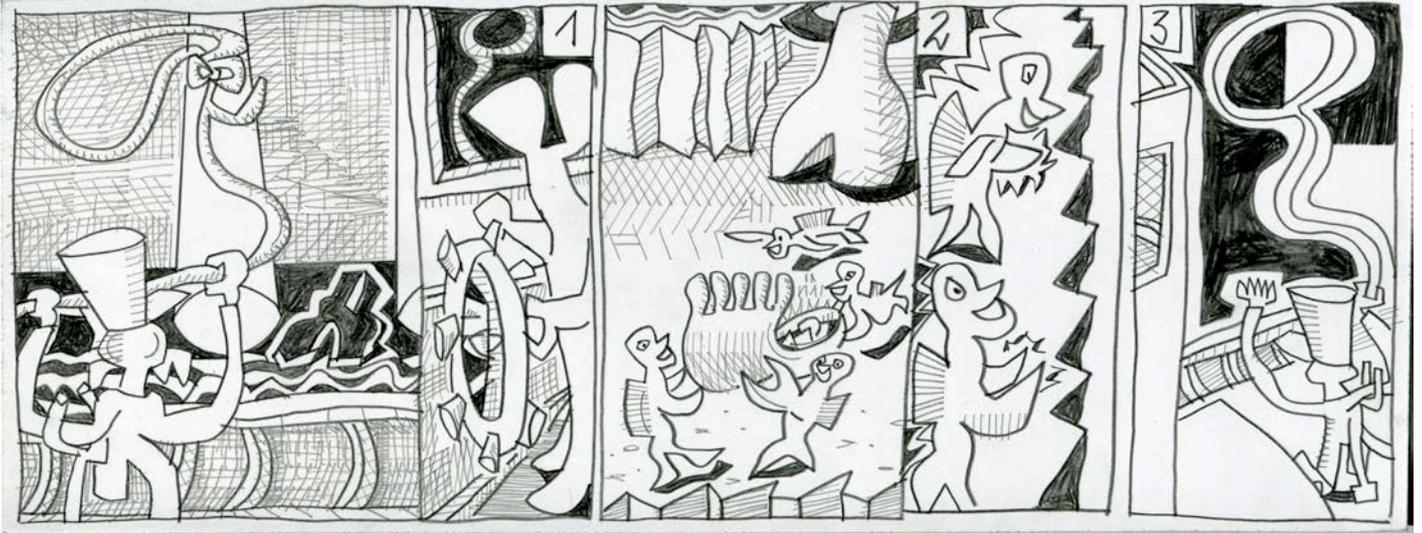




48. Aber vielleicht können wir, bevor der Kapitän das Lasso wirft und es noch nicht zu dunkel zum Werfen geworden ist, noch einen Blick auf die Geschehnisse am Herzberg werfen. Es geht auch hier um Licht, das nicht dauerhaft ist. Es geht um den Leuchtstoff Glimmer-Glimmer, den ein kleiner Glimmer-Glimmer-Vulkan im Inneren des Herzberges erzeugt und an das steinerne Adersystem der Vulkanwelt abgibt. Was mit dem Glimmer-Glimmer in Berührung kommt leuchtet, meist, und meist nur vorübergehend. Außer, es handelt sich dabei um Lesesteine, wie wir am Beispiel der Fischmutter herausgefunden haben. Die leuchten scheinbar ewig, wenn nicht ewig, dann vielleicht lange.

Leuchtende Lesesteine! Was für eine Verbesserung! Die selbstleuchtende Unterwasserbibliothek. Die Fische freuen sich. Nun sind sie dabei die Steine aus dem Beinboot zum Glimmer-Glimmer-Vulkan zu bringen, die Flammen im Vulkan sind angenehm warm, die Fische transportieren die Steine in den Bauchtaschen, das Bein-Boot-Leuchten nimmt zu. Wie schön! Man darf nur nicht daran denken, dass das Beinboot in einer Schlucht liegt und wann das Innere Kind wieder kommt und beim Hochkommen hilft? Der Transport zur Unterwasserbibliothek stellt neue Fragen. Vielleicht sind leuchtende Steine leichter.

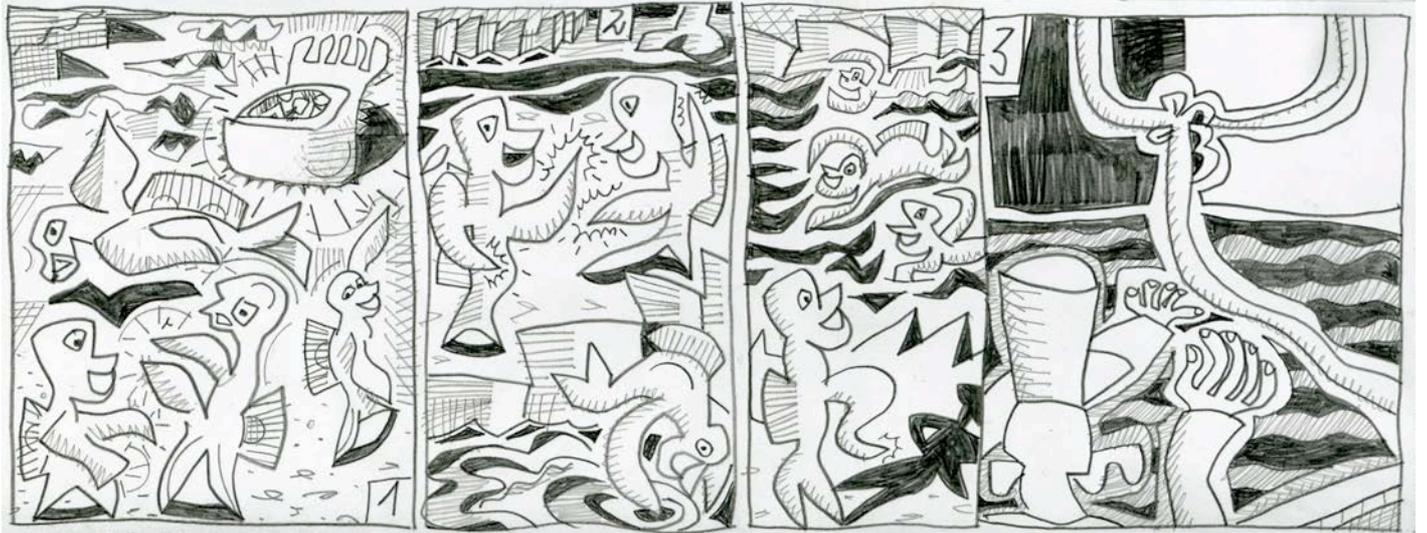




49. Der Kapitän ist immer noch damit beschäftigt, Schwung zu holen und sich dabei zu drehen. Hoffentlich weiß er noch, wohin er das Lasso werfen soll? Denkt sich der Alte Knochen, der dank seiner Erfahrung immer noch einen Überblick hat. Mittlerweile beginnen die Fische ihre Unterwasser-Beinboot-Fahrt, das Boot hat wegen der luftgefüllten Zehen einigen Auftrieb, der das Tragen leichter macht, aber nicht leicht genug. Warum gehen die Fische jetzt in entgegengesetzter Richtung weiter? Es gibt keinen erkennbaren Grund. So geht es nicht in Richtung Wasserfall. Aber vielleicht spüren sie eine feine, unsichtbare Strömung, die einen Hinweis gibt, wie man

auf einem bequemen Umweg dorthin gelangen könnte. Aber keine zehn Minuten, schon stehen sie vor einem neuen Hindernis. Wieder eine Schlucht! Am Rand der Schlucht ist es zugig. Wie tief mag es da hinunter gehen!? Sie sind nicht die einzigen mit einem Problem, das sie an den Rand ihrer Möglichkeit führt. Mehr Schwung geht nicht! Der Kapitän muss das Lasso los – und es sich selber über-lassen. Du darfst nicht denken, dass du es alleine schaffst, denkt er. Selber ja, aber nicht alleine. Als er loslässt, denkt er: Es wird schon daneben gehen.





50. Die Fische beraten. Am Rand der Schlucht ist es zwar zugig, logischerweise kann das nicht von einem Windzug herrühren, der Grund muss eine Strömung sein, eine Strömung aus kaltem Wasser, das schwerer als warmes ist, Unterströmung, wenn nicht sogar unterste Unterströmung, diese Strömung füllt die Schlucht, es ist eisiges Wasser und es ist sehr schnell. Man könnte versuchen, mit dem Beinboot in der Strömung weiterzukommen, die Kälte könnte die Schwere ausgleichen, die den Fischen zu schaffen macht. Die Antwort, wie man auf diese Weise zum Wasserfall kommt, rückt in weite Ferne und beginnt so nebensächlich zu werden, wie der Verbleib des Inneren

Kindes. Ihr wisst doch, wie Kinder sind! Sagt die Fischmutter, als die Kinder wissen wollen, wo das Innere Kind bleibt. Sie stellen sich auf die neue Situation ein und machen Schwimmproben. Wenn man erst einmal drin ist, ist es gar nicht mehr so kalt. Die Fischkinder schwimmen gegen die Strömung. Die ist sehr stark. Wie zum Weitermachen gemacht. „Also!“ ruft die Fischmutter. „Auf geht’s!“ Damit endet auch schon wieder das Kapitel. Es schließt mit einem Bild, das Kapitän Duss Lehmgöht Walther zeigt. Beim Loslassen des Lassos, das vorher ein Ankertau war. Dabei beugt er sich über die Reling, und wie man sieht, auf der richtigen Seite.

